Nr. 49 / 38. Jahrgang — Freitag, 27. Februar 1931 — Einzelnummer 10 Pfg.

643

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Groitzsch behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telephon Sammelnummer 72206. **Postscheckkonto: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10gespalt. Kolonelzeile 35 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg. Stellenangebote 10gesp. Kolonelzeile 25 Pfg Familiennachrichten von Privaten die 10gesp. Kolonelzeile mit 50% Nachlaß. Reklamezeile 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10gesp. Kolonelzeile 40 Pfg. bei Platzvorschr. 50 Pfg., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Gewerkschaften beim Reichspräsidenten

Forderungen zur Linderung der Not der Erwerbslosen, der Arbeiter und Angestellten. Nicht nur Osthilfe, auch Arbeitsbeschaffung, Arbeitszeitverkürzung, Lohnsicherung und Preissenkung

Schluß mit dem Lohnabbau

SPD Die Vorstände des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gewerkschaftsringes Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände sind unter der Führung von Theodor Leipart am 26. Februar beim Reichspräsidenten vorstellig geworden, um ihm in einer Aussprache die ernsten Besorgnisse der Gewerkschaften über die Lage der deutschen Arbeiterschaft und die Not der Erwerbslosen vorzutragen. Die Vertreter der Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften aller Richtungen haben ihre Auffassung über die Lage der Wirtschaft und ihre Forderungen zur Linderung der Not der Arbeiter und Angestellten, der arbeitenden wie der erwerbslosen, in einer gemeinsamen schriftlichen Willenskundgebung zusammengefaßt und zur Kenntnis des Reichspräsidenten gebracht. Die Kundgebung lautet:

Die unterzeichneten Spitzenorganisationen der Arbeiter und Angestellten möchten die Aufmerksamkeit des Herrn Reichspräsidenten auf die überaus bedrückte Lage der deutschen Arbeitnehmer richten. Bei aller Würdigung der schwierigen Lage anderer Berufsschichten bleibt doch unbestreitbar, daß Not und Elend nirgends so groß sind wie bei den fünf Millionen Erwerbslosen und deren Familien. Aber auch die Lebenshaltung der Arbeitenden ist so stark eingeschränkt, daß Arbeitsfähigkeit und Arbeitswille, Gesundheit und Wirtschaft des deutschen Volkes darunter aufs schwerste leiden.

Unsere größte Sorge ist die um das Schicksal der unfreiwillig Arbeitslosen. Vornehmste Gegenwartsaufgabe ist die Wiedereinführung dieser Millionen in den Produktionsprozeß. Die bisherigen Maßnahmen haben sich als unzulänglich erwiesen; einige davon, in erster Linie die vielfach schematisch durchgeführte Lohnsenkung, als schädlich. Nicht zuletzt in Auswirkung der die Kaufkraft verringernden Lohnsenkung ist die Zahl der Arbeitslosen gestiegen.

Die Einstellung der von den deutschen Unternehmern und amtlicherseits getriebenen Lohnsenkungspolitik ist eine der ersten Voraussetzungen zur Gesundung der Wirtschaft und zur Beruhigung der deutschen Arbeitnehmer.

Wir anerkennen, daß die schwierige Lage der deutschen Wirtschaft und der Arbeitnehmer auch durch Ereignisse herbeigeführt worden ist, die zu beseitigen außerhalb der für Deutschland gegebenen Möglichkeiten liegt. Um so mehr ist notwendig, daß innerhalb der uns gezogenen Grenzen mit äußerster Energie an der Beseitigung aller Störungen der Wirtschaft gearbeitet wird. Das ist unserer Auffassung nach noch nicht im erforderlichen Ausmaße geschehen.

Soweit der **Abbau der Preise** in Frage kommt, **vollzieht er sich langsamer als die Senkung der Löhne und Gehälter.**

Auf weiten Gebieten ist ein Zurückgehen der Preise noch kaum sichtbar.

Hier liegen noch unausgeschöpfte Möglichkeiten zur Konsumbelebung. Die Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand wird gehemmt durch Zuständigkeitsstreitigkeiten zwischen den beteiligten Verwaltungen, die sich praktisch als Erschwerung der zusätzlichen Arbeitsbeschaffung auswirken und deshalb beseitigt werden müssen. Die Erhöhung des Inlandsverbrauchs als eines der bedeutendsten Mittel zur Steigerung des Beschäftigungsgrades bedingt auch nach unserer Meinung eine kaufkräftige Landwirtschaft, deren Schutz aber innerhalb der Grenzen zu bleiben hat, die von der Rücksicht auf unseren industriellen Export und auf die Lebenshaltung der breiten Massen gezogen werden müssen.

Wir sehen uns deshalb genötigt, darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtig vorliegenden agrarpolitischen Pläne über diese Grenzen teilweise weit hinausgehen und u. E. abgelehnt werden müssen.

Bis zur vollen Beschäftigung des deutschen Produktionsapparates muß, um einen größeren Teil der unfreiwillig Arbeitslosen wieder in geregelte Tätigkeit zu bringen,

die Arbeitszeit wesentlich verkürzt, möglichst auf regelmäßig 40 Stunden gesenkt werden.

Die dazu notwendigen Voraussetzungen sind unter Sicherung der Massenkaufkraft mit größter Beschleunigung herbeizuführen.

Als eine unbedingte Notwendigkeit sehen wir die **Erhaltung eines rechtlich gesicherten Anspruchs auf ein Existenzminimum für die arbeitslosen Volksgenossen** an. Voraussetzung dazu ist die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung mit gesicherter Leistungsfähigkeit und die ausreichende Finanzierung einer anschließenden Fürsorge.

Mit besonderem Nachdruck erlauben wir uns die Aufmerksamkeit des Herrn Reichspräsidenten auf die Angriffe zu lenken, die gegen die tarifvertragliche Regelung der Arbeitsverhältnisse, das Schlichtungswesen einschließlich der Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen und gegen die Sozialversicherung geführt werden. Die deutsche Arbeitnehmerschaft kann und darf nicht dulden, daß ihr Mitbestimmungsrecht bei der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und das Anrecht auf gesetzlich gewährleisteten Schutz im Falle unverschuldeter Leistungsunfähigkeit angetastet wird. Die Spitzenverbände der Arbeitnehmer haben den dringenden Wunsch, daß alle Schritte, die zur Linderung der Not der deutschen Arbeitnehmer erforderlich sind, im Einverständnis mit allen daran beteiligten Kreisen mit Beschleunigung durchgeführt werden. Die deutschen Arbeitnehmer haben seither stärkste Opfer gebracht. Sie müssen es aber, als dem Gesamtwohl widersprechend, ablehnen, im Mißverhältnis zu anderen Volksschichten über ihre Kraft hinaus mit den Folgen der wirtschaftlichen Krise belastet zu werden.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Leipart.

Allgemeiner freier Angestelltenbund
Stähr.

Deutscher Gewerkschaftsbund
Imbusch. Beckly.

Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände
Gustav Hartmann. Gustav Schneider.

Lockerung der Tarifverträge

Aussperrung in Nordwest angedroht

Bochum, 27. Februar (Eigener Drahtbericht).

Wie wir erfahren, hat der Arbeitgeber-Verband für die Metallindustrie Nordwest die Vertreter der tarifbeteiligten Gewerkschaften zum 27. Februar, nachmittags 4 Uhr, zu neuen Verhandlungen nach Essen eingeladen. Zweck der Besprechung ist, die lockere Gestaltung der Lohntarife zu erreichen, die sich nach Auffassung der Arbeitgeber infolge der weiteren Verschärfung der Wirtschaftskrise und ihrer Auswirkungen als zwingende Notwendigkeit ergibt, um weiteren erheblichen Betriebseinschränkungen und Massenentlassungen vorzubeugen. Die führenden Werke der Nordwestgruppe haben beschlossen, den Gewerkschaften noch einmal die Notwendigkeit eines sofortigen Lohnabbaus auf dem Wege einer Vereinbarung, d. h. durch

Abänderung des bestehenden, erst am 1. September frühestens kündbaren Tarifvertrags

vor Augen zu führen. In Gewerkschaftskreisen bezeichnet man das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes Nordwest als Fortsetzung der zur Vermeidung der Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich eingeleiteten Lohnsenkungsverhandlungen mit anderen Mitteln. Wie wir zuverlässig erfahren, wird der Deutsche Metallarbeiter-Verband gemäß seinem bisherigen Standpunkt die Forderung des Arbeitgeberverbandes auf Abänderung des Tarifvertrages strikt ablehnen. Der Arbeitgeberverband Nordwest wird seinen Forderungen mit der

Androhung der weiteren Entlassung von 40 bis 50 Tausend Metallarbeitern

Nachdruck verleihen.

Agrarpolitik 1931

Steigerung der Massenbelastung!

Von Johannes Kretzen.

Noch nie ist in einem einzigen Jahre durch staatliche Maßnahmen soviel an der angeblich todkranken deutschen Landwirtschaft herumgedoktort worden wie im Jahre 1930. Die Gesetze, Gesetzesänderungen, Verordnungen, Ausführungsbestimmungen usw., im Jahre 1930 in schneller Folge ans Licht der Oeffentlichkeit gebracht, sind zu einem dicken, kaum noch zu handhabenden Bündel angeschwollen. Böse Zungen sprechen von erfolgreichen Bemühungen um Arbeitsbeschaffung für die papiererzeugende und -verarbeitende Industrie und — für Paragraphenreiter. Wenigstens für diese, allerdings nicht gerade von der Agrargesetzgebung gemeinten Interessenten ist die Aussicht erfreulich, daß der Umfang der Gesetze und Verordnungen für die Landwirtschaft mit dem ganzen Drum-und-Dran von Denkschriften, Begründungen, Ausführungsbestimmungen usw. im Jahre 1931 noch wesentlich größer werden wird, als er schon 1930 war. Am 24. Februar begann der Reichstag die zweite Lesung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Herr Schiele hat zur Einleitung einen langen Schrieb geredet, in dem er u. a. behauptete, „die Aufrechterhaltung einer lebensfähigen Landwirtschaft" sei „seit über einem Jahrzehnt nicht mit dem nötigen Nachdruck betrieben worden", und deshalb sei es notwendig, „mit den Fehlern der Vergangenheit nunmehr gründlich aufzuräumen". Diese „Gründlichkeit" soll jetzt mit einem Niagarafall von Verordnungspapier möglichst in einem über uns ausgegossen werden.

Ueber die Frage, wie „mit den Fehlern der Vergangenheit aufzuräumen" ist, Klarheit zu schaffen, war die Hauptaufgabe der Rede Schieles. Jedoch man muß schon sagen, daß sie nicht eben viel Klarheit geschaffen hat. Außer über die Maßlosigkeit der Regierungsabsichten! Der Sozialdemokratische Pressedienst schrieb dazu: „So weitgehende Zollermächtigungen, wie sie dies Programm vorsieht, sind in der Hand einer jeden Regierung ein gefährliches handelspolitisches Instrument." Vor allem in der Hand eines Kabinetts, in dem Herr Schiele, wie der Soz. Pressedienst hervorhebt, „seine wesentlichsten Ermächtigungsforderungen durchzusetzen vermochte trotz des großen Widerstandes, den ihnen ein Teil der Kabinettsmitglieder entgegengesetzt hat." Und noch mehr angesichts von Gedankengängen, die in Schieles Reichstagsrede enthalten sind, „die mit dem bisherigen handelspolitischen Kurs des Reiches durchaus nicht übereinstimmen". Ein Zentrumsblatt, die Kölnische Volkszeitung, die der Gruppe zentrumskatholischer Industrieführer Respekt schuldig ist, sagt vom Agrarprogramm, es gebe „mehr Umriß als Präzision des Ziels", es bedeute „Zollpolitik auf Vorrat".

Fassen wir kurz die Absichten der Brüning-Schiele-„Politik der nüchternen Sachlichkeit", „unbeirrt von falschverstandenen Konsumentenwünschen und parteipolitisch überspitztem Agrarradikalismus" (wie Herr Schiele sagte), zusammen. Zunächst ist von einer verstärkten Produktionsumstellung die Rede, wobei die Regierung sich bemühen will, „durch eine entsprechende Preispolitik einen privatwirtschaftlichen Anreiz zu schaffen." „Jedes irgendwie geartete Zwangsmittel lehnt die Regierung", so betonte Herr Schiele, „bewußt und mit allem Nachdruck ab." Eine Umgestaltung der Absatzverhältnisse soll „vom Berufsstande" in engem Zusammenwirken mit der Regierung geleistet werden. Es sollen die in der Notverordnung vom 1. Dezember enthaltenen „Vorschriften zur Verbesserung der Marktverhältnisse für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse" durchgeführt werden. Der Zusammenschluß der Zuckerindustrie soll vollendet und es sollen Durchführungsbestimmungen zum Milchgesetz in Kraft gesetzt werden. Für die „Nationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens" will die Regierung weitere Millionen zur Verfügung stellen. Bisher schätzte man die Kosten dieser „Nationalisierung" auf 75 Millionen, jetzt sollen 90 Millionen Mark dafür aufgewandt werden.

Das ist der mehr oder weniger harmlose Anfang des Programms. Dann kommen Maßnahmen zur Förderung der Kartoffeltrocknung und zur stärkeren Ausnutzung des Spiritusbrennrechts der Kartoffelinteressenten. Die „überschüssigen" Zuckermengen („überschüssig", weil die breiten Massen nicht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

in der Lage sind, ihren Bedarf zu bezahlen!) sollen verfüttert werden. Die Pasteurisierung der Milch soll umsatzsteuerfrei und für den Absatz inländischen Kaseins soll „gesorgt" werden. Die Maßnahmen solcher Art sind eng verbunden mit „Maßnahmen zur Beeinflussung des Verbrauchs", „um zu einer möglichst schnellen Uebereinstimmung von Inlandsproduktion und Inlandsverbrauch zu gelangen". Hat Herr Schiele verkündet, daß auf die Produktionsumstellung nicht mit Zwang eingewirkt werden soll, so wurden von ihm für die „Beeinflussung des Verbrauchs" Zwangsmaßnahmen angekündigt, die auch den Roggenbrot-Konsum betreffen sollen. Das Brotgesetz hat nicht genügend gewirkt, nun soll der Zwang verschärft werden. Ein Verbrauchszwang soll eingeführt werden für eine Anzahl landwirtschaftlicher Produkte, die zur industriellen Verarbeitung gelangen.

Und nun kommt das Haupt- und Kernstück der Agrarpolitik des Jahres 1931, das Gesetz über Zollermächtigungen. Es ist inzwischen schon dem Reichsrat zugeleitet worden. Es soll dem Reichskabinett (nicht einem einzelnen Minister) das Recht verschaffen, ohne Befragung des Reichstags die Zollsätze sämtlicher Positionen des Zolltarifs nach eigenem Ermessen „entsprechend der Wirtschaftslage" herauf- oder herabzusetzen. (Im Leitartikel der „Volkszeitung" vom 25. Februar ist diese Absicht nicht richtig zum Ausdruck gekommen. Es soll nicht nur „das Gebiet für die Ermächtigungen außerordentlich stark erweitert", sondern schlechthin bis zur letzten überhaupt möglichen, durch das Warenverzeichnis zum Zolltarif gezogenen Grenze ausgedehnt werden.) Weiter wird die Ermächtigung gefordert, die bestehenden Handelsverträge zu ändern und ohne parlamentarische Mitwirkung zweiseitige internationale Handelsabkommen in Kraft zu setzen. Eine dritte Ermächtigung wird von der Reichsregierung verlangt für die Handhabung des Einfuhrscheinsystems unter Einbeziehung von Holz, das, soweit es deutsches Holz ist, bevorzugt für alle Bauten mit Hauszinssteuerzuschuß verwendet werden soll.

Damit sind zahlreiche Wirkungsmöglichkeiten begründet, wie auch der Reichs-Landbund anerkennt, der aber weiter dafür kämpfen will, „daß unter Freimachung von allen Abhängigkeiten die gegebenen Möglichkeiten sofort ungeschmälert und wirksam ausgenutzt werden." Ueber diese „Freimachung von allen Abhängigkeiten" sagte Herr Schiele: „Im Anschluß an frühere Verhandlungen mit verschiedenen Ländern und an die eingeleiteten Verhandlungen mit Italien (wegen der Zölle für Eier und Geflügel) sollen schrittweise Verhandlungen mit weiteren Ländern eingeleitet werden, denen gegenüber wichtige landwirtschaftliche Erzeugnisse gebunden sind." Es wird also das bisherige Handelsvertragssystem systematisch erschüttert, als dessen Gegner sich Herr Schiele bekannte, das aber anderseits weite Kreise der Fachleute und der Industrie- und Exportinteressenten für unentbehrlich halten. Warnungszeichen genug sind vorhanden, die auf schlimme Folgen der beabsichtigten, veränderten Handelsvertragspolitik vorbereiten.

Die „neuen Wege" der deutschen Agrarpolitik auf der Grundlage extremer Ermächtigungen für die Reichsregierung sind noch verhängnisvoller, als wir vorher angenommen haben. Es ist nur ein schwacher Trost, daß die Ermächtigungen nicht von Herrn Schiele, sondern nur vom Gesamtkabinett gehandhabt werden sollen. Allzu groß ist ja das Bedürfnis des Kabinetts Brüning, sich mit der Grünen Front gut zu stellen. Geschickt hat Herr Schiele in seiner Rede wiederholt auf „die Stimmung" der Landwirtschaft hingewiesen:

„Ich verstehe die schwarzen Fahnen der Verzweiflung und Empörung als schwere Krankheitssymptome der um das Leben ringenden Landwirtschaft. Ich kenne auch die Gefahren, die die Ordnung im Staate und letzten Endes seine Stabilität bedrohen, wenn sich der Bauer im Lande gegen ihn erhebt."

Dieser Empörung soll Rechnung getragen werden, dieser vom Landbund hemmungslos geschürten und auch dort künstlich hervorgerufenen Empörung, wo keine Not herrscht. Daß diese Rechnungsträgerei auf Kosten der breiten Massen der Industriearbeiterschaft geschehen muß, stört die Regierung wenig. Wird sie nun aber wenigstens den von ihr diktierten Lohnabbau einstellen? Da sie ganz offen dazu übergehen will, mit allen Mitteln den Preis wichtiger Massen-Bedarfsartikel zu steigern, müßte die Einstellung des Lohnabbaus eigentlich das geringste Aequivalent sein, das der Arbeiterschaft gewährt wird. Jedoch — wer hält soviel Konsequenz der Brüning-Regierung für wahrscheinlich?

Ein Erfolg der Sozialdemokratie

SPD Im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages wurde am Donnerstag mit 11 gegen 8 Stimmen der sozialdemokratische Antrag angenommen, wonach ab 1. März zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Fleisch wieder ein Kontingent von 50 000 Tonnen Gefrierfleisch jährlich zur zollfreien Einfuhr zugelassen wird. § 12 des Fleischbeschaugesetzes soll für dieses Kontingent aufgehoben werden. In die Durchführungsbestimmungen sollen besondere Sicherungen aufgenommen werden, daß das Gefrierfleisch auf dem Wege vom Importeur zum Verbraucher nicht ungerechtfertigt verteuert wird. Die Durchführungsbestimmungen sollen daher eine planmäßige Beaufsichtigung und wirksame Kontrolle der Preisgestaltung sowohl beim Großhandel als auch im Kleinverkauf enthalten.

Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und Staatspartei. Zwei Zentrumsabgeordnete enthielten sich der Stimme. Der Antrag Dessauer (Ztr.) war damit erledigt. Ergänzend wurde noch beschlossen, daß vor Erlaß der Durchführungsbestimmungen der zuständige Reichstagsausschuß gehört werden soll. Ferner sollen bei der Einfuhr des Gefrierfleisches deutsche Schiffe bevorzugt werden.

Beratung des „Millionärantrags" vertagt

SPD Im Steuerausschuß des Reichstags standen am Donnerstag unter Vorsitz des Abg. Dr. Neubauer (Komm.) der kommunistische Antrag über die Millionärsteuer und sozialdemokratische Anträge über Zuschläge zur Einkommensteuer zur Beratung. Der Ausschuß beschloß, die Beratung bis zum Dienstag nächster Woche zu vertagen. Gleichzeitig wurde der Wunsch geäußert, daß der Finanzminister zu der Beratung anwesend sein möge.

Der Angriff auf Zörgiebel. In dem Berufungsprozeß wegen des Ueberfalls auf den früheren Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel verurteilte das Gericht den Angeklagten Heidrich zu vier Monaten und einer Woche Gefängnis. Das erstinstanzliche Urteil hatte auf fünf Monate geläutet.

Die Aussprache bei Hindenburg

Brüning und Stegerwald über die Forderungen der Gewerkschaften

Der Unterredung zwischen dem Reichspräsidenten und den Vertretern der gewerkschaftlichen Spitzenverbände wohnten u. a. der Reichskanzler Dr. Brüning und der Reichsarbeitsminister Stegerwald bei. Der Führer der Gewerkschaftsdelegation, Theodor Leipart, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, wies im Namen von 7 Millionen organisierten Arbeitern und Angestellten und im Namen von 12 Millionen Arbeitnehmern, die unter die von den Gewerkschaften abgeschlossenen Tarifverträge fallen, auf die

katastrophale Entwicklung der Arbeitsmärkte

hin. 5 Millionen Arbeitslose seien es, die durch die gewerkschaftliche Delegation die Hilfe des Reichspräsidenten anrufen.

„Die Lage," so führte Leipart aus, „ist von Woche zu Woche bedrohlicher geworden. Die Last der Verantwortung, die wir für das Schicksal der arbeitenden Bevölkerung insgesamt und für die Arbeitslosen im besonderen zu tragen haben, dieses Gefühl der Verantwortung für die Zukunft des ganzen Volkes ist es, das uns heute hierher geführt hat. Die große Arbeitslosigkeit ist eine internationale Erscheinung und ihre Ursachen sind nicht im eigenen Land zu suchen. Wir wissen auch, daß die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk durch die schweren Reparationslasten vorbelastet sind. Diese Lasten sind allerdings nicht die eigentliche, zumindest

nicht die einzige Ursache der Krise

in Deutschland, wie manche uns weismachen möchten. Aber sie haben natürlich zur Verschärfung der Lage in Deutschland wesentlich beigetragen.

Besonders verzweifelt sieht es unter der Arbeitnehmerschaft in Ostpreußen und Pommern aus, wo Ende Januar 48 bis 49 Prozent unserer Mitglieder arbeitslos waren. Nicht viel besser ist die Beschäftigung in Schlesien, Sachsen und Mitteldeutschland. Nicht nur die Bauberufe weisen eine noch nicht dagewesene Arbeitslosigkeit von 70 bis 80 Prozent auf, sondern auch in vielen Industriezweigen gibt es heutzutage mehr Arbeitslose als Beschäftigte. In der Tabakindustrie waren Ende Januar 58,5 Prozent arbeitslos und weitere 18,6 Prozent arbeiteten verkürzt. In der Textilindustrie sind nur 33,1 Prozent noch voll beschäftigt, im Holzgewerbe 35,5 Prozent, unter den Schuhmachern nur noch ganze 12,7 Prozent.

Ich darf, Herr Reichspräsident, in einem kurzen Wort darauf hinweisen, welche Gefahr für Saat und Gesellschaft sich hier entwickelt hat und sich immer weiter vergrößern wird, wenn man der Arbeitslosigkeit nicht endlich steuert. Es besteht auch eine große Gefahr für die Zukunft der deutschen Wirtschaft, obwohl sich diese mit Qualitätsarbeit der ausländischen Konkurrenz gegenüber behaupten kann.

Es ist aber klar, daß der Arbeiter, der jahrelang an der Ausübung seines Berufes gehindert ist, seine Berufsfertigkeit und Berufstüchtigkeit und damit auch natürlich die Eignung zum Qualitätsarbeiter verlieren muß.

Und wie ist nun die **wirkliche Lage der Arbeitslosen?** Nur **ein Drittel** von ihnen erhält noch **in vollem Umfange die Unterstützung** aus der Arbeitslosenversicherung, **zwei Drittel** sind angesichts der langen Dauer ihrer Arbeitslosigkeit ausgesteuert und auf die dürftige Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge angewiesen. Wir fühlen uns verpflichtet, vor Ihnen besonders im Namen dieser unserer Volksgenossen das Wort zu nehmen. Aber auch die **Arbeiter und Angestellten, die in den Betrieben stehen,** fühlen sich von zwei Seiten durch die ungeheure Krise getroffen. **Einmal leben sie unter der ewigen Furcht bevorstehender neuer Entlassungen;** weiterhin fühlen sie den gewaltigen, nach ihrem Dafürhalten durch nichts gerechtfertigten

Druck auf ihren Arbeitslohn.

Schon **Anfang 1930** setzte der stillschweigende Lohnabbau in den meisten Wirtschaftszweigen ein. Im Laufe des vergangenen Jahres sahen die Arbeitnehmer ihre Akkordlöhne und ihre sonstigen übertariflichen Verdienste allmählich sinken. Die Einkommenabzüge, die die Lohnempfänger infolge des Ausfalls an Arbeitsstunden unter Kürzung der Akkordlöhne zu tragen haben, übersteigen um ein Vielfaches die Opfer, die man den Festbesoldeten aufzuerlegen für billig hält. Und nach diesem „kalten Lohnabbau" begann dann der

Angriff der Unternehmer auf die Tariflöhne,

dem die Reichsregierung ihre Unterstützung leistete und den die Arbeitnehmer als große Ungerechtigkeit empfinden. Bis jetzt wurde dieser zweite Lohnabbau für rund 3 Millionen durchgeführt. In den nächsten Monaten stehen aber neue gewaltige Tarifbewegungen in den verschiedenen Berufen bevor und **die Arbeitnehmer haben das Gefühl, daß sie bei diesen Auseinandersetzungen mit den Unternehmern, bei diesem Generalangriff auf ihre Löhne und Gehälter, auf die Lebenshaltung ihrer Familien nicht den Schutz der staatlichen Macht finden, auf den sie glauben, wie alle anderen Berufsschichten, berechtigten Anspruch zu haben."**

Nach Leipart sprachen Imbusch als Vertreter der christlichen Gewerkschaften und Bechly und Schneider für die Angestellten. Graßmann ergänzte Leiparts Ausführungen in eindrucksvoller Weise.

Im Verlauf der Unterredungen gaben der Reichskanzler Dr. Brüning und der Reichsarbeitsminister Stegerwald wichtige Erklärungen ab. Stegerwald erklärte, er würde an dem Kern der Tarifverträge, an dem Kern des Schlichtungswesens und an dem Kern der Sozialversicherung während seiner Arbeitszeit nicht rütteln lassen. Aber es gebe auf diesem Gebiet noch eine Anzahl Inflationserscheinungen und eine Anzahl Unausgeglichenheiten, die noch beseitigt werden müßten und wo **die Gewerkschaften auch noch Konzessionen machen könnten.** Den Vertretern der Unternehmer, die in den letzten Tagen von ihm verlangt hätten, das staatliche Schlichtungswesen wenigstens vorübergehend zu suspendieren, habe er geantwortet, daß er das entschieden ablehne.

Reichskanzler Brüning führte aus, daß die Regierung die heutigen Verhandlungen mit den Gewerkschaftsvertretern von sich aus weiter fortsetzen werde. Er wolle aber heute schon gegenüber irreführenden Mitteilungen in der Oeffentlichkeit sagen, daß die Ermächtigung, die die Regierung in dem neuen agrarpolitischen Gesetzentwurf vom Reichstag verlange, nicht so gedacht sei, daß die Regierung nun sofort Zollerhöhungen durchzuführen beabsichtige; vielmehr solle

jede eventuelle Zollerhöhung davon abhängig sein, daß die Landwirtschaft zuvor gewisse Bedingungen auf dem Gebiet der Selbsthilfe erfülle z. B. auf dem Gebiet der Rationalisierung, der Standardisierung, der Verkaufsorganisation durch Ausbau des Genossenschaftswesens usw.

Der Reichsernährungsminister habe erklärt, daß er der Landwirtschaft für die Durchführung dieser Selbsthilfemaßnahmen bestimmte Termine setzen werde und erst nach Erfüllung dieser Bedingungen werde die Regierung sich bereit erklären, von der Ermächtigung evtl. Gebrauch zu machen.

Der Reichspräsident schloß die Unterredung mit dem Bemerken, daß er die Sorge der Gewerkschaften teile, daß er gewiß tun wolle, was in seinen Kräften stehe, zu helfen, und daß er glaube, daß auch die Regierung ihrerseits das Notwendige und Mögliche gleichfalls tun werde. Man dürfe aber den Mut nicht verlieren!

Das Firmenschild!

Vor den Proleten

und vor den zahlungfähigen Kreisen!

Hermann Diamand gestorben

Aus Warschau erhalten wir die Nachricht, daß der polnische Genosse Dr. Hermann Diamand am Donnerstag kurz vor Vollendung seines 71. Lebensjahres gänzlich unerwartet einem ihn seit längerer Zeit quälenden Leiden in Lemberg erlegen ist. Diamand, ein bewährter Führer der Polnischen Sozialistischen Partei, war eben erst von der Tagung der Internationale in Zürich zurückgekehrt, wo er noch lebhaft an den Debatten teilgenommen hatte. Von 1907 bis 1918 gehörte Diamand dem österreichischen Abgeordnetenhaus, seit der Wiedererrichtung Polens bis zur Wahlgaunerei im vorigen November dem Sejm an.

Es ist ein tragischer Zufall, daß Diamand ausgerechnet an dem Tag dahingeschieden ist, an dem der Ausschuß des Sejms dem deutsch-polnischen Handelsvertrag zustimmte, denn der Verstorbene hat sich stets mit allen Kräften für eine wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Polen eingesetzt.

Die Verhandlungen in Rom

SPD **Rom**, 26. Februar.

Die einstündige Besprechung zwischen den englischen Ministern und Mussolini, die am Donnerstagnachmittag in Gegenwart des italienischen Außenministers und des Marineministers stattfand, hat die dort vom außenpolitischen Standpunkt aus behandelte Frage des Flottenübereinkommens augenscheinlich sehr geklärt. Unseren zuerst gegebenen Informationen, daß das Problem der Flottengleichheit zwischen Frankreich und Italien beiseite gelassen bzw. bis 1936 verschoben wird, werden jetzt von bestinformierter Seite bestätigt. Die langen Vor- und Nachmittagsverhandlungen der Sachverständigen drehten sich um rein technische Fragen über die Beschaffenheit des Frankreich verbleibenden Flottenübergewichts. Da gibt es noch manche Schwierigkeiten, aber allgemein überwiegt die optimistische Stimmung. Die englischen Minister bleiben bis zum Sonnabend in Rom. Dann dürften sie wohl ein für alle Teile annehmbares Uebereinkommen nach Paris und London mitnehmen.

Es ist übrigens als sicher anzunehmen, daß auch Deutschland, und zwar von englischer Seite durch die Botschaften, offiziell über den Gang der Verhandlung unterrichtet wird. Es soll in Deutschland der Eindruck vermieden werden, als trete es zur Abrüstungskonferenz zwecklos einer Reihe fester Abmachungen zwischen den Staaten des Londoner Flottenpaktes gegenüber, und als ob diese Abmachungen auch irgendwie die Rüstungen zu Lande betreffen.

Und noch einmal mit Briand

SPD **Paris**, 27. Februar.

Henderson und Alexander werden nach Abschluß ihrer Verhandlungen in Rom am Sonntagnachmittag um 2 Uhr in Paris eintreffen und um 4 Uhr nach London weiterreisen. Während ihres kurzen Aufenthaltes werden sie eine Unterredung mit Briand und dem Marineminister Dumont haben. Ueber den Gang der Verhandlungen in Rom liegen keinerlei greifbare Nachrichten vor. Nach einer Havasmeldung ist Italien bereit, im Prinzip dem Pariser Kompromiß zuzustimmen. Es bestreite jedoch einige von den französischen Sachverständigen vorgebrachten Tonnage-Ziffern und wolle Gegenberechnungen vorbringen.

Hugenberg streckt die Fühler aus

CNB **Berlin**, 27. Februar.

Wie die DAZ berichtet, hat zwischen der deutschnationalen Reichstagsfraktion und der Reichsregierung eine Fühlungnahme über die Möglichkeiten einer Rückkehr der Fraktion in den Reichstag stattgefunden. Hierbei soll der Vorschlag gemacht worden sein, die Reichsregierung möge dafür sorgen, daß der Reichstag seine Beratungen für eine Woche unterbreche. Dieser Vorschlag soll aber auf beiden Seiten bisher wenig Gegenliebe gefunden haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Stalins Krieg gegen den Marxismus

Der Marxforscher Rjasanoff ausgeschlossen

Ein Stalin-Werkzeug als Direktor des Marx-Engels-Instituts

Moskau, 26. Februar.

Wegen direkter Unterstützung der Menschewisten und Interventionisten, sowie wegen Verrats an der Partei wurde auf Beschluß der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands, Rjasanoff, aus der Partei ausgeschlossen.

*

Mit diesem Ausschluß werfen die Bolschewisten nicht nur den größten, sondern wohl auch den einzigen marxistischen Theoretiker aus ihren Reihen hinaus. Rjasanoff, der sich um die Marx-Forschung hervorragende Verdienste erworben hat, war Leiter des Marx-Engels-Instituts, das u. a. die gesamten Werke von Karl Marx herausgibt.

Mit dem Ausschluß Rjasanoffs werfen die Bolschewisten nicht nur den bedeutendsten, sondern wohl überhaupt den einzigen anerkannten marxistischen Theoretiker der russischen Kommunistischen Partei aus ihren Reihen. Der jetzt Sechzigjährige hat auf dem Gebiete der Marx- und Engels-Forschung seit Jahrzehnten erfolgreich gearbeitet und Hervorragendes geleistet. Von der II. Internationale erhielt er vor dem Kriege den Auftrag, die Geschichte der internationalen sozialistischen Bewegung zu schreiben. Die Vorarbeit für dieses Werk wurde durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen. Auch seine mehrjährige Tätigkeit in der Redaktion der „Neuen Zeit" fand durch den Kriegsausbruch ihr Ende. Rjasanoff gehörte zu dem engsten Mitarbeiterstab, der unter Führung von Karl Kautsky der „Neuen Zeit" jenes hohe wissenschaftliche Niveau gab, das sie zur führenden marxistischen Zeitschrift der ganzen Internationale werden ließ.

Nach dem Siege der Oktoberrevolution in Rußland berief Lenin Rjasanoff nach einer kurzen Gastrolle als Volkskommissar zum Leiter des Marx-Engels-Instituts in Moskau. Lenin schätzte die ernste wissenschaftliche Forschungsarbeit Rjasanoffs so hoch ein, daß er ihm dieses Institut anvertraute, obwohl Rjasanoff erst nach der Revolution der Bolschewistischen Partei beitrat. Unter seiner Leitung hat das Marx-Engels-Institut nicht nur die Forschungen gründlich fortgesetzt, sondern auch mit der Gesamtausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels begonnen, und außerdem noch eine Reihe wichtiger wissenschaftlich-sozialistischer Publikationen herausgebracht.

Jetzt hat Stalin diesem Wirken ein Ende gesetzt. Mit dem Ausschluß aus der Kommunistischen Partei Rußlands ist gleichzeitig die Amtsenthebung als Leiter des Marx-Engels-Instituts ausgesprochen worden. Marxistische Forscherarbeit im Sowjetrußland von heute hat keinen Kurs. Stalin wirft Rjasanoff „direkte Unterstützung der Menschewisten und Interventionisten" und „Verrat an der Partei" vor. Jeder weiß, daß es genügt, nur Zweifel an der Richtigkeit der Terrorpolitik des gegenwärtigen Regimes in Sowjetrußland zu äußern, um der Verbrechen bezichtigt zu werden, deren sich der marxistische Gelehrte schuldig gemacht haben soll. Bei der Durchbolschewisierung der Kommunistischen Partei mußte schließlich der Hinauswurf Rjasanoffs kommen. Sie hat zur Voraussetzung, daß die Auffassung des Diktators von allen leitenden Männern und Organen angenommen und durchgesetzt wird. Rjasanoff als Marxist konnte sich nicht zum Werkzeug einer unmarxistischen Politik degradieren. Also muß er weichen.

Stalin hat einen seiner getreuesten Anhänger, Adoratski, zum Nachfolger Rjasanoffs ernannt. Dieser neue Direktor des Marx-Engels-Instituts hat sich in den bisherigen Kämpfen gegen die Rechts- und Linksabweichungen von der Stalin-Linie bemüht, eine theoretische Fundierung für den gegenwärtigen ökonomischen und politischen Kurs zu schaffen. Es ist zu befürchten, daß die Herausgabe der weiteren Bände der Werke von Marx und Engels, auf die die sozialistische Arbeiterschaft in allen Ländern schon lange wartet, durch die Beseitigung Rjasanoffs ungünstig beeinflußt wird.

Ob sie zwei Kisten suchten ...

Der Waffendiebstahlsprozeß

Vernehmung der letzten Angeklagten

Leipzig, 28. Februar.

Es dürfte wohl einzig in der Geschichte des Reichsgerichts dastehen, daß in diesem Gebäude die Angeklagten mit dem Polizei-Gummiknüppel bearbeitet werden. Was sich am Donnerstag vor Beginn der Verhandlung ereignete, spottete jeder Beschreibung. Wenn es nicht zu noch größeren Ausschreitungen kam, so ist das in erster Linie nicht der Polizei, sondern lediglich der Besonnenheit der Angeklagten und der Zuhörer zu danken. Man muß immerhin bedenken, daß neben den 31 Angeklagten auch noch deren Angehörige im Zuhörerraum sitzen, die zusehen mußten, wie die Polizeibeamten ihre Angehörigen schlugen. Die Schuld trifft weniger die unteren Beamten als vielmehr ihren nervösen Vorgesetzten. Hauptmann Knofe, der Kommandeur der gestern im Reichsgericht anwesenden Polizeibeamten, hat sich bisher in jeder Weise provozierend benommen, und es würde endlich einmal Zeit, diesem schneidigen „Draufgänger" auf die Finger zu sehen. Den ganzen Tag über befand sich dieser Herr in einer gereizten Stimmung, die sich selbstverständlich auch auf seine Untergebenen übertrug.

Nachdem die Sitzung wieder eröffnet worden war, wurde zunächst Medizinalrat Schütz über den Gesundheitszustand des Angeklagten Winkler vernommen. Das Gutachten lautete: Winkler ist verhandlungsfähig.

Rechtsanwalt Löwenthal gab dann zu den Zwischenfällen die Erklärung ab, daß die Vorkommnisse nicht Schuld der unteren Beamten, als vielmehr die Schuld des Hauptmanns Knofe seien. Er protestiere gegen derartige Maßnahmen an hilflosen Gefangenen; es liege wohl keinesfalls im Interesse des höchsten deutschen Gerichtes, daß hier im Gerichtssaal mit Gummiknüppeln vorgegangen würde.

Der Vorsitzende erwiderte hierauf einige hilflose Ausreden.

Der Prozeß selbst ist nun so weit gediehen, daß die Vernehmung der Angeklagten zu dem Leipziger Waffendiebstahl beendet worden ist. Insgesamt werden nun nur noch drei Angeklagte vernommen, die von den bei Schumann gefundenen Waffen Bescheid wissen sollen. Voraussichtlich wird diese Vernehmung noch den Freitag in Anspruch nehmen, so daß am Sonnabend mit der Zeugenvernehmung begonnen werden kann. Es sind nur wenige Zeugen geladen; vor allen Dingen interessiert die nochmalige Aussage des Untersuchungsrichters Dr. Mühle, der von allen zuletzt vernommenen Angeklagten auf das schwerste belastet worden ist.

*

In der Verhandlung am Donnerstag wurde zunächst der Angeklagte **Paul Jerczyk** vernommen, der in seinem Schrebergarten bei Engelsdorf zwei Kisten aufbewahrt hat. Zunächst erklärt er, daß er keinen der Angeklagten kenne. Am 24. Februar 1930, gegen 20 Uhr, habe er sich in seinem Garten befunden, als ein unbekannter Mann auf ihn zukam, der ihn fragte, ob er nicht einmal zwei Kisten einstellen könne. Er habe sich dabei weiter nichts gedacht, da es auf dem Dorfe öfter vorkomme, daß man um derartige Gefälligkeiten gebeten würde. Er habe dem Unbekannten noch erklärt, wo er, wenn er nicht selbst anwesend sein könne, die Schlüssel finde. Am nächsten Tage habe er gesehen, daß in der einen Laube zwei Kisten mit der Aufschrift: „Vorsicht, Glas!" standen. Er habe sich um die Kisten nicht weiter gekümmert. Als er am 1. März nach seinem Garten ging, sah er, daß ein Polizeiauto vor dem Gartenstand.

Sofort habe er sich der beiden Kisten erinnert und die Beamten gefragt, ob sie zwei Kisten suchten.

Er hat den Beamten die Kisten gezeigt und erst jetzt gesehen, daß darin Waffen verpackt waren. Jerczyk wurde sofort verhaftet.

In seinen weiteren Ausführungen beschwerte sich der Angeklagte über den Untersuchungsrichter, von dem er den Eindruck habe, daß er ein kranker Mensch sei. Stets sei er sehr aufgeregt gewesen. Einmal sei er in seinem Beisein umgefallen, und Jerczyk habe geglaubt, Dr. Mühle habe einen Herzschlag bekommen. Auch habe er gedroht: Sie bringe ich noch ins Zuchthaus, usw. usw. Wie das Protokoll zustande gekommen sei, wisse er selbst nicht. Das müsse Dr. Mühle selbst geschrieben haben.

Der Angeklagte **Thaler** war beim Diebstahl selbst nicht dabei. Er hat aber auf Einladung von Engelhardt die beiden Kisten am 24. Februar von der Wohnung Engelhardts in das Waschhaus getragen und am 28. Februar die beiden Kisten aus dem Gartenverein „Heideröschen" geholt und vergraben. Obwohl er wußte, daß es sich um Waffen handle, habe er nicht ablehnen wollen, weil er nicht als Feigling gelten wollte.

Der Angeklagte **Groth**, der als nächster vernommen werden soll, erklärt, daß er durch die Brutalitäten der Polizei am Morgen zu aufgeregt sei, um auszusagen, so daß sich der Vorsitzende an den nächsten Angeklagten, **Walter Jurich**, wendet. Jurich ist Bürgermeisterstellvertreter in Böhlitz-Ehrenberg. Er sei gefragt worden, ob er einige Waffen verbergen könne. Dies habe er zugesagt. Einige Tage später seien die Waffen in Säcke verpackt angekommen, die er im Stall auf dem Grundstück seiner Mutter aufbewahrt hat. Später habe er einige Kisten gezimmert, die Waffen hineingetan und die Kisten im Stall vergraben. Er habe sich dann weiter nicht um die Sache gekümmert und sich auf eine Studienreise nach Rußland begeben. Als Jurich von dieser Reise zurückkam, wurde er verhaftet. Er betonte bei seinen Ausführungen, daß:

er die Waffen bewußt versteckt habe

und sich auch vollständig im klaren war, um was es sich handelte.

Der Angeklagte **Spitzner** will von Kießling aufgefordert worden sei, ein Versteck für eine Kiste Bücher zu besorgen. Zu diesem Zwecke hat er sich mit dem Angeklagten Groth in Verbindung gesetzt, und man habe sich darauf geeinigt, die Kisten in den Garten des Schwagers von Groth zu schaffen. Der Garten lag in der Kolonie des Gartenvereins „Heideröschen"; der Schwager hatte keine Ahnung von den Kisten. Als dann Groth drängte, die Kisten wieder wegzuschaffen, seien sie am 28. Februar 1930 in der Nähe des Gartens vergraben worden.

Fast dasselbe sagt der Angeklagte **Groth** aus, der aber von dem Inhalt der Kisten nichts gewußt hat.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten über die Waffendiebstähle bei der Reichswehr abgeschlossen.

*

Die letzten fünf Angeklagten sind wegen Diebstahls der anderen, nicht bei der Reichswehr gestohlenen Waffen angeklagt, die **im Garten Schumanns in Kleinzschocher aufgefunden** wurden. Zunächst sagt dazu der Angeklagte **Güttler** aus, daß er im Oktober 1929 von einem Arbeitskollegen erfahren habe, daß dieser im Keller noch ein Maschinengewehr liegen habe, daß bereits schon zehn Jahre dort liege. Dies sei ihm angeboten worden, weil der Kollege es los sein wollte. Er habe sich nun mit Gerlach in Verbindung gesetzt und ihn gefragt, ob er dieses Maschinengewehr in seinem Keller einstellen könne. Gerlach habe zugesagt und das Maschinengewehr ist in Gerlachs Keller geschafft worden. Nun habe es sich Güttler angesehen und bemerkt, daß das angebliche Maschinengewehr nur ein Maschinengewehrschlitten war. Seinem Stiefsohn, dem Angeklagten Lehmann, hat Güttler eine Kiste bauen lassen. Der Schlitten wurde in diese Kiste verpackt und einige Tage später von Kleinzschocherschen Genossen abgeholt. Was sonst noch in die Kiste kam oder wo sie hingeschafft wurde, wisse Güttler nicht. Er habe sich gedacht, was zehn Jahre in den Händen der Arbeiterschaft sei, sollte auch weiter in den Händen der Arbeiter bleiben.

Die Angeklagten **Lehmann und Gerlach** bestätigten im wesentlichen diese Angaben.

Hierauf wird die Verhandlung auf Freitag 9 Uhr vertagt.

Das Waffenlager in Kleinzschocher

Leipzig, 27. Februar.

Heute morgen wurde als erster der Angeklagte **Schumann** vernommen, der wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz angeklagt ist und der in einem Garten des Gartenvereins „Edelweiß" eine Kiste mit Waffen und Munition vergraben hatte, die aber nicht aus den Leipziger Waffendiebstählen, sondern vermutlich aus der Zeit des Kapp-Putsches stammen.

Schumann erzählte bei seiner Vernehmung, daß er im Mai 1930 von einem gewissen „Rumänen-Hans", der viel bei der 5. Abteilung der „Sächsischen Arbeiterwehr" verkehrte, erfahren habe, daß in einem Garten des Gartenvereins „Neu-Brasilien" ein Waffenlager sei. Er, Schumann, habe sich erboten, dieses Lager „sicherzustellen". Zunächst sei zu ihm die Kiste gekommen, für die er ein Loch im Garten seines Schwiegervaters im Gartenverein „Edelweiß" in Kleinzschocher gegraben habe. Mit zwei Handwagen habe er und Schäfer die Waffen aus „Neu-Brasilien" nach „Edelweiß" geschafft. Man habe hier alles gereinigt, eingefettet, in die Kiste verpackt und vergraben. Was im einzelnen in den Paketen war, wisse er nicht. Insbesondere sei er erstaunt darüber, daß sich in den verschnürten Paketen Sprengmunition befunden haben soll.

Vorsitzender: „Weshalb haben Sie eigentlich das Waffenlager übernommen?"

Schumann: „Die Waffen sollten der Arbeiterschaft sichergestellt werden."

Vorsitzender: „Wissen Sie, woher die Waffen stammen?"

Schumann: „Nein. Ich vermute aber, daß die Waffen aus der Zeit des Kapp-Putsches sind."

Weiter erzählt Schumann, daß die Gewehre sehr verrostet waren. Man habe sie erst, bevor sie in die Kiste gekommen sind, mit Petroleum abgewaschen und dann mit Stauferfett eingerieben. Welche Waffen und wieviel Munition in der Kiste waren, wisse er nicht.

Der Angeklagte **Hammer** hat ebenfalls vom „Rumänen-Hans", der ein Freund Kießlings gewesen sei, das Waffenlager in „Neu-Brasilien" erfahren. Auch ihm sei dies angeboten worden, jedoch habe er abgelehnt, da er keinen geeigneten Platz hatte. Hammer hat aber dann dem Schumann das Angebot gemacht, die Waffen zu verstecken. Später habe er sich dem Schumann angeboten, die Waffen mitzutransportieren. Schumann habe aber seine Hilfe abgelehnt. Hammer erklärt noch, daß er Interesse an den Waffen gehabt habe und nicht wollte, daß sie in die Hände der Polizei fallen.

In der Voruntersuchung hatte sich Hammer mehr belastet. Er erklärte heute dazu jedoch, daß er bei den polizeilichen Vernehmungen dieses nur ausgesagt habe, um weiteren Belästigungen der Kriminalpolizei aus dem Wege zu gehen. Bei seiner Vernehmen vor dem Untersuchungsrichter habe er sich nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte befunden.

Rechtsanwalt Helm beantragt nach der Vernehmung des Angeklagten Hammer, den gegen diesen Angeklagten bestehenden Haftbefehl aufzuheben, da Hammer nach seinen Aussagen sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht habe.

Der Reichsanwalt widersprach diesem Antrage, da nach wie vor gegen Hammer der Verdacht einer Vorbereitung zum Hochverrat bestehe.

Der Senat setzte den Beschluß darüber aus.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet und es wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten.

Max Hölz prophezeit

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der deutsche Kommunist Max Hölz in Swerdlowsk eingetroffen und hat in einer Rede angedeutet, daß er nach Berlin zurückreise. Max Hölz betonte, daß das deutsche Proletariat in diesem Augenblick im Zeichen des Klassenkampfes stehe und daß er als deutscher Kommunist jetzt in Deutschland sein müsse. Max Hölz versprach den russischen Arbeitern, daß es dem deutschen Proletariat unter der Führung der KPD gelingen werde, die Sowjetdiktatur in Deutschland aufzurichten.

Stahlhelm-Volksbegehren erst nach Ostern

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, treffen die Mitteilungen, wonach das Volksbegehren wegen Auflösung des preußischen Landtags noch vor Ostern stattfinden wird, nicht zu. Im preußischen Innenministerium wird der Antrag des „Stahlhelms" zur Zeit noch geprüft, aber auch für den Fall, daß in den nächsten Tagen die Zustimmung erteilt wird, ist nicht damit zu rechnen, daß das Volksbegehren noch vor Ostern durchgeführt wird. Wenn dem Antrage stattgegeben wird, so bestimmt der Minister des Innern die Zulassung der Listenauslegung.

Der Militärhaushalt angenommen

TU Paris, 26. Februar.

Die französische Kammer hat am Donnerstagmorgen um 4.30 Uhr die Beratungen des Militärhaushalts beendet. Ein sozialistischer Antrag, in dem die Aufhebung der Militärkredite für das französische Mandatsgebiet Syrien gefordert wurde, ist mit 330 gegen 254 Stimmen abgelehnt worden. Die Regierung hatte hierbei die Vertrauensfrage gestellt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Emil Rauch in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Hugo Sepp and in Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Morgen letzter Tag!

Vorsaison-Preise

Sakko-Anzüge nach Maß (Tarif Ia)

aus guten deutschen Stoffen ... Mk. **165.-**

aus guten englischen Stoffen ... Mk. **190.-**

Bamberger & Hertz

Für die Abonnenten des Westbezirks liegt der heutigen Nummer ein Prospekt vom Kaufhaus Gebr. Held, L.-Lindenau, bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Zeitzer Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig Tel. 34011, 34021 u. 37741. Geschäftszeit vorm. von 9-12 Uhr, nachmittags ½5—½7 Uhr. Sonnabends vormittags 9—12 Uhr.

Heizungsmonteure und Helfer Sonntag, den 1. März, vorm. 10 Uhr, **Vollversammlung** im Volkshaus. Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission. Zutritt nur gegen Verbandsausweis.

Allen Partei- und Gewerkschaftsgenossen empfehlen wir ein Abonnement auf die illustrierte Wochenschrift

Der Kuckuck

Erscheint wöchentlich u. kostet pro Nummer **20 Pfg.** Der Kuckuck wird das menschliche Leben in allen seinen Erscheinungen im Bild u. Wort widerspiegeln. Das Leben aller Völker der Erde in ihren politischen u. geistigen Kämpfen, in ihren Sorgen und in ihrer Arbeit, in ihrem Kunstschaffen u. in ihrer Geschichte wird in unserer Wochenschrift dargestellt werden.

Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abtg. Buchhandlg., Leipzig C 1, Tauchaer Str. 19/21

Familien-Nachrichten

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen, Frau

Emilie Stein geb. Sulze

durch Wort, Schrift, Gesang und Blumenspenden zuteil wurden, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Leipzig, 26. Februar 1931.

August Stein
im Namen aller Hinterbliebenen

Zurückgekehrt von der Beisetzung unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Richard Althammer

sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie seinen Freunden vom Gartenverein zum Hafen, seinen Lebensgenossen vom Allgemeinen Verband der Kriegs- und Arbeitsopfer und der Firma Meier & Weichelt unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank Herrn Dr. Kippenberger für seine trostreichen Worte. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein Ruhe sanft! in dein viel zu frühes Grab nach!

L.-Knautkleeberg, den 26. Februar 1931.

Ida verw. Althammer und Kinder.

der frühjahrs-anzug für den eleganten herrn. stoff: vollschwere original englische kammgarnqualität. stoffe in dieser qualität werden von den teuersten maßschneidern verarbeitet.

118.- nur reine wolle — blauetikett

pfeffer und salz 1931 wieder modern, der SS-saccoanzug für jede figur. die reinwollene, klassische vorkriegsqualität.

85.- nur reine wolle — rotetikett

ein doppelmantel, zweiseitig zu tragen. eine seite: reinwollener, imprägnierter gabardine, wetterfest; andere seite: reinwollener, modern gemusterter tweed.

68.- nur reine wolle — grünetikett

sportanzug (4 teilig) mit langer hose und knickerbocker. stoff: reine englische wolle, dornfest, stoff und futter sind porös und lassen licht und luft zum körper.

48.- nur reine wolle — gelbetikett

ab heute nachmittag 3 uhr gibts

SS -kleidung-, die kleidung der zeit zu den

4 einheitspreisen
48.- 68.- 85.- 118.-

die neue ury-SS-spezialabteilung ist eine neue sehenswürdigkeit des fortschrittlichen leipziger warenhauses.

auch in leipzig

SS bei

ury GEBR. A.-G. DAS HAUS DER VOLKSTÜMLICHEN PREISE

Am Mittwochabend entschlief sanft und friedlich nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau und Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Winkler geb. Holleuffer

im Alter von 42 Jahren.

Wiederitzsch, Schmidtstraße 5, den 26. Februar 1931.

Der trauernde Gatte und Töchterchen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. März 1931, nachm. 3 Uhr, auf dem Friedhof in Wiederitzsch statt.

Ich habe meine **Praxis** nach **Leipzig-Lindenau, Lützner St. 204** verlegt.
Sprechst. tägl. 8-1, 3-7, Sonnabds. 10-3
Tel. Wohnung: 37515, Praxis: 43596
Zahnarzt Dr. Smitt

Auto- und Motorrad-priv. Fahrschule
für Damen- Herren- und Berufsfahrer
FRANKE (gegründet 1907)
Dresdnerstraße 52 * Telephon 60790

Möbel- und Betten-Niederlage ZENTRUM
Willy Dames, Matthäikirchhof 19

1 Holzbett, einfarbig . . . 1 Stahlmatratze mit Federn 1 Auflage . . . . . zus. nur **50.—**
Dasselbe mit Metallreformbett . . . nur **40.—**
10.- Mk Anzahlung, 5.- Mk. Abzahlung
Schlafzimmerschränke . 110.- 95.- 75.- 60.-
Ruhebetten 60.- 55.- 48.- 35.-

Federbetten, farbecht, federdicht 52.- 48.- 29.-
Speisetische 55.- 45.- 24.-
Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen, auch alles einzeln
Kinderbetten in Holz und Metall, Diwandecken, Reformusterbetten,
Matratzenschoner bei sofortiger Mitnahme

Bei Barzahlung 10 % Rabatt

Zweigniederlassung der Fa. Willy Dames, Möbel- und Polsterwarenfabriken, Gera

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gestern verwickelte mich der Feinkosthändler Gstoisinger vom Sankt Josephsplatz, bei dem wir die gute Allgäuer Butter beziehen, in ein privates weltanschauliches Gespräch. Zur bequemeren Fortsetzung desselben bat er mich in sein Privatkontor, in dem unmittelbar unter dem geweihten Gnadenbild ein großes Hakenkreuz den Blick auf sich lenkte.

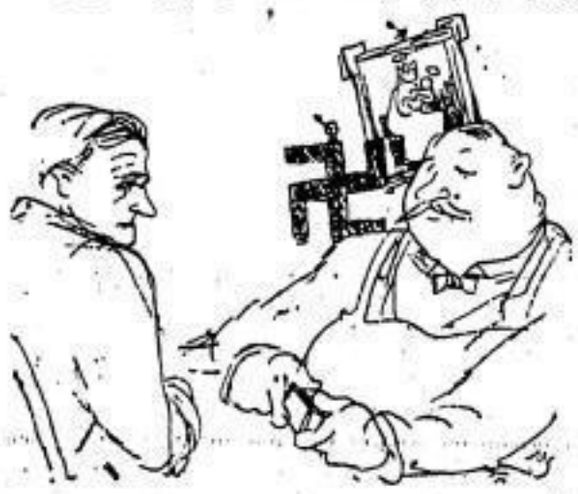
„Ah sind Sie so, Herr Gstoisinger?" fragte ich mit einer Handbewegung nach dem erwähnten Zimmerschmuck. — „Unter dem geweihten Bild macht sich das nicht übel!"

Er wußte nicht recht, wie er meine Aeußerung nehmen solle und sagte erklärend: „Das Kreuz, das ist aus Lebzelten — noch von Weihnachten her. Das hat mein Aeltester von einer Bescherung mit heimgebracht. Ich selber halte es nicht mit denen, ich les bloß ihr Blatt, weil i' gar so schön schimpfen können auf alles, was einen ärgert, und wissen S' auch wegen der Kundschaft, die wo dazu gehört. Geschäft ist Geschäft."

„Ein wahres Wort, Herr Gstoisinger," sagte ich beifällig — „was ist denn mit Ihrem Buben, geht er auch zu denen?"

Blick nach dem Pfefferkuchenkreuz.

„Der?!" sagte Gstoisinger mit Bewegung, „das ist Ihnen ein



Rotzbub, der wo nicht genug Radau machen kann. Allaweil mit Heil! und Händ aufheben kann der sich nicht genug tun, der Rotzbub, der elendige."

„Ja, und sehn S' — zwegen dem möcht ich mit Ihnen reden. Der Bub macht mir Sorge, indem daß er zu Ostern die Schule verläßt und man weiß nicht wohin damit."

Herr Gstoisinger starrte eine Weile versunken vor sich hin, dann fuhr er, wieder mit einem Blick auf das ominöse Kreuz fort: „In den' ihrer Zeitung, die wo ich lies, hab ich jetz' schon dreimal gelesen, daß Sie . . . wie heißt jetz' das? Aha, hab's schon — Kultur-Bolschewist sind."

Er suchte aus einem Haufen Zeitungen eine Nummer heraus und wies auf eine mit Bleistift angestrichene Stelle.

Ich las: . . . . „Zeitgenossen vom Schlage des Kultur-Bolschewisten Peter Scher . . ."

„Ja und — Herr Gstoisinger," sagte ich, „da wenden Sie sich um Rat an mich, wo Sie doch" — Bewegung nach dem Pfefferkuchenkreuz — „viel eher mit Kunden sprechen können, die Gesinnungsfreunde von Ihnen sind!"

„Geh'n S' mir weg!" erwiderte Herr Gstoisinger mit einer für seine Lektüregenossen wenig auszeichnenden Handbewegung. „Sie kenne ich als einen ordentlichen Mann, der wo seinen Verpflichtungen nachkommt!"

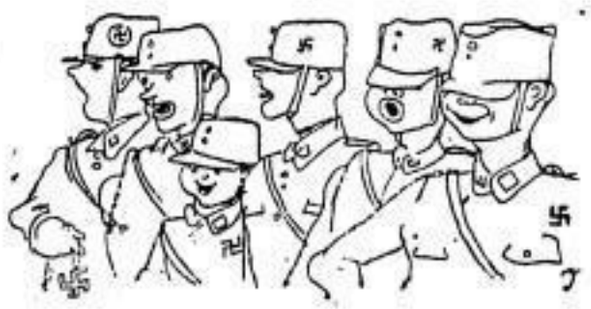
„Sehr schmeichelhaft, Herr Gstoisinger."

„Lassen Sie mich aus mit Leuten, die wo allaweil Stunk und Krakeel machen und leben akkurat umgekehrt, als wie sie von andern verlangen", fuhr Herr Gstoisinger umständlich und gewichtig fort, „was ich sagen will, ist dieses: Mein Bub soll etwas Ordentliches lernen, aber ich möcht' ihn auch nicht da herin lassen, a bisserl etwas Höheres soll er schon werden, ich mein' allaweil, wie denken Sie. — —"

Er druckste und stotterte, aber schließlich rückte er geradezu mit der Frage heraus: „Gelln S', Kultur-Bolschewist ist so etwas wie Hochbau-Ingenieur?"

„Vielleicht", sagte ich verblüfft, „man könnte es vielleicht so ähnlich erklären."

„Und ist es — ist es ein gutes Geschäft? Ich mein', daß es was Ordentliches sein muß, das sieh i' an Ihnen, meine Hoch-



achtung, alles, was recht ist, aber gestatten Sie mir die Frage: Tragt es genügend — — ich meine, ich weiß ja, nehmen Sie es mir nicht übel — —!"

Er geriet ins Stottern und verstummte errötend.

Ich erwiderte wahrheitsgemäß: „Ein so gutes Geschäft wie denen ihrs" — Handbewegung nach dem Pfefferkuchenkreuz — „ein so einträgliches Geschäft ist es nicht, Kultur-Bolschewist zu sein aber — sicherer ist es auf die Dauer gewiß."

„Meinen Sie?" sagte Herr Gstoisinger, und es war ihm anzumerken, daß er den Gedanken mit Sympathie begrüßte. „Alsdann werde ich zuschaun, daß ich den Rotzbuben, den ausg'schamten a bisserl mehr in so was hineinbringe, denn das mit dem ewigen Krach und Skandal mag ich ums Verrecken nicht!"

„Aber Herr Gstoisinger," sagte ich, auf den schweren Haufen Zeitungen deutend, „wie ist das nachher mit der Lektüre da?"

„Das ist ganz etwas anderes", erwiderte er, „das ist für die Unterhaltung. Was den Beruf betrifft, bin ich fürs Reelle."

Ich mache mir meine Gedanken über die Verwirrung, die in diesem bescheidenen Feinkostgehirn angerichtet worden war und gab meiner Zuversicht Ausdruck, daß es Herrn Gstoisinger gelingen möge, seinen Sohn zu einem braven Kultur-Bolschewisten heranzubilden.

„Am Abend nach der Arbeit mag er schreien und umherziehen wie er will", erklärte er mir mit pädagogischer Einsicht, „aber tagsüber soll er sich an Zucht und Ordnung gewöhnen der Lausbua, der elendige."

Wir schieden unter Versicherungen gegenseitiger Hochachtung. Als ich vorm Gehen noch einen Blick auf das lebkuchene Hakenkreuz warf, zwinkerte mir Herr Gstoisinger, während er die Parteiblätter sorgfältig wieder zusammenschichtete, verständnisinnig zu und sagte: „Mit der Kultur — gelln S' — mit der Kultur haben die es nicht?"

Was ich der Wahrheit gemäß und nach meinen Erfahrungen nur bestätigen konnte.

Auf das Resultat all dieser verwickelten Erziehungsmaximen bin ich aber doch recht neugierig. Vielleicht schießt der junge Gstoisinger zum führenden Mann der Zukunft empor. Hoffentlich erlebe ich es noch, denn ich möchte dann doch auch an der Ehre beteiligt sein, ein bißchen mitgewirkt zu haben.

Vom Zuge in Stücke gerissen

WSL **Rudolstadt**, 26. Februar.

In der Nacht zum Mittwoch wurde der 17jährige Schuhmacherlehrling Rudi Resch beim Ueberschreiten eines Bahndammes im Vorort Volkstedt an verbotener Stelle von einem Personenzuge erfaßt und überfahren. Der Zug riß den Unglücklichen in mehrere Stücke. Die Leiche wurde erst am Morgen von dem Zugführer eines anderen Personenzuges gefunden.

Orkan auf den Fidschi-Inseln

Sturm auf dem Schwarzen Meer

Umfangreiche Ueberschwemmungen

Wellington, 26. Februar.

Die Fidschi-Inseln sind in den letzten Tagen von einem Orkan heimgesucht worden, der umfangreiche Ueberschwemmungen zur Folge hatte. Im Gebiet des Flusses Ba (Insel Viti-Levu) sollen 80 Personen und im Gebiet des Siga Tola auf derselben Insel sogar 100 ums Leben gekommen sein. Der Sturm tobte mit solcher Gewalt, daß ein Leuchtturm umgeweht wurde.

230 Todesopfer der Orkankatastrophe

WTB **Suva**, 26. Februar.

Die Zahl der bei der Orkankatastrophe am vergangenen Sonnabend auf den Fidschi-Inseln ums Leben gekommenen Personen wird nach den letzten Meldungen auf 230 geschätzt.

Schiffe auf dem Schwarzen Meer in Gefahr

Konstantinopel, 26. Februar.

Ein heftiger Sturm tobt gegenwärtig auf dem Schwarzen Meer. Der deutsche Dampfer „Seres" strandete am Eingang des Bosporus. Der italienische Dampfer „Confidoglio" lief an der gleichen Stelle auf ein Felsenriff. Beide Schiffe werden als verloren betrachtet, da das Wasser in die Maschinenräume eingedrungen ist. Die Mannschaften sind gerettet. Der dritte Dampfer, der gestern als gestrandet gemeldet wurde, ist ein türkisches Schiff. Die beiden englischen Dampfer, die gestern am Eingang des Bosporus strandeten, befinden sich in schwieriger Lage.

Strandung englischer Schiffe

Angora, 26. Februar.

Die englischen Dampfer „Bernind" und „Fairfield" sind im Schwarzen Meer, unmittelbar am Eingang zum Bosporus, gestrandet. Die Besatzung der „Bernind" ist bereits in Sicherheit gebracht, die der „Fairfield" ist man zu retten bemüht. Die Rettungsversuche gestalten sich schwierig wegen des hohen Seeganges. Auch ein dritter Dampfer ist an der gleichen Stelle gestrandet.

Sieben Dampfer im Sturm gesunken

TU **London**, 27. Februar.

Nach einer „Exchange"-Meldung aus Istambul sind während eines außergewöhnlich schweren Sturmes im Schwarzen Meer sieben Dampfer, darunter auch ein deutscher, gesunken.

Neuer Bergrutsch in Lyon

SPD **Paris**, 27. Februar.

Ein neuer schwerer Bergrutsch wird aus Lyon gemeldet. Der Hügel von Guise, der ein mittelalterliches Forto trägt, ist auf etwa 200 Meter Breite in Bewegung geraten. Die Erdmassen drangen bis an die Häuserreihen der Stadt heran und verschütteten einige Hinterhöfe. Glücklicherweise ist dabei kein weiterer Schaden eingetreten. Die große Eisenbahnstrecke von Lyon nach Paris mußte zum zweiten Male gesperrt werden.

Ich würde stets nach der Kairo greifen, – auch wenn sie bedeutend teurer wäre

Ich habe in meinem Leben schon viele gute Zigaretten geraucht —

aber noch nie hat selbst eine Luxuszigarette mich auf die Dauer so zu befriedigen vermocht, wie diese köstliche Kosmos-Kairo.

Rein und gleichmäßig im Geschmack — würzig und edel im Aroma!

KOSMOS MARKE KAIRO

MIT WERTVOLLEN GUTSCHEINEN

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Siemens der Denker

Hohe Löhne in der Theorie — Lohnabbau in der Praxis

In der Generalversammlung des Siemens-Konzerns vom Dienstag fühlte der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. C. F. v. Siemens das Bedürfnis, sich vor seinen großindustriellen Kollegen wegen seines Mangels an Solidarität zu rechtfertigen. Er setzte die Gründe auseinander, weshalb seine Firma Siemens u. Halske nicht in Uebereinstimmung mit andern Großtrusts, z. B. den Vereinigten Stahlwerken, die Dividende gekürzt, sondern es bei 14 Prozent belassen hat, weshalb also darauf verzichtet worden ist, einen Notstand vorzutäuschen, der nicht besteht. Er erläuterte die Gründe, die „für die volle Ausschüttung des Gewinnes maßgebend gewesen" seien, und hat damit also zugegeben, daß es einer besonderen Begründung bedarf, wenn ein Unternehmen nicht den vollen Gewinn zeigt und nicht die Bilanz auf künstlich niedrig gehaltene Dividenden hin verschleiert.

Welches sind die Gründe für die den Aktionären günstige Dividendenpolitik des Siemens-Konzerns? Vor allem wolle man die Zeichner der im vorigen Jahre ausgegebenen, zur Teilnahme am Gewinn berechtigenden Obligationen nicht enttäuschen. Diese Obligationen seien zu einem Kurse ausgegeben worden, der bei einer Dividende von 14 Prozent dem Geldgeber eine Rente von 6,1 Prozent gewährt. Es durfte nach Herrn von Siemens also die Dividende nicht gekürzt werden, damit den Obligationszeichnern die Rente von 6,1 Prozent erhalten bleibt. Die Sorge des Herrn von Siemens, daß die Anleiheinhaber keine Enttäuschung zu erleiden brauchen, ist gewiß rührend. Aber boshafte Leute könnten auf den Gedanken kommen, daß Herr von Siemens um die Erhaltung des Lohnes seiner Arbeiter, die sich erst kürzlich einen beträchtlichen Lohnabbau gefallen lassen mußten, weniger besorgt sei, als um die Rente der Anleihezeichner. Man dürfte damit Herrn von Siemens schwer unrecht tun, denn er hat in seiner Generalversammlungsrede ausdrücklich das schöne Bekenntnis abgelegt,

der Industrielle habe das größte Interesse an ausreichenden, ja hohen Löhnen und Gehältern.

Das Verhängnis will es nur, daß er nicht in der Lage ist, diesen Grundsatz in die Praxis umzusetzen; denn „man habe nicht bedacht, daß hohe Ausgaben der öffentlichen Hand, die der Verbesserung des Lebensstandards des Volkes dienen sollten, und die Abnahme der Sorgen durch den Staat, die das Wohl des einzelnen in Not und Alter bezwecken, eine sehr starke Drosselung des baren Einkommens der arbeitenden Bevölkerung bedeuten müssen". Er prägte dann den ehernen Satz:

„Hohe Staats- und Sozialausgaben bedeuten niedrigere Löhne."

Damit wird endlich einmal zugegeben, nicht nur, daß die Löhne, entgegen den sonst von dieser Seite aufgestellten Behauptungen, niedrig sind, sondern auch, daß die Staats- und Soziallasten, über die man sonst so sehr klagt, gar nicht von den Unternehmern getragen, sondern auf die Arbeiter abgewälzt werden.

Es scheint aber, daß die durch den erzwungenen Lohnverzicht der Arbeiter bewirkte Ersparnis nicht so sehr zur Bezahlung der Staats- und Soziallasten, als zur sinnlosen Aufblähung des Produktionsapparates verwendet wird. Herr von Siemens glaubt nämlich, es würde sich zeigen, daß

„die Produktionsstätten weit mehr als ausreichend für den in der nächsten Zeit vorhandenen normalen Bedarf" seien, und daß manches Kapital in Steinen und Eisen brach liegen bleiben muß, und leider neben den Zinsen noch andere Unkosten verschlingt.

Es ist also viel mehr Maschinenkapital vorhanden, als in absehbarer Zeit, also auch bei Besserung der Konjunktur, gebraucht werden kann. Es kann demnach vielmehr erzeugt werden, als verbraucht wird, und Herr von Siemens führt das seltsamerweise, aber nicht ganz logischerweise darauf zurück, daß in der Nachkriegszeit eine künstliche Erhöhung des Lebensstandards stattgefunden hat, also nicht zuwenig, sondern zuviel verbraucht wird. Dieser künstlich erhöhte Lebensstandard müßte also wieder auf das von der Großindustrie für ausreichend erachtete Maß zurückgeschraubt werden; es soll in Zukunft noch weniger verbraucht werden als bisher, und Herr von Siemens ist so scharfsinnig, sich davon eine bessere Ausnutzung der übermäßig ausgedehnten Produktionsstätten zu versprechen. Die Unlogik und Widersinnigkeit der Siemensschen Gedankengänge ist aber nicht ganz seine eigene. Sie liegt in dem System, zu dessen Sachwaltern er gehört. Jedenfalls haben wir endlich einmal aus so kompetentem Munde erfahren, daß der jetzige Lohnabbau eigentlich nur den Sinn hat, die Arbeiterschaft die Folgen der auf ihre Kosten erfolgten Kapitalvergeudung bezahlen zu lassen, die mit dem nicht ganz zutreffenden Ausdruck Nationalisierung bezeichnet wird.

Wie Herr von Siemens ausdrücklich feststellt, könnten wir nicht damit rechnen, daß Produktionsmittel für Vergrößerung der Produktion zu erheblichem Umfange gebraucht werden. Die Produktionsstätten sind also dermaßen übergroß, daß von der Investition her kaum eine Anregung zur Konjunkturbesserung ausgehen kann. Welchen Zweck hat es dann aber eigentlich, daß, wenn die Kapitalsbildung jetzt bereits mehr als reichlich ist, die Löhne zugunsten einer weiteren Steigerung der Kapitalsbildung gesenkt werden? Nicht mehr Produktionsstätten brauchen wir, sondern mehr Absatz, damit die brachliegende menschliche und maschinelle Arbeitskraft nicht länger ungenutzt bleibt.

Also: nicht länger Kapitalsbildung auf Kosten der Löhne, sondern mehr Lohnbildung. Das ist das einzige Mittel das Weitertreiben der sinnlosen Kapitalverschwendung zu verhindern.

Wie Gußstahl Döhlen saniert werden soll

Die am Mittwoch in Dresden stattgefundene Generalversammlung der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen genehmigte die Sanierung des Unternehmens. Der Verlust von rund 3,4 Millionen Mark wird teils aus Rücklagen, teils aus der Sanierung gedeckt. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Sanierung durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 4:1, von 8,8 auf 2,2 Millionen Mark und die Wiedererhöhung des Kapitals um 3,8 auf 6 Millionen Mark. An dem neuen Kapital beteiligt sich in der Hauptsache der Sächsische Staat mit 2,4 und die Stadt Freital mit 1 Million Mark, um nicht 1000 Arbeiter mit ihren Familien der Erwerbslosigkeit anheimfallen zu lassen. Das neue Kapital steht bereits zur Verfügung.

Der Sitz der Gesellschaft wurde nach Freital verlegt. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß gegenwärtig die Beschäftigung schlecht sei. Es werden etwa 800 bis 1000 Arbeiter beschäftigt. Man werde aber künftig an Zinsen und Abschreibungen sparen können. In diesem Sinne hält der Vorsitzende auch eine Senkung der Steuern und der Löhne für notwendig. Damit dürfte der Vorsitzende sich wohl das Wohlgefallen der drei Vertreter der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie erworben haben, die neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden. Als Vertreter der sächsischen Regierung wurde Geheimrat Florey in den Aufsichtsrat gewählt.

Verschlechterter Absatz von Ruhrkohle

SPD Essen, 26. Februar.

Das Ruhrkohlensyndikat bezeichnet die Lage des Ruhrkohlenmarktes als sehr ungünstig. Seit Mitte Februar sei der Absatz sowohl im Industrieverbrauch als auch im Hausbrand dauernd gefallen. Der Wettbewerb der in- und ausländischen Kohlenreviere habe sich sehr schwer verschärft. Es wären keine Anzeichen für eine Besserung in der Zukunft vorhanden.

Kleinhandelspreise in Leipzig am 26. Februar 1931

Festgestellt vom Statistischen Amt

Waren	Mengeneinheit	Ladenpreis häufigster Pfg.	Ladenpreis niedrigst. Pfg.	Markthallenpreis häufigster Pfg.	Markthallenpreis niedrigst. Pfg.
a) in Fleischereien					
Rindfleisch,					
Lende	1 Pfd	180	140	200	140
Rückenstück mit Knochen	1 Pfd	130	80	120	90
Kochfleisch mit Knochen	1 Pfd	110	80	110	80
Rindstalg, roh	1 Pfd.	50	40	50	40
Rindstalg, ausgelassen	1 Pfd.	60	40	50	40
Kalbfleisch,					
Schnitzel	1 Pfd	220	180	200	160
Keule	1 Pfd.	120	110	120	100
Vorderfleisch, Rippen, Hals	1 Pfd	110	90	110	90
Schweinefleisch,					
Rücken	1 Pfd	120	110	120	110
Keule	1 Pfd	110	100	100	90
Bauchfleisch, frisch	1 Pfd	90	80	85	80
Schweinsknochen	1 Pfd	50	30	45	40
Speck, fett, geräuchert, inländ.	1 Pfd	100	90	110	90
Schmer	1 Pfd	80	75	85	80
Hammelfleisch,					
Keule, Rücken	1 Pfd	140	110	130	110
Brust, Hals, Dünnung	1 Pfd.	120	90	120	100
Leberwurst, frisch	1 Pfd.	120*	80**	120*	80**
Blutwurst, frisch	1 Pfd.	120*	80**	120*	80**
Leberwurst, geräuchert	1 Pfd	120*	80**	120*	80**
Blutwurst, geräuchert	1 Pfd.	120*	80**	120*	80**
Mettwurst	1 Pfd	140	100	140	120
Knackwurst	1 Pfd.	140	100	140	120
Preßkopf	1 Pfd	140	90	120	100
Knoblauchwurst	1 Pfd.	120	100	120	110
Wurstfett	1 Pfd.	60	40	60	50
Schweineschmalz, inländ.	1 Pfd	120	80	110	100
Schweineschmalz, ausländ.	1 Pfd	—	—	70	70
Schinken, roh, ausgeschnitten	1 Pfd.	240	220	220	180
Schinken, gekocht, ausgeschnitten	1 Pfd	220	200	220	200
Schwarzfleisch	1 Pfd	140	120	140	120
b) in Grünwaren-Handlungen					
Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Rosenkohl	1 Pfd	40	35	40	25
Grüne Bohnen, frische	1 Pfd	—	—	—	—
Karotten, frische	1 Bd	20	18	20	15
Weißkohl	1 Pfd	10	8	10	7
Rotkohl	1 Pfd	15	13	12	7
Wirsingkohl	1 Pfd.	15	13	15	10
Kohlrabi	Stück	10	5	10	5
Spinat	1 Pfd.	35	28	30	20
Mögren	1 Pfd.	8	7	7	5
Sellerie	Stück	15	8	15	10
Zwiebeln	1 Pfd	8	7	7	5
Petersilie	1 Pfd.	180	100	180	100
Salat	Kopf	30	25	30	20
Radieschen	1 Bd.	20	15	15	15
Rettiche	Stück	10	5	8	5
Salatgurken	Stück	—	—	—	—
Saure Gurken	Stück	15	10	15	8
Sauerkraut	1 Pfd.	10	8	12	10
Kartoffeln, ab Laden, weiße	10 Pfd.	—	—	30	30
do. do. blaue oder rote	10 Pfd.	—	—	30	30
do. do. gelbe	10 Pfd.	40	35	40	35
Tomaten	1 Pfd	60	40	60	50
Kochäpfel (Musäpfel)	1 Pfd	35	25	30	30
Leberwurst, frische, hausschlacht.	1 Pfd.	140	130	—	—
Blutwurst, „ „	1 Pfd.	140	130	—	—
Mettwurst, „ „	1 Pfd.	160	140	—	—
Knackwurst, „ „	1 Pfd.	160	150	—	—
c) in Kolonialwaren-Handlungen					
Weizenmehl (65% Ausmahlung)	1 Pfd.	26	25	—	—
Graupen, grobe	1 Pfd	30	25	—	—
Hartweizengrieß	1 Pfd	32	28	—	—
Haferflocken, lose	1 Pfd	30	28	—	—
Reis (Bassein, poliert)	1 Pfd.	28	20	—	—
Erbsen, gelbe, Vikt. (ungeschl.)	1 Pfd.	24	22	—	—
Speisebohnen, weiße, mittel	1 Pfd.	26	21	—	—
Linsen, mittelgroße, Russen	1 Pfd.	40	22	—	—
Sauerkraut	1 Pfd	10	8	12	10
Molkereibutter, inländ., 1. Qual.	1 Pfd.	190	180	190	180
desgl. 2. Qual.	1 Pfd	180	170	170	160
Margarine, gangb. S., beste Qual.	1 Pfd.	100	90	95	80
Margarine, billigste	1 Pfd	50	48	55	48
Schweineschmalz, ausländ.	1 Pfd.	70	65	70	70
Käse: a) Magerk., deutsch. Quarkkäse, bis 10% Fettgehalt, (bitte abwiegen)	1 Pfd.	60	55	55	50
b) halbf. Käse, etwa 20% Fettgehalt	1 Pfd.	70	48	60	50
Salzheringe (Schott., crown fulls)	1 Pfd	60	50	60	50
Gemahl. (feiner) Haushaltzucker (Melis)	1 Pfd.	28	26	—	—
Eier: a) Landeier, inl. (frische)	Stück	14	12	12	12
b) Eier, ausländ. (mittl. Preislage)	Stück	10	9	10	9
Bohnenkaffee, gebr. lose, mittl. S.	1 Pfd	320	280	—	—
desgl. billigste Sorte	1 Pfd.	220	200	—	—
Kaffee-Ersatz: Gerste, lose	1 Pfd	24	20	—	—
Speisesalz	1 Pfd.	7	6	—	—
Kakao, lose, schwach entölt	1 Pfd.	120	70	—	—
Toilettenseife, unverpackt, 100 g	Stück	25	15	—	—
Waschseife (Kernseife, 64%)	1 Pfd.	40	32	—	—
Soda	1 Pfd.	8	6	—	—
Kartoffeln, ab Laden, unverpackt	10 Pfd.	40	30	—	—

* 1. Sorte. ** 2. Sorte.

Auf die mitgeteilten Preise wird von allen Kolonialwarengeschäften ein Rabatt von 5 Prozent gewährt. Einzelne Waren sind von der Rabattgewährung ausgeschlossen.

Aufruhr in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

15]

Von seinen Eltern, seinen Großeltern wollte er einiges wissen, von seinen Vorstrafen, was die ärztliche Untersuchung damals im Gefängnis ergeben habe. „Sagen Sie im Büro, man soll von dort aus die Akten anfordern, ich brauche sie", bemerkte der Medizinalrat zu dem Aufseher. Er kam Bruno Balke sehr neugierig vor, aber von Anfang an hatte er zu dem Arzt großes Zutrauen.

Wesentlich sachlicher verfuhr der Arbeitsinspektor. Der forschte nur nach den Fachkenntnissen des Strafgefangenen. Der Kassen-Rendant interessierte sich für seine Person als für eine Ziffer, die ihm künftighin mehr Arbeit verschaffen sollte. Der Geistliche war nicht anwesend, er ließ sagen, er werde sich später bei ihm einfinden.

Noch einen lernte Balke kennen, der gefiel ihm. Das war der Lehrer der Anstalt, Waldemar Biese, ein stiller, blasser Mann, der so aussah, als sei er ein Teil der Bücher, zwischen denen er in der Anstaltsbibliothek seines Amtes waltete.

„Sie können vom ersten Tag an wöchentlich ein Buch anfordern", sagte er, während sein Blick in dem Gesicht des neuen Insassen etwas zu suchen schien, „das wird Ihnen sehr wohltun."

„Ich . . . ich lese schlecht, Herr Lehrer."

„Das gibt sich bald. Und wie steht es sonst mit Ihrer Bildung? Können Sie gut und leserlich schreiben?"

„Nee . . . nicht sehr schön. Das macht meine schwere Hand. Aber lernen möchte ich es gern."

„Ich werde mit dem Herrn Direktor sprechen. Jeden Winter habe ich ein paar Leute, die ich Sonntagvormittag unterrichte. Vielleicht erlaubt er, daß Sie daran teilnehmen."

Damit war der Weg durch die Büros zu Ende, und Bruno Balke gehörte nun zur Belegschaft der Anstalt.

*

Eine Stunde später marschierte er mit einem der Aufseher die Treppen hinauf bis in die zweite Galerie eines der Gebäude, an der Zelle an Zelle lag. Zur Mitte zu war der Korridor offen, von einem eisernen Geländer umgrenzt. Auf jeder Galerie ging ein Aufseher umher, der darauf zu achten hatte, ob über einer der Zellentüren ein rotes Licht aufleuchtete, Zeichen des Insassen, daß er irgendeinen Wunsch habe, meist den naheliegendsten, den des Leibes Notdurft diktierte. Denn in diesem modernen Bau gab es nicht mehr den berüchtigten Kübel, der in der Ecke alter Zuchthauszellen steht.

An einem Knotenpunkt, an dem in jeder Etage die Korridore und Galerien strahlenförmig zusammenliefen, saß vor einem Tischchen ein Beamter, der sich mit einem Blick davon überzeugen konnte, ob in seinem Revier etwas vorging, das sein Eingreifen erforderte oder die Meldung an die große Zentralstelle am Haupteingang. Von dort aus gingen Patrouillen, die regelmäßig alle Räumlichkeiten des Zuchthauses kontrollierten und mit der Zentrale durch Signale in Verbindung standen, die sie von bestimmten Stellen abgeben mußten. Es war ein kompliziertes System, das man ausgearbeitet hatte, um jede Möglichkeit eines Vorgehens der Sträflinge gegen die Aufsichtsorgane zu verhindern.

Ganz durchschaute es Bruno Balke anfangs natürlich nicht. Aber nach und nach bekam er von dieser Gewissenhaftigkeit einen Begriff, als er von anderen Insassen der Anstalt Näheres hörte und seine eigenen Beobachtungen zu diesen Berichten fügte. Jedenfalls lief ein Netz von elektrischen Drähten kreuz und quer durch die Strafanstalt; durch diese Nerven tastete die Zentrale ständig jeden Winkel des gewaltigen Komplexes ab. Die geringste Kleinigkeit, der Hilferuf eines bedrohten Beamten oder das Ausbleiben einer regelmäßigen Meldung von einer Zweigstation, mußten nach menschlichem Ermessen sofort an der Stelle bekannt werden, an der sich diese Drähte zusammenfanden.

Die Zellen waren jetzt fast durchweg leer. Es war Arbeitszeit. Die Methode, nach der Kraneberg geleitet wurde, ließ selbst den Lebenslänglichen nur ein paar Tage Muße, sich in der Zelle einzugewöhnen; sobald wie möglich bekamen die Leute etwas zu tun. Die zermürbende Einwirkung der Einsamkeit und Trägheit wurde nach Möglichkeit ausgeschaltet. Nur in besonderen Fällen war dem einen oder anderen Sträfling Einzelhaft gestattet. Meist dann, wenn man befürchtete, der Einfluß seiner Mitgefangenen könnte ihm schaden.

Als Bruno Balke den Raum betrat, zwischen dessen vier Wänden er nun leben sollte, war er überrascht. Ein langgestrecktes, helles Zimmer, ein Fenster ohne Gitter, wenigstens ohne sichtbare Gitter. Die starken Glasprismen, die zwischen den Stäben saßen verbargen das stählerne Gefüge dem Auge des flüchtig Hinblickenden. Das Licht des Tages schien durch die Verglasung verstärkt. Die Wände waren hellgrün, sauber wie der Fußboden, die Decke oder jeder einzelne Gegenstand, der zur Einrichtung gehörte.

Rechts in der Nähe der Tür war ein Waschbecken mit fließendem Wasser, gegen das Fenster zu standen ein Tischchen, ein Stuhl darüber ein Wandschränkchen zur Aufnahme von Kleinigkeiten, die der Zelleninsasse täglich brauchte. Auch für Bücher aus der Anstaltsbibliothek war es bestimmt. Das Bett war an die Wand zurückgeklappt, daß es tagsüber den Raum nicht einengte. Am Abend genügte ein Griff, es seiner Bestimmung dienstbar zu machen.

Der Aufseher hielt dem Neuangekommenen einen kurzen Vortrag über seine Pflichten und Rechte. Er machte ihn auf den gerippten Körper der Zentralheizung aufmerksam, zeigte ihm, wie er sie regulieren konnte. Auf den Klingelknopf wies er hin, setzte aber hinzu, daß unnötiger Gebrauch dieser Einrichtung Strafe nach sich ziehe. Von Sauberkeit und Ordnung sprach er gleichfalls.

„Darf ich das Fenster aufmachen?" fragte Balke zuerst.

„Ganz wie Sie wollen. In der zweiten Stufe haben Sie dann ein Fenster, durch das Sie mehr sehen können. Für die nächsten Monate müssen Sie noch damit vorlieb nehmen."

Balke schob das Fenster zurück; ein schmales Stück blauen Himmels lugte in den Raum.

„Lassen Sie's nur nicht kalt werden", riet der Wachtmeister. „Na, das werden Sie schon rausbekommen."

„Kann ich einen Brief schreiben?" forschte der Gefangene weiter.

„Fragen Sie das den Herrn Direktor. Er wird Sie bald vorführen lassen, vielleicht schon morgen. Sagen Sie ihm ruhig alles, was Sie auf dem Herzen haben. Je nach Ihren Akten entscheidet er darüber."

Je nach den Akten, ging es Balke durch den Kopf, als ihn dann der Aufseher verlassen und sich die Zellentür ohne Klirren, ohne hörbares Abriegeln hinter dem Manne geschlossen hatte. Je nach den Akten? Was würde denn der Direktor aus seinen Akten herauslesen? War es überhaupt möglich, daß ein Mensch den Lebensinhalt von etwa tausend anderen Menschen auch nur flüchtig kannte?

Er war allein! Es wurde kalt, er mußte das Fenster zuschieben. Dann warf er sich auf das Bett, legte die Hände im Nacken zusammen und starrte in die Helligkeit, die in unzähligen Bündeln durch die eckigen Glasstücke brach.

Vorübergehend überkam ihn die ganze Trostlosigkeit seiner Lage. Er dachte an Gerda, an die Entfernung, die nun zwischen ihnen war und die ihm endlos erschien.

Ueber seinem breiten Brustkorb spannte sich der braune Stoff, die Farbe des Zuchthauses. In sein Hirn bannte er bald frohere Bilder. Er zwang sich, in seiner Erinnerung dorthin zurückzukehren, wo er zum letztenmal die Freiheit genossen hatte. Wo war das gewesen?

Er sah das Zimmer des Mädels vor sich, wie es im ersten Licht des Morgens lag, damals, als er ihr Lebewohl gesagt hatte. Und unwillkürlich fing er wieder an, die Jahre zu zählen, deren erste Stunde soeben angebrochen war: ein Jahr . . . zwei Jahre . . . bis zu fünfzehn!

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schiele gegen die Deutschnationalen

Abschluß der Agrardebatte im Reichstag

Berlin, 26. Februar 1931.

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangen die Kommunisten die sofortige Beratung eines Antrags, der sich gegen Lohn- und Gehaltsabbaumaßnahmen in den Duisburger Stahlwerken richtet.

Der Antrag wird ohne Debatte dem Haushaltausschuß überwiesen.

Die zweite Beratung des Haushalts des **Reichsernährungsministeriums** wird fortgesetzt.

Abg. **Dr. Weber** (Staatsp.) tritt für die bekannten agrarpolitischen Anträge seiner Fraktion ein und betont, daß die Rettung der Landwirtschaft auch möglich sei, ohne daß die bewährten Bahnen der bisherigen Handelsvertragspolitik verlassen werden. Die Staatspartei wird sich nicht dazu hergeben, eine Handelspolitik mitzumachen, die den wirtschaftlichen Grundsätzen der kleinen Genfer Zollkonferenz widerspricht.

Abg. **Schlange** (Landvolk). Redner wendet sich dann an den Minister Schiele mit den Worten: Sie sind derjenige Mann, der von der sogenannten grünen Front auf diesen Platz gestellt worden ist. Ich bedaure aufs tiefste, daß Sie vielfach von denjenigen Menschen, die Sie auf diesen Platz vor nicht allzu langer Zeit gestellt haben, angegriffen werden mit einem geradezu erbarmungslosen Dilettantismus. (Sehr wahr!) Man hilft der Landwirtschaft nicht dadurch, daß man sich statt in diesen Saal auf die Tribünen setzt und womöglich ein leises Stoßgebet spricht, daß die Hilfsmaßnahmen des Ministers mit einem Mißerfolg enden möchten.

Der Redner beschäftigt sich dann mit den zollpolitischen Ausführungen von Dr. Weber und tritt für eine Einfuhr-Kontingentierung ein. Er bedauert, daß im Ausschuß die Wiederherstellung des zollfreien Gefrierfleischkontingents beschlossen worden ist und ruft in diesem Zusammenhang zu den leeren Tischen rechts hinüber: Wehe den Fehlenden! (Beifall.)

Reichsernährungsminister Schiele

Die Wiedereinführung des zollfreien Gefrierfleischkontingents lasse sich angesichts der Ueberproduktion an deutschem Vieh aller Art heute nicht verantworten. Der Minister wendet sich dann gegen die gegen ihn gerichteten Angriffe von deutschnationaler Seite und erklärt dazu: Die Deutschnationalen haben durch ihr Ausscheiden aus der Regierung wegen des Locarnovertrags sich der Möglichkeit beraubt, die gegen landwirtschaftliche Interessen verstoßenden Handelsverträge rechtzeitig anders zu gestalten. Nun werde ich angegriffen, weil ich diese Vertragspolitik natürlich nicht mit einem Schlage ändern kann. Wenn man der Landwirtschaft helfen will, dann darf man sich nicht von dem Kampfplatz entfernen, auf dem um das Schicksal der Landwirtschaft gerungen wird. Den Herren, die aus dem Sitzungssaal auf die Tribüne gestiegen sind, möchte ich zurufen: **Laß es jetzt gut sein, Seni, komm herab, Mars und Kampf regiert die Stunde der deutschen Landwirtschaft.** (Beifall.)

Abg. **Dr. Brütz** (Volksnational) verlangt, daß es dem Arbeiter besser ermöglicht werde, sich anzusiedeln, um so die menschenüberfüllte Industrie zu entlasten und dafür den menschenarmen Osten mit einem neuen Stamm freier Bauern zu bevölkern.

Abg. **Huth** (Bayer. Vp.) beantragt in Fällen eines dringenden Bedürfnisses die Zulassung von Ausnahmen von den Vorschriften der Notverordnung über den Weizen-Ausmahlungszwang. Er wendet sich weiter gegen die große Einfuhr von ausländischem Obst und Gemüse.

Abg. Frau **Dr. Weber** (Ztr.) bedauert, daß beim Etat des Ernährungsministers zu wenig von den Konsumenten gesprochen werde. **Der Minister sitze hier nicht als Beauftragter der Grünen Front, sondern des ganzen Volkes.** Das Schicksal der deutschen Landwirtschaft sei zum großen Teil davon abhängig, wie die deutsche Hausfrau einkauft. (Sehr richtig!)

Reichsernährungsminister **Schiele** antwortete, er nehme die Anregungen von Frau Dr. Weber gern auf. Er habe schon die Einrichtung eines Ernährungsausschusses in seinem Ministerium vorbereitet.

Abg. **Putz** (Komm.) schildert die Notlage ostpreußischer Kleinbauern und Pächter. Die Hilfsaktion der Regierung komme nicht diesen wirklich Notleidenden, sondern nur den Großgrundbesitzern zugute.

Abg. **Lehmann-Frankfurt** (Landvolk) begrüßt die Bereitstellung größerer Mittel für die Bodenverbesserung. Die Marktbereinigung sei dringend notwendig, vor allem wegen der furchtbaren Notlage der Schweinezüchter im deutschen Osten. Er schließt: Ich klage an, daß Abgeordnete, die mit Landvolkstimmen gewählt worden sind, die Kampfstätte ohne wahren Grund verlassen haben, auf der für das Landvolk gekämpft wird.

Abg. **Dr. Horlacher** (Bayr. V.) begründet einen Antrag, der die Regierung ersucht, die Einfuhrscheine für Rindvieh, Schafe, Rindfleisch und Schaffleisch unverzüglich wieder in Kraft zu setzen. Dem Zinswucher müsse endlich rücksichtslos entgegengetreten werden.

Damit ist die Beratung beendet. Die Abstimmungen werden auf Dienstag vertagt.

Um 17.15 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, 15 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Haushalt des Innenministeriums.

Eine ungewöhnlich plumpe Fälschung

Vor der letzten Reichstagswahl hatte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dittmann in einer Wahlversammlung in Striegau in Schlesien den vom deutschnationalen „Striegauer Anzeiger" — wie auch von einer ganzen Reihe anderer Rechtsblätter im Reiche — nachgedruckten angeblichen Aufruf des Rats der Volksbeauftragten „An Alle" vom 9. November 1918 als Schwindel bezeichnet. Am Tage vor der Wahl brachte das deutschnationale Blatt einen Artikel „Und er ist doch echt", in dem es behauptet: „Nun, es wurde festgestellt: Das Originalmanuskript zu diesem Aufruf befindet sich im Archiv des Reichsinnenministeriums."

Dittmann bekam das Blatt mit dieser Behauptung erst wochenlang später zu Gesicht. Neuerdings hat das Blatt in einer Jahreschronik diese Behauptung wiederholt. Darauf sandte Dittmann den „Striegauer Anzeiger" vom 13./14. September 1930 an das Reichsinnenministerium mit der Bitte um Mitteilung, ob sich ein solches Manuskript im Archiv des Ministeriums befinde. Auf diese Anfrage hat Genosse Dittmann nunmehr am 21. Februar 1931 folgende Antwort erhalten:

„Unter Rückleitung der anliegenden Nr. 215 des Striegauer Anzeigers vom 13./14. September 1930 beehre ich mich mitzuteilen, daß nach den vorgenommenen Feststellungen **weder im Reichsministerium des Innern noch im Reichsarchiv ein Originalmanuskript zu dem angeblichen Aufruf der Volksbeauftragten vorhanden ist.**

Ferner erlaube ich mir noch folgendes zu bemerken: Unmöglich kann dieser Aufruf im damaligen Reichsamt des Innern oder einer anderen Zentralbehörde des Reichs auf Veranlassung des die Regierung führenden Rats der Volksbeauftragten (Ebert, Haase, Scheidemann, Landsberg, Dittmann, Barth) entstanden sein. **Diesen Rat der Volksbeauftragten gab es am 9. November noch nicht.** Der erste von ihm bekanntgewordene Aufruf datiert vom 12. November 1918 und hat ganz anderen Inhalt (z. vgl. Reichsgesetzbl. S. 1303).

Die Aufrufe, welche am 9. November erlassen und in den beim Reichsarchiv gesammelten Zeitungen aus jener Zeit abgedruckt sind, stammen von Prinz Max von Baden (Thronverzicht), Ebert (Uebernahme der Reichskanzlergeschäfte und Antritt der neuen Regierung), von der Sozialdemokratischen Partei (Erfüllung ihrer Forderungen), vom Arbeiter- und Soldatenrat (Generalstreik). Schließlich gibt es noch einen von Ebert, Scheidemann und Landsberg unterzeichneten Aufruf: „Volksgenossen!"

Die Form des Aufrufs und die Anrede „An Alle" läßt vermuten, daß er den Aufrufen, welche die bolschewistischen Machthaber nach der siegreichen zweiten russischen Revolution im November 1917 erlassen haben, nachgeahmt ist. Er stellt **eine ungewöhnlich plumpe Fälschung** dar. gez. Wirth."

Also weder im Reichsinnenministerium noch im Reichsarchiv ist etwas von dem gefälschten Aufruf bekannt, und er wird vom Reichsinnenminister Dr. Wirth als eine „ungewöhnlich plumpe Fälschung" gebrandmarkt. Ueberall, wo er künftig wieder auftauchen sollte, können unsere Genossen ihn jetzt als amtlich entlarvten Schwindel kennzeichnen.

Der Kampf um das Gewerkschaftsgesetz

SPD **London**, 26. Februar.

Der Prüfstein für die Zusammenarbeit zwischen Labour Party und Liberalen und zugleich die schwierigste Klippe für die Arbeiterregierung ist das neue Gewerkschaftsgesetz. Es konnte vor einigen Wochen mit Mühe und Not durch die zweite Lesung und in die Kommissionsberatungen gebracht werden. Die Absicht der Liberalen war jedoch, in diesen Kommissionsverhandlungen dem neuen Gesetz die Zähne auszubrechen. In vorderster Linie steht die Frage der Gesetzlichkeit des Sympathie- und Generalstreiks. Dieser wichtigste Stein in der Regierungsvorlage vereinigte am Donnerstag die Konservativen und die Mehrheit der Liberalen gegen die Arbeiterpartei, deren Kommissionsmitglieder mit 31 gegen 37 Stimmen in der Minderheit blieben. Fünf Liberale stimmten für die Regierung. Es wurde ein liberaler Zusatzantrag angenommen, der nicht nur den Generalstreik verbietet, sondern in der Praxis jeden größeren Streik unmöglich machen und die Arbeiterschaft noch hinter das Baldwinsche Ausnahmegesetz zurückwerfen würde. Bei den Beratungen kam es zu den heftigsten Auseinandersetzungen. Zum Schluß wollten es die Liberalen mit einem Kompromiß versuchen. Sowohl die Gewerkschaftsvertreter wie die Regierung lehnten jedoch jede Abschwächung der Regierungsvorlage ab. Die Regierung wird nunmehr die Ansicht der Gewerkschaften hören und vielleicht das gesamte Gesetz zurückziehen, da es durch die Annahme des liberalen Antrages für die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft zwecklos geworden ist. Selbst wenn das Gesetz von dem Labour-Kabinett zurückgezogen wird, so muß doch im Unterhaus Bericht erstattet werden, so daß es dort noch einmal zu einer größeren Debatte kommen wird.

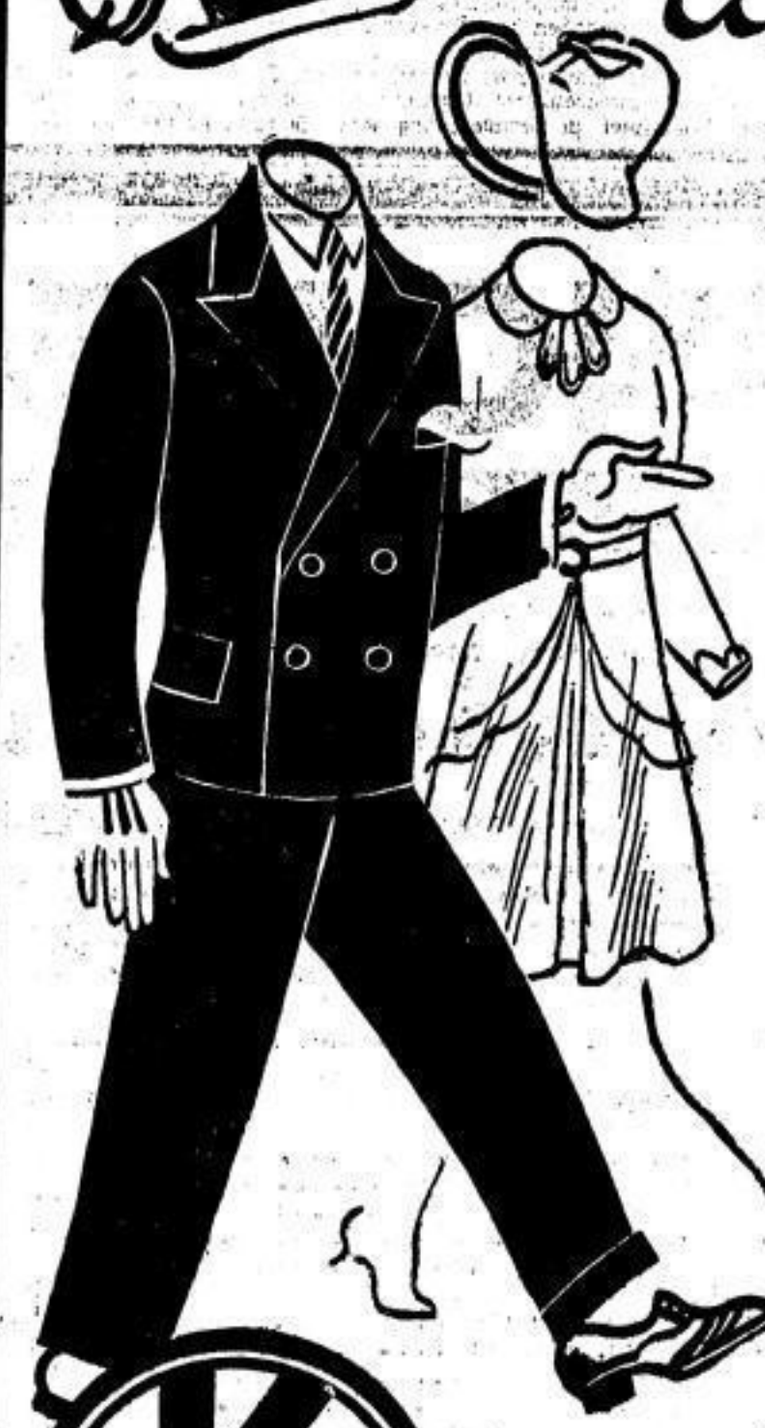
Zweite europäische Agrarkonferenz

SPD **Paris**, 26. Februar.

Am Quai d'Orsay wurde am Donnerstag die zweite **europäische Agrarkonferenz** eröffnet, deren Aufgabe es ist, den Absatz der landwirtschaftlichen Ernte Europas in den künftigen Jahren zu sichern. Wieder war es **Briand**, der die Tagung mit einer feierlichen Begrüßungsrede eröffnete. Nachdem von der ersten landwirtschaftlichen Konferenz, die am Mittwochabend zu Ende gegangen ist, die Unterbringung der Ernterückstände des letzten Jahres gesichert worden sei, gelte es jetzt einen ständigen Plan für die zukünftige Ernte auszuarbeiten. Diese Arbeit sei um so dringlicher, als im nächsten Monat im internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom eine Konferenz zur Hebung der Landwirtschaftskrise in der ganzen Welt zusammentreten solle. Auf dieser Konferenz aber müsse Europa geschlossen und mit einiger Marschlinie auftreten gegenüber den großen überseeischen Getreide-Exportländern.

Wieder wurde der französische Unterstaatssekretär **Francois Poncet** zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Nicht nur wegen des viel weiter gesteckten Zieles, sondern auch wegen der starken Meinungsverschiedenheiten über die Mittel und Wege zur ständigen Lösung der europäischen Landwirtschaftskrise dürfte diese zweite Konferenz nicht so schnell zum Abschluß kommen wie die erste. Ein Teil der Konferenzteilnehmer, darunter vor allem Frankreich, sehen in der **Gewährung langfristiger Kredite und dem Abschluß bindender Kauf- und Lieferungsverträge** das sicherste Mittel, den Agrarstaaten aus ihrer Notlage zu helfen. Andere Staaten wiederum, so vor allem Deutschland, glauben, einen solchen starren Eingriff, der einen schwerfälligen behördlichen Kontrollapparat benötigt und das freie Spiel der Kräfte schließlich hemmen muß, ablehnen und an seine Stelle ein System der Vorzugszölle empfehlen zu sollen. Dieser Streit hat für Deutschland insofern großes Interesse, als Deutschland vor der Eröffnung neuer Handelsvertragsverhandlungen mit Ungarn und Rumänien steht, bei denen die Frage der Vorzugszölle angeschnitten werden soll. Es ist daher zu befürchten, daß auf Antrag des österreichischen Delegierten Schüller die Konferenz zunächst das Problem der Vorzugszölle zur Behandlung stellt. Auf Antrag des französischen Konferenzvorsitzenden soll zum Schluß auch die Frage einer eventuellen allgemeinen Produktionsbeschränkung diskutiert werden.

Für die Schulentlassenen



finden Sie bei uns alles, was man an Kleidung benötigt. • Trotz niedrigster Preise, nur Qualitätswaren in großer Auswahl

Jünglings-Anzüge Blau Molton und Kammgarn, I- und II reihig, sowie farbige Anzüge in modernen Mustern ..... 45.— 38.— 34.— 28.— 24.— 21.50 **15.80**

Manchester-Anzüge blau und farbig, mit Wanderhose ..... 28.— 24.— 23.— **22.00**

Kleider in Wolle, schwarz, weiß und farbig, moderne Macharten ..... 19.— 15.— 13.50 **8.90**

Kleider in Seide, weiß und farbig, letzte Neuheiten 26.00 22.50 19.00 17.50 14.50 **12.00**

Kleider in Samt, jugendliche Macharten 32.00 29.00 **25.00**

Mäntel in Rips und anderen Wollstoffen, ganz auf Futter ..... 29.00 26.00 19.50 in Stoffen engl. Art, teils a. Futter 25.00 19.00 17.50 12.50 **9.50**

Kleider-Stoffe in Wolle, Popeline, Natté und Crep Satin ..... Mtr. 3.00 2.80 1.90 **1.80**

Waschsamt Seiden-Panette, gemustert, Mtr. 1.80 hebr. gedeckte Farben ..... Mtr 2.60 1.80 **1.40**

Waschseide K. S. weiß und in schönen Farben ..... Mtr. 2.80 **2.00**

Schuhe, Strümpfe und Wäsche aller Art, sowie Hüte, Mützen, Krawatten usw. in gr. Auswahl

KONSUMVEREIN LEIPZIG-PLAGWITZ u. Umg., e. G. m. b. H.

Plagwitz-Lind. Josephstraße 44-46

Reudnitz Dresdner Straße 55

Abgabe nur an Mitglieder — Aufnahme in allen Verteilungsstellen — Grüne Ausweiskarte mitbringen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Australien druckt Notgeld

SPD **Sidney**, 26. Februar.

Nachdem alle Anleiheversuche der australischen Regierung an dem Widerstand der Banken gescheitert sind, hat nunmehr der australische Bundesrat mit Stimmenmehrheit der Zentralregierung die Genehmigung gegeben, für 18 Millionen Pfund Sterling Notgeld zu drucken. Von dieser Summe werden 12 Millionen Pfund zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und 6 Millionen Pfund zur Agrarhilfe verwandt. Der Antrag des Ministerpräsidenten von Neusüdwales, die ausländischen Anleihezahlungen einstweilen einzustellen, wurde mit allen Stimmen abgelehnt.

Der bodenlose Sumpf

SPD **Paris**, 26. Februar.

Die Vernehmung des ehemaligen Finanzministers Chéron vor der Untersuchungskommission im Oustric-Skandal hat die Richtigkeit der am Mittwoch gemachten Feststellung bestätigt, wonach Péret in seiner Eigenschaft als Justizminister monatelang die beabsichtigte Untersuchung gegen Oustric verhindert hat. Chéron konnte nichts anderes als das amtliche Protokoll als richtig anzuerkennen. Im Anschluß daran machte er die aufsehenerregende Mitteilung, daß er bereits im November 1929, damals in der Eigenschaft als Finanzminister, auf die Machenschaften des Bankiers Oustric aufmerksam geworden war und eine gerichtliche Untersuchung gegen den Bankier angeregt habe. **Chéron war aber damals von einem hohen Beamten des Finanzministeriums von seiner Absicht abgebracht worden. Dieser Beamte war, wie sich nunmehr herausgestellt hat, von Oustric gekauft.** Des weiteren erklärte Chéron, daß im März 1930 noch einmal die Absicht bestand, gegen den Bankier Oustric gerichtlich einzuschreiten. Diesmal hatte sich jedoch Oustric der Hilfe verschiedener einflußreicher Abgeordneter versichert, die durch Interventionen die Gefahr hintertrieben.

Parallel mit den Arbeiten der Untersuchungskommission geht nunmehr ein neuer Feldzug der Pariser Polizei. Sie hat am Donnerstagvormittag unvermutet in dem Privathaus des **Senators Lederlin** eine Haussuchung abgehalten, desgleichen in den Büroräumen der von Lederlin kontrollierten Blanchisserie de Thaon, wo auch die beiden Privatsekretäre vernommen worden sind. Vier dicke Pakete mit Korrespondenzen fielen der Polizei hierbei in die Hände, über deren Inhalt jedoch noch nichts bekanntgeworden ist.

Französischer Protest gegen Horthys Justiz

SPD **Paris**, 26. Februar.

Auf Antrag der auswärtigen Kommission der Kammer hat sich Außenminister Briand bereit erklärt, eine diplomatische Protestdemarche bei der ungarischen Regierung zu unternehmen. Vor einiger Zeit ist bekanntlich in Budapest Graf Carolyi unter der Anklage, für Frankreich Spionage getrieben zu haben, zu mehrjähriger Festungsstrafe verurteilt worden. Die Verurteilung stellt jedoch, wie der Abg. Loucheur in der auswärtigen Kommission betonte, einen glatten Verstoß gegen den Vertrag von Trianon dar. Angesichts der Tatsache, daß Loucheur und der Generalsekretär der französischen Liga für Menschenrechte, Guernut, über den Fall Carolyi in der Kammer zu interpellieren drohten, erklärte sich Briand bereit, den französischen Gesandten in Budapest zu einem Protestschritt zu beauftragen.

Zwischenfall im Unterhaus

SPD **London**, 26. Februar.

Wegen ungebührlichen Betragens gegen den Präsidenten des Unterhauses wurde am Donnerstag der Arbeiterabgeordnete W. J. Brown von der Sitzung ausgeschlossen. Brown hatte die Redezeit überschritten. Als ihm der Präsident nach mehrfachen Mahnungen sagte, der Abgeordnete habe der Geschäftsordnung nachzukommen, andernfalls das Haus befragt werden müsse, erklärte Brown: „Schließen Sie mich ruhig aus." Das geschah mit 296 gegen 17 Stimmen.

Milde Richter

SPD Das Schöffengericht in Oberhausen verurteilte den Essener nationalsozialistischen Schriftleiter Zilken wegen fortgesetzter Beleidigung zu zwei Wochen Gefängnis mit dem bedingten Strafaufschub von zwei Jahren. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt. Zilken hatte in einer Versammlung im August vorigen Jahres Dr. Brüning als Fronvogt, Dr. Curtius als einen notorischen Lügner, Moldenhauer als ekelerregenden Schorf des republikanischen Systems bezeichnet und verkündet, daß den Unterzeichnern des Youngplans die Köpfe vor die Füße gelegt würden.

Wetterbericht der Arbeiter-Turn- und -Sportschule

Orte	Temperatur Grad Celsius	Schneehöhe cm	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Oberwiesenthal	— 4	88	verweht	Ski und Rodel sehr gut
Fichtelberg	— 6	92	"	" "
Johanngeorgenstadt	— 1	87	gebügelt	" "
Auersberg	— 2	87		" "
Klingenthal, Aschberg	— 3	88	verharscht	" "
Schöneck	— 3	60	"	" "
Annaberg-Pöhlberg	— 3	45	Pulverschnee	" "
Frauenstein	— 2	30	gebügelt	" "
Altenberg	— 3	43	verharscht	" "
Alpsdorf, Bärenfels	— 2	30	"	" "
Frauenwald (Thür.)	—	—	—	—
Oberhof	—	—	—	—
Bad Gottleuba	—	—	—	—
Zittau, Hochwald—Lausche gau	— 2	39	Firnschnee	gut
Rote Grube	—	—	—	—
Hohlicher Berg	—	—	—	—
Riesengebirge	2—5	30—140	Pulverschnee	sehr gut

Volkshaus-Fleischerei
Jeden Tag in Qualität
frische hausschlachtene Wurst
Verkauf auch über die Straße

Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte
Schweizer
Qualitäts-Uhren bis 50% mehr bezahlen als bei uns?
Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.
Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine . 7.50
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 10.00
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. 11.00
Echt Gold, 585 gest., 10 Steine 17.75
Echt Gold, 585 ff. Ankerwerk . 22.75

Platinin, 10 Steine m. Lederbd. 11.00
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine 12.75
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. 14.75
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk 15.75

Platinin, 10 Steine, Leuchtzahl. 13.—
Echt Silber, 800 gest., 10 St. 13.75
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. 19.75

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht
350 Muster 5—300 Mark
Eigene Reparaturwerkstätte
„Präzision"
Versand-Gesellschaft m. b. H.
Leipzig, Neumarkt 24
Verkaufsstellen:
Dresden, Amalienstraße 13
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 63
Magdeburg, Breiter Weg 38
Hannover, Bahnhofstraße 67
Breslau, Schweidnitzer Straße 54
Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13
Direkter Versand an Private!

Lingel bringt jetzt einen neuen Typ zum Preise von M. 12.60, würdig seines älteren Bruders zum Preise von 16.60, der den deutschen Markt für Herrenschuhe im Sturm erobert hat • Auch diese neue Serie wird unter Verwendung ausgewählten Materials auf den gleichen Maschinen hergestellt, wie die teuersten Schuhe der Welt • Zugleich erreicht Lingel mit dem 16.60-Typ eine Vollkommenheit, die seine Führerstellung als Fabrikant von Herrenschuhen erneut beweist.

LINGEL: NUR HERRENSCHUHE — LINGEL 12 60 16 60 — DER HERR: NUR LINGELSCHUHE

EDUARD LINGEL-SCHUHFABRIK, A.-G. ERFURT

In Leipzig: Eisenbahnstraße 44

Ferner in sämtlichen Geschäften der Firma **H. Nordheimer**
Hainstraße 5, Petersstraße 18, Grimmaische Straße 16

Modernster
Zahn-Ersatz Plomben
Schmerzlose Behandlung
Georg Ludewig
Eisenbahnstr. 80
Ecke Kirchstr.
Alte Schaukästen beachten!

Billige böhmische Bettfedern
Nur reine gutfüllend. Sorten
1 kg graue geschlissene ℳ 2.50
halbweiße ℳ 3.—, weiße ℳ 4.—, bessere ℳ 5.—, ℳ 6.—, daunenweiche ℳ 7.— u. ℳ 8.— bst. Sorte ℳ 10.— u. 12.—
Versf. frnk. zollfr. geg. Nachn., Muster frei. Umt. u. Rückn. gest.
Bened. Sachsel, Lobes, Nr. 159 b, Pilsen (Böh.)

Die Frauenwelt

ist eine unentbehrliche Helferin und Beraterin jeder Arbeiterfrau, der Frauen des Angestellten- und mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen u. jungen Mädchen, die sich mit der Frauenwelt bekannt gemacht, die ihren hohen praktischen und ideellen Wert für sich erkannt haben, wollen sie nicht mehr in ihrem Hause missen und zählen zu dem großen treuen Leserkreise, der von Heft zu Heft um viele Hunderte wächst.

Die Frauenwelt erscheint 14täglich. Jedes Heft einschließlich der vierseitigen Modenschau **Selbst ist die Frau.** Preis pro Heft mit Schnittmusterbogen **45 Pfennige**, ohne Schnittmusterbogen **35 Pfennige.** Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abt. Buchhandlung
Tauchaer Str. 19/21

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mildes Regenwetter

Die Entwicklung der Wetterlage während der letzten Tage läßt deutlich, mag das Witterungsbild im Augenblick auch noch wenig erfreulich sein, den Uebergang zum Vorfrühling erkennen. Die starke Steigerung der atlantischen Zyklonentätigkeit, die sich aus den zunehmenden Temperaturunterschieden zwischen der Polarfront und der nun schon wärmer werdenden Aequatorialfront ergibt, hat einen tiefen Sturmwirbel das skandinavische Gebirge überschreiten lassen; er lag Donnerstag früh mit einem Minimum unter 735 Millimeter vor dem Eingang des Finnischen Meerbusens, und die Warmluft seiner Vorderseite hat endlich mit dem Abbau des russischen Kältehochs begonnen. Mitteleuropa war bei lebhaften bis steifen Südwestwinden Donnerstag schon völlig frostfrei, und die Temperaturen, die in der ersten Wochenhälfte im Westen vielfach schon 7 Grad Wärme erreicht hatten, stiegen Donnerstag auch im mittleren Norddeutschland schon auf 9 Grad Celsius. Die um die Wende der vorigen Woche im deutschen Südosten erfolgte starke Erwärmung (Breslau 10 Grad Celsius) war dagegen die Folge eines kräftigen Warmlufttransports aus dem östlichen Mittelmeer, durch den in der ungarischen Tiefebene das Quecksilber sogar schon über 15 Grad Celsius gestiegen war.

Unter dem Einfluß der jetzt nach Nordeuropa vorgedrungenen atlantischen Zyklonenkette, die mit zahlreichen Wirbeln südwestwärts bis nach Mittelamerika reicht, wird nun bei uns die Witterung mild, trübe, windig und regnerisch bleiben; vorübergehende Unterbrechungen durch Vorstöße der Polarfront aus dem Raum von Grönland mit Aufheiterung und Nachtfrösten nach vorangegangenen Schneeschauern sind zwar möglich, aber für die erste Märzwoche noch wenig wahrscheinlich.

Parlament der Verbraucher

Günstiger Stand der Leipzig-Plagwitzer Konsumgenossenschaft – Abrechnung des Genossenschaftsaufbaus mit den kommunistischen Bankrotteuren

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz hielt am Donnerstag, dem 26. Februar, seine ordentliche Vertreterversammlung im großen Saale des Volkshauses ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Genosse Degenkolb, der die Versammlung leitete, gedachte zunächst der in der Genossenschaft verdienten verstorbenen Genossen Bendin und Preißner.

Die Lage der Genossenschaft

Den Geschäftsbericht erstattete Geschäftsführer Genosse Fischer. Er wies daraufhin, daß die infolge der Wirtschaftskrise ungeheuer angewachsene Arbeitslosigkeit naturgemäß eine starke Verminderung der Konsumfähigkeit zur Folge habe und daß ferner der stark fortgeschrittene Preisfall den wertmäßigen Ausdruck der umgesetzten Bedarfsgüter nicht unerheblich beeinträchtige. In Anbetracht dieser Umstände sei es um so erfreulicher, daß der Umsatz im Konsumverein Leipzig-Plagwitz in den 6 Monaten Juli bis Dezember 1930 nur rund 8 Prozent niedriger sei als in den gleichen Monaten des Jahres 1929. Er betrug im 1. Halbjahr 1929/30 (Juli—Dezember) 25 214 448,06 Mark, und im 1. Halbjahr 1930/31 (Juli—Dezember) 23 123 610,16 Mark. Der Gesamtumsatzrückgang bleibe erheblich hinter der Preissenkung zurück, so daß mengenmäßig immer noch ein Mehrumsatz zu verzeichnen sei. Auch in der Mitgliederbewegung sei ein stetiger Fortschritt festzustellen. Die Zahl der ungekündigten Mitgliedschaften betrug am 31. Dezember 1930 66 807, gegen 65 800 am 30. Juni 1930. Die Sparabteilung des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz weise eine normale Entwicklung auf. Der Gesamtbestand an Spareinlagen belief sich am 31. Dezember trotz der wie stets üblichen erheblichen Abhebungen im Dezember auf rund 15 Millionen Mark und die Zugänge im Januar 1931 überstiegen die Zugänge im Januar 1930 um etwa 20 Prozent. Im Dezember 1930 hat die Genossenschaft eine groß angelegte Unterstützungsaktion zugunsten ihrer notleidenden treuen Mitglieder durchgeführt. Eingegangen seien 11 679 Gesuche um Unterstützung, von denen 10 694 bewilligt wurden. In jedem dieser Fälle wurde eine Beihilfe von 10 Mark in Gutscheinen auf Waren ausgehändigt und der Konsumverein dürfe für sich in Anspruch nehmen, damit alles, was in seinen Kräften stand, zur Linderung der Not beigetragen zu haben. Bestattungsbeihilfen seien in 407 Fällen beantragt und in 397 Fällen bewilligt worden. Die Aufwendungen hierfür beliefen sich auf 20 731 Mark in diesem Halbjahr. Im ganzen zeige also die Entwicklung der Genossenschaft im Verlaufe der Wirtschaftskrise ein Bild absoluter Gesundheit. Als Unternehmen, errichtet zum Zwecke der Förderung der Wirtschaft ihrer Mitglieder, verfolge sie unbeirrt dieses Ziel, und ihre Erfolge würden immer größer, je größer die Treue der Mitglieder zur Genossenschaft sei und je besser durchdrungen von der genossenschaftlichen Auffassung die Mitgliedschaft werde. Unter diesen Umständen sei es selbstverständlich, daß der Konsumverein seine umfangreichen Baupläne in Leipzig-Plagwitz uneingeschränkt durchführe und dadurch einer erheblichen Anzahl von Genossenschaftern indirekt Lohn und Arbeit verschaffe.

Die Verhandlungen mit dem Zwenkauer Konsumverein wegen Verschmelzung dieser Genossenschaft mit Konsumverein Leipzig-Plagwitz hätten leider nicht zu dem vernünftigerweise zu erwartenden Ergebnis geführt. Die Vertreterversammlung in Zwenkau habe die Verschmelzung abgelehnt, was ohne Zweifel nicht von einem besonderen Weitblick der Zwenkauer Genossenschaftsvertreter zeuge. Zweifellos werde über kurz oder lang die Verschmelzung zustandekommen, da es ein wirtschaftlicher Unsinn sei, in der heutigen Zeit der Rationalisierung dem Zusammenschluß zum großen Ganzen entgegenzuwirken.

Feinde der organisierten Verbraucher

Die erfreuliche Entwicklung der Genossenschaft sei festzustellen, obgleich sie von allen Seiten auf das heftigste bekämpft und von der Gesetzgebung nicht nur keinerlei Hilfe, sondern durch die Sonderbesteuerung eine unberechtigte und jedem sozialen Empfinden hohnsprechende Benachteiligung erfahren habe. Anstatt die Selbsthilfebestrebungen der Verbraucher zu fördern und zu unterstützen, werde alles getan, um den Verbraucherorganisationen das Leben zu erschweren. Zu der mangelnden Rücksichtnahme der Gesetzgebung auf das Verbraucherinteresse gesellt sich immer schärfer und rücksichtsloser die Bekämpfung der Konsumvereine durch die Vertreter des sogenannten Mittelstandes, die ihren politischen Niederschlag in der Wirtschaftspartei gefunden habe. Diese Partei, die es als eine ihrer Hauptaufgaben ansieht, die Konsumvereine zu bekämpfen, würde wahrscheinlich sehr schnell von der Bildfläche verschwinden, wenn nicht immer noch große Scharen von Werktätigen ihren Anhängern ihre Groschen zutragen würden. Als neuester Feind der Konsumvereine betätigt sich auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, die in der bei ihr bekannten Bedenkenlosigkeit gegen die Konsumvereine anrennt. Unangenehmer als die Abwehr dieser offenen Feinde der Konsumvereine ist es, daß sie sich auch solcher „Freunde" erwehren müssen, die in ihrer eigenen Mitgliedschaft vorhanden sind und sich bemühen, die Konsumvereine ihrer eigentlichen Aufgabe zu entfremden und politische Kampforganisationen aus ihnen zu machen. Die Bestrebungen der Kommunistischen Partei laufen darauf hinaus, die Konsumvereine unter ihre Macht zu bringen und sie ihren Parteizwecken dienstbar zu machen. Wir haben uns bisher in Leipzig mit Erfolg gegen derartige Bestrebungen zu wehren gewußt. Wohin es führt, wenn es den Kommunisten gelingt, in den Genossenschaften Einfluß zu gewinnen, beweist mit aller Deutlichkeit der traurige Fall Halle. Jedenfalls kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß der Zusammenbruch von Halle auf die Leipzig-Plagwitzer Genossenschaft bisher keine nachteiligen Folgen gezeigt hat, wenn auch anzunehmen ist, daß die Gegner der Genossenschaftsbewegung diesen Fall unter Verdrehung der Tatsachen auszunutzen versuchen werden, um die Verbraucher vor den Konsumvereinen zu warnen. Um so mehr ist es notwendig, für Aufklärung zu sorgen darüber, welche Ursachen zum Zusammenbruch von Halle geführt haben, damit vor allen Dingen die Genossenschaftsmitglieder auf dem Posten sind, um ihre Genossenschaft vor derartigen Schädigungen zu bewahren.

Die Aussprache

Die Diskussion wurde von dem Kommunisten Würzberger eröffnet, der von ehrlichen Kämpfern, die im Kampf für Freiheit und Brot gefallen sind, spricht. Die stürmischen Protestrufe, die ihm für diese unerhörte Provokation und Leichenschändung entgegen schallen, sind die deutlichste Antwort. Dann beginnt die alte Walze, die Würzberger in jeder Vertreterversammlung ableiert, dieses Mal von weniger zahlreichen Anträgen begleitet als sonst. Erst nach vielfachen Aufforderungen bequemt er sich dazu, einiges über die Pleitepolitik der kommunistischen Konsumleitung in Halle zu stammeln und schiebt natürlich alle Schuld für den Bankrott den „Sozialfaschisten" zu.

Für die sozialdemokratische Fraktion sprach der Genosse Walter Riehl, der zunächst sein Bedauern mit den Opfern der kommunistischen Wahnsinnspolitik am Mittwoch ausdrückte, die wiederum 4 Tote und zahlreiche Schwerverletzte gefordert hat. Die KPD-Führer, die im sicheren Port saßen, haben verzweifelte Menschen mit voller Absicht in den Tod gejagt, um sich dann im Stadtparlament händereibend und freudestrahlend zu dem neuesten Erfolg gegenseitig zu beglückwünschen.

Weiter behandelte Genosse Riehl den Rückgang der Konsumkraft, der seine Wurzel in der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise hat. Diese Krise kann nur erfolgversprechend durch starke Organisationen bekämpft und beseitigt werden. Die nach einem gedruckt vorliegenden Bericht zum Ausdruck gekommene Senkung der Preise um 10 bis 12 Prozent wird begrüßt, daran aber die Hoffnung geknüpft, daß dieser Preisabbau nicht beendet ist. Mit reichhaltigem Material beweist Genosse Riehl, trotz des Geklöffs der sogenannten Opposition, die Bankrottpolitik der KPD im hallischen Konsumverein. Für die Skrupellosigkeit, mit der Kommunisten Arbeiter in ihre Fangnetze locken, führte Genosse Riehl ein Beispiel an. Bei der letzten Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie gewann ein alter Rentner in Lindenau 15 000 Mark und die Kommunisten überredeten ihn, dieses Geld im Konsumverein Halle anzulegen. Der alte Arbeiter, der nur auf eine kärgliche Rente an-

SAZ verleugnet KPD und die KPD sich selbst

Den Jammergesellen in der SAZ, die so großmäulig ihren Anhang zu blutigem Kampf auf die Straße rufen und so waschlappig feig sich im Hintergrund halten, wenn irgendwelche Unbesonnenheit der Aufgestachelten brenzlige Situationen hervorgerufen hat, haben jetzt nicht einmal den Mut, zu dem zu stehen, wozu der Unterbezirksvorstand der KPD Leipzig in seinem Donnerwort über den „Tempoverlust" jedes kommunistische Parteimitglied verpflichtete, nämlich

„alles daranzusetzen, um auch bei uns die Parole unseres Führers, des Genossen Thälmann, zu verwirklichen: Die revolutionäre Situation zu organisieren".

Beweis: Aus Anlaß des mit vier Arbeiterleichen belegten kommunistischen Erfolges am Mittwochabend gab die KPD ein Flugblatt heraus, das auch einiges aus der Leipziger Volkszeitung zitierte, aber merkwürdigerweise aus den Zitaten gerade das fortläßt, was der genannte Unterbezirkstag zu einer Pflicht der Gesamtpartei machte. Genau so machte es die gestrige Ausgabe der SAZ. Sehen wir uns die Sache etwas gründlicher an.

Das Flugblatt sagt:

In diesem Hetzartikel (gemeint ist der Artikel „Die KPD braucht Leichen") heißt es nach der Wiedergabe eines Aufrufs zur Demonstration am 25. Februar in den Arbeitervierteln Leipzigs u. a.:

„Wir warnen die Arbeiterschaft . . . wenn es den Kommunisten wirklich gelingen sollte, erwerbslose Arbeiter für ihre verrückte Idee . . . auf die Straße und vor die Waffen der Polizei zu treiben, dann wird sie von der gesamten Arbeiterschaft für dieses neue Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden müssen." Das ist die Sprache, das sind die Methoden Lügen-Künstlers vom Mai 1928 in Berlin.

Mit diesen Sätzen gesteht das Polizeiorgan im voraus den kaltblütig vorbereiteten Plan, die unbewaffnete Demonstration der hungernden Opfer des Kapitalismus für Freiheit und Brot mit einem neuen Arbeitermord zu beantworten.

Die SAZ vom Donnerstag zitiert aus dem Mittwochartikel der LV: —

„Damit mimt man den starken Mann. Und wenn man sich dann die Nase blutig gestoßen hat, schreit man Zetermordio. Doch im stillen hofft man, daß es andere und nicht den eigenen hochedlen Leib treffen wird, falls gegen das Demonstrationsverbot auf die Straße gelockte Erwerbslose versuchen sollten, der Polizei Widerstand zu leisten... Wir warnen die Arbeiterschaft... Wenn es den Kommunisten aber wirklich gelingen sollte, erwerbslose Arbeiter . . . auf die Straße und vor die Waffen der Polizei zu treiben, dann wird sie von der gesamten Arbeiterschaft für dieses neue Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden müssen."

Die LV aber hat in Wirklichkeit am Mittwoch geschrieben:

Damit mimt man den starken Mann. Und wenn man sich dann die Nase blutig gestoßen hat, schreit man Zetermordio. **Doch im stillen hofft man, daß es andere und nicht den eigenen hochedlen Leib treffen wird, falls gegen das Demonstrationsverbot auf die Straße gelockte Erwerbslose versuchen sollten, der Polizei Widerstand zu leisten. Bisher wenigstens hat diese Hoffnung nicht getrogen. Immer war man „zufällig" hübsch fein hinten, wenn die in die Wetterlinie getriebenen Proleten schlimmes auszustehen hatten.**

Wir warnen die Arbeiterschaft! **Uebrigens ist es gelogen, daß Gen. Fleißner das Verbot erlassen hat. Die sächsische Regierung war dessen Urheber.** Wenn es den Kommunisten aber wirklich gelingen sollte, erwerbslose Arbeiter **für ihre verrückte Idee von der „Organisierung der revolutionären Situation"** auf die Straße und vor die Waffen der Polizei zu treiben, dann wird sie von der gesamten Arbeiterschaft für dieses neue Verbrechen zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Ein Vergleich der drei Zitate zeigt, daß Flugblatt und SAZ das ganz oder halb verschweigen, was in dem Volkszeitungszitat **fett gedruckt** ist. Und schon der erste Blick läßt weiter erkennen, daß merkwürdigerweise

gerade die Hauptsache unterschlagen wird, nämlich die Konstatierung der Tatsache, daß der verrückten Idee Thälmanns, „die revolutionäre Situation zu organisieren", von der Leipziger KPD-Leitung ohne jedes Bedenken blutdürstig Arbeiterleben geopfert werden sollten und geopfert worden sind.

Dieses verbrecherische Spiel mit Proletarierleben möchte man vor dem KPD-gläubigen Teil der Leipziger Bevölkerung verbergen. Deshalb unterschlägt man alles in den Zitaten, das diesem Versteckspiel hinderlich sein könnte. Es war allerdings nicht die schlechteste Regung der KPD-Leitung, wenn sie über diese neueste Leistung kommunistischer Mordpolitik doch so etwas wie Scham empfindet. Man denke:

Der in der KPD allgewaltige wie in der moskowitischen Zentrale kuschefromme Theddy hat göttlichen Zorn gegen die Leipziger Waschlappen der KPD im Bauche.

Und die Leipziger Thälmann-Hörigen wissen nichts Besseres zu tun, als ihn, wie es einst gegenüber den Göttern des sogenannten Heidentums geschah, mit Menschenopfern blutig zu versöhnen. Bedenkenlos schleift man gutgläubige Proletarier an die Schlachtbank, um durch ihre „Opferung" auch wieder eines Gnadenblicks des gefürchteten Theddy teilhaftig zu werden.

Daß man sich selbst bei diesem Menschenopferkult hübsch fein in der hinteren Linie hält, die das Leben garantiert, versteht sich am Rande. Wie könnte es anders sein bei KPD-Leuchten, die von ihrer Unabkömmlichkeit in der Organisierung der revolutionären Situation so felsenfest überzeugt sind. Und damit ist nun auch das Geheimnis der Zitatstreichungen gelüftet. **Die simplen Mitglieder der KPD brauchen ja nicht zu wissen, wie notwendig es ist, die heiligen Leiber der revolutionären Situationorganisatoren der Gefahrenzone so weit als nur irgend möglich zu entrücken. Die sollen glauben, daß die KPD-Scharlatane das, was sie predigen, selber heilig halten, und das, was sie von anderen an Leibesopfern verlangen, jederzeit auch selber darzubringen bereit sind.**

Soviel für heute. Es bleibt uns noch vorbehalten, ein weiteres Wörtchen zu der Demagogie kommunistischer „Erwerbslosenhilfe" im Stadtverordnetensaale zu reden.

In den ersten 10 Jahren nur die milde und reine, für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellte

NIVEA KINDERSEIFE

Sie macht die Hautporen frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Preis: 60 Pfg.

NK521

Regen, Wind oder Schnee! Wie das Wetter auch sei: Die kältere Jahreszeit verlangt ständige Hautpflege mit

NIVEA-CREME

Reiben Sie Gesicht und Hände täglich damit ein, nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen. Nivea-Creme schützt Ihre Haut vor den ungünstigen Einflüssen rauher Witterung u. erhält sie weich u. geschmeidig.

Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Eucerit. / *Dosen: RM 0.20–1.20 · Zinntuben: RM 0.50 u. 0.80*

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wo ruft die Pflicht?

Generalversammlung

des Unterbezirks der SPD Groß-Leipzig am Sonntag, 1. März, vormittags 9 Uhr, im Volkshaus.

Tagesordnung:

Genosse Lipinski spricht über:

1. Die Sozialdemokratie in der gegenwärtigen politischen Situation.
2. a) Bericht des Vorsitzenden.
   b) Berichte der Sekretäre.
   c) Berichte der Revisoren.
3. Aussprache.
4. Statutenänderung.
5. Neuwahlen.
6. Parteiangelegenheiten.

Mandat mit Mitgliedsbuch berechtigt zum Eintritt — Gästen ist der Zutritt gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

SPD Groß-Leipzig.

Funktionäre

Wahren. Morgen Sonnabend, 17 Uhr, in der Bibliothek: Handzettelausgabe. Alle Funktionäre haben pünktlich zu erscheinen.

Leutzsch. Morgen Sonnabend, 18 Uhr, beim Genossen Stoye (Zeitungsfiliale): Ausgabe des Materials für den Filmabend am 4. März. Alle Funktionäre sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen.

Frauen

Mockau. Wer an der Besichtigung des Konsumvereins Plagwitz teilnehmen will, muß sich bis Montag, 2. März, in den Verteilungsstellen eingezeichnet haben.

Sozialistische Studentenschaft

Pädagogische Fachschaft. Sonnabend, den 28. Februar, 14 Uhr, im Heim, Volkshaus: Demokratie in der Erziehung. Gäste willkommen.

Gemeinschaft Kinderfreunde

Gohlis. Gruppe Hanni trifft sich zur Fahrt nach Brandis Sonnabend, 15.15 Uhr, am Nickau-Ausschank. — Gruppe Jungfüchse: Sonntag, 8 Uhr, zur Halbtagsfahrt. — Gruppe Armin-Erich trifft sich 9.30 Uhr zum Museumsbesuch am Nickau-Ausschank.

Connewitz. Gruppe Georg-Marthel. Wir treffen uns 8.30 Uhr am Kreuz und gehen auf Fahrt. Um 16 Uhr sind wir wieder daheim.

Lößnig. Rote Falken. Unser Gruppenabend findet diesmal schon am Sonntag 16 Uhr statt.

Marden II. Dienstag, den 3. März, 19.30 Uhr, im Mockauer Heim: Helfersitzung. Aller Erscheinen ist erwünscht.

Gostritzsch. Wir gehen Sonntag, 1. März, nach Zwenkau. Abmarsch 13 Uhr vom Turnerheim. 20 Pfennig mitbringen. Jungfalken und Nestfalken Mittwoch, 4. März, 17 Uhr. Rote Falken und Sturmfalken Freitag, 6. März, 17.30 Uhr.

Mitgliederveranstaltungen

Lindenthal. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, im Ratskeller: Referat des Genossen Hösselbarth: „Pilsudski und der Faschismus in Polen".

Portitz. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, bei Stöhr: Mitgliederversammlung.

---

gewiesen war, befolgte diesen Rat nicht und legte das Geld beim Konsumverein Leipzig-Plagwitz an. Hätte er auf die kommunistischen Rattenfängermelodien gehört, dann wäre das Geld im unersättlichen Parteirachen der KPD verschwunden gewesen.

Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte mit überwältigender Mehrheit angenommen ist, zerpflückt Genosse Fischer im Schlußwort grausam und gründlich die kommunistischen Argumente. Wenn Würzberger von einem bevorstehenden Abbau der Löhne im Konsumverein gesprochen habe, dann müsse er mitteilen, daß der Geschäftsleitung von irgendwelchen Lohnverhandlungen bisher nichts bekannt sei. Den vorgeschlagenen Steuerstreik werde die Genossenschaft nicht durchführen. In Halle habe man mehr zwangsweise als freiwillig diesen Steuerstreik durchgeführt und die Ergebnisse schrecken. Die Geschäftsleitung werde bemüht sein, den Preisabbau, soweit das in ihrer Macht läge, weiter zu fördern.

Wahlen

Zum Verbandstag der sächsischen Konsumvereine werden die Genossen Horn, Kleinschmidt und Sehnert, und zum Genossenschaftstag der deutschen Konsumvereine die Genossen Schmidt und Riehl mit überwältigender Mehrheit gegen die Vorschläge der sogenannten Opposition gewählt.

Feuer im Thüringer Hof

Im Thüringer Hof in der Burgstraße war am Donnerstag früh, wahrscheinlich infolge Schadhaftigkeit einer Esse, ein Balken angekohlt, wodurch ein Teil des Dachstuhls in Brand geraten war. Es entstand eine ziemlich starke Rauchentwicklung, so daß man Großfeuer vermutete. Zwei Löschzüge rückten aus, von denen jedoch nur einer in Tätigkeit zu treten brauchte. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Immerhin ist der hintere Teil des Dachstuhls fast völlig ausgebrannt. Die Bekämpfung des Feuers nahm reichlich zwei Stunden in Anspruch.

Dezentralisation des Fürsorgewesens

In diesen Wochen wird die Dezentralisation des Fürsorgeamtes für das ganze Stadtgebiet durchgeführt. Die Wohlfahrtspflegestellen in Gohlis, Schönefeld, im Osten (Eisenbahnstraße) und in Connewitz sind bereits seit Jahren in Betrieb. Bei den Wohlfahrtspflegestellen Gohlis und Schönefeld tritt am 2. März insofern eine Veränderung ein, als die Stadtbezirke Möckern und Wahren noch in den Dienstbereich der Wohlfahrtspflegestelle Gohlis einbezogen werden und dafür der Stadtbezirk Eutritzsch künftig von der Wohlfahrtspflegestelle Schönefeld mit zu versorgen ist.

Neu eröffnet werden am 2. März d. J. die nachgenannten Wohlfahrtspflegestellen:

1. Reudnitz, J.-C.-Hinrichs-Str. 2 (an der Lilienstr.), Fernsprecher 68 274/75, für die Stadtteile Reudnitz (oberer Teil, nördlich der Eilenburger Bahn) und Anger-Crottendorf;
2. Stötteritz, Meischerstraße 9, Fernsprecher 68 276/77, für die Stadtteile Stötteritz, Thonberg, Reudnitz (unterer Teil, südlich der Eilenburger Bahn), Neureudnitz und Probstheida;
3. Kleinzschocher, Eythraer Str. 3a, Fernsprecher 48 896/97, für die Stadtteile Kleinzschocher, Großzschocher-Windorf und Knautkleeberg.

Die anderen Wohlfahrtspflegestellen werden voraussichtlich in zwei Wochen den Betrieb aufnehmen können.

Die Wohlfahrtspflegestellen üben in ihrem Bezirke die Fürsorge nach den allgemeinen Grundsätzen und Anweisungen des Fürsorgeamtes. Sie sind Abteilungen des Fürsorgeamtes und haben als Bindeglied zwischen dem Fürsorgeamte und den ehrenamtlichen Mitgliedern der Distriktsversammlungen

a) die ehrenamtliche Tätigkeit der Vorsteher und Pfleger vorzubereiten, zu ergänzen und zu stützen,
b) die Beziehungen zu den Vorstehern und Pflegern der Distrikte und zu der freien Wohlfahrtspflege ihres Bezirks zu pflegen und
c) die einzelnen Unterstützungssachen nicht nur fürsorgerisch, sondern auch verwaltungsmäßig zu bearbeiten, soweit nicht die Entscheidung der Hauptstelle vorbehalten ist.

Wer Hilfe begehrt, hat sich an die nach seiner Wohnung zuständige Wohlfahrtspflegestelle zu wenden. Dabei sind Ausweispapiere (z. B. Wohnungsmeldeschein, Familienbuch, Lohnbescheinigung, Meldekarte des Arbeitsnachweises) mitzubringen.

Nachtwagenbetrieb bei der Straßenbahn

Anläßlich der Frühjahrsmesse wird auf den Linien 1, 2, 3, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 20 und 22 der Betrieb, und zwar erstmalig in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März 1931 und letztmalig in der Nacht vom 2. zum 3. März 1931 nicht unterbrochen, sondern von 1.30 Uhr an in Abständen von 30 Minuten weitergeführt bis zur Aufnahme des fahrplanmäßigen Betriebes. Bis zum Schluß der Mustermesse, also bis zur Nacht vom 8. zum 9. März 1931, wird der Nachtbetrieb soweit verlängert, daß die letzten Wagen zwischen 2.00 und 3.08 Uhr durch die innere Stadt fahren. Von der inneren Stadt aus werden außerdem die beiden Straßenbahn-Meßlinien 32 und 33 und eine Autobus-Meßlinie nach dem Ausstellungsgelände betrieben. Letztere befährt folgende Straßen und Plätze: Hauptbahnhofsvorplatz—Georgiring—Königstraße—Stephanstraße—Liebigstraße—Linnéstraße—Ausstellungsgelände. Die Autobuslinie verkehrt nach Bedarf und erstmalig am Sonntag, dem 1. März 1931. Der Fahrpreis beträgt 30 Pf. ohne Umsteigen, Straßenbahn-Fahrtausweise haben keine Gültigkeit.

Eisenbahnpersonenverkehr zur Frühjahrsmesse

Zur Bedienung des aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse zu erwartenden stärkeren Personenverkehrs sind von der Reichsbahn wieder umfangreiche Maßnahmen getroffen worden. Neben der ausreichenden Verstärkung der fahrplanmäßigen Züge durch Personen- und Schlafwagen sind für den Hinverkehr nach Leipzig 206 Sonderzüge, darunter 15 Sonderzüge für den Verkehr aus dem Auslande und für den Rückverkehr von Leipzig 188 Sonderzüge vorgesehen.

Die Sonderzüge für den Hinverkehr treffen in Leipzig an den beiden Tagen vor Beginn der Messe und am 1. Messesonntag vormittags ein, während sich die Sonderzüge für den Rückverkehr auf die Tage der Messewoche verteilen. Die Verwaltungssonderzüge 3. Klasse mit einem Drittel Fahrpreisermäßigung, die eine günstige Gelegenheit zum eintägigen Besuch der Messe bieten, da sie vormittags in Leipzig eintreffen und abends zu günstiger Zeit wieder abfahren, verkehren Mittwoch, 4. März, von Berlin, Magdeburg, Erfurt, Saalfeld, Plauen, Zwickau, Buchholz-Chemnitz, Dresden, Forst und Hoyerswerda, und am 2. Messesonntag, 8. März, zum Besuch der Technischen Messe von Berlin.

Auskunftsstellen der Reichsbahn zur Frühjahrsmesse. Nach Mitteilung des Reichsbahn-Verkehrsamtes Leipzig 1 wird zur diesjährigen Frühjahrsmesse in Halle 1 der Technischen Messe wieder eine amtliche Personenauskunftsstelle der Reichsbahn eingerichtet, die vom 1. bis 11. März, täglich von 8.30 bis 18.30 Uhr geöffnet ist. — Auf dem Hauptbahnhof Leipzig ist der Dienst in den Auskunftsstellen vom 1. bis 7. März verlängert. Geöffnet ist: Große Auskunftsstelle Westhalle von 8 bis 23 Uhr, Auskunftsstelle Querbahnsteig von 6 bis 23.30 Uhr, Hilfsauskunftsstelle Querbahnsteig von 16 bis 21 Uhr.

ABJ. Heute abend, 20 Uhr, Neues Theater: „Der Troubadour". Karten sind noch am Eingang zu haben.

Fleischverkauf an der Freibank. Morgen, Sonnabend, an der Freibank I: Nr. 1001 bis 1500 und 3001 bis 3300 sowie 4501 bis 4550; an der Freibank II: Nr. 1 bis 500 und 2001 bis 2300 sowie 3001 bis 3050. Von 10.30 Uhr an freier Verkauf.

Rundfunk-Programm Leipzig-Dresden

Sonnabend, den 28. Februar.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten usw.
11.00 Uhr: Werbenachrichten usw.
11.45 Uhr: Wetterdienst usw.
12.00 Uhr: Franz-Schubert-Lieder nach Texten von Goethe.
12.30 Uhr: Schulfunk.
13.00 Uhr: Wettervoraussage.
Anschließend: Wunschprogramm, Schallplatten.
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend.
15.15 Uhr: Funkschach.
16.00 Uhr: Praktische Rechtskunde: Der Wechsel und seine Gefahren.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Wettervoraussage usw.
Anschließend: Funkstille.
18.00 Uhr: Funkbastelstunde und Durchgabe von Mißtönen.
18.15 Uhr: Wie der Bauer spricht, Professor Dr. F. Karg, Leipzig.
18.30 Uhr: Alma Johanna König liest eigene Prosa.
19.00 Uhr: Die Comedian Harmonists singen.
20.00 Uhr: Konzert.
21.00 Uhr: Vom Tage.
21.10 Uhr: Kabarett „Milde Welle".
22.10 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

„Siemens 22". Der starken Nachfrage nach 2-Röhren-Geräten entsprechend, haben sich Siemens u. Halske entschlossen, ihrem Siemens 21 den „Siemens 22" folgen zu lassen. Es handelt sich um ein 2-Röhren-Gerät für Bezirks- und Großsenderempfang. An einer guten Antenne bringt der neue Empfänger die deutschen Großsender und einige der starken ausländischen Sender im Lautsprecher zu Gehör. Das Gerät ist in seinen äußeren Maßen ein Zwerg und läßt sich fast in einer größeren Zigarrenkiste verpacken. Diese Form bietet den Vorteil, daß das Gerät sich überall aufstellen und unauffällig der Einrichtung anpassen läßt. Die Riesenskala, das Wahrzeichen fast aller Siemens-Empfänger, ist auch bei ihm zu finden. Alle Wellen von 200—2000 Meter können gleich lautstark, trennscharf und mit hoher Uebertragungsgüte empfangen und leicht eingestellt werden.

Warum Mißerfolge mit Lautsprechern? Eine frequenzunabhängige und lautstarke Wiedergabe durch den Lautsprecher hängt nicht allein von diesem ab, sondern auch von dessen elektrischer Anpassung an den zugehörigen Empfänger oder Verstärker. Die Nora-Radio GmbH, Berlin-Charlottenburg, bringt deshalb eine große Zahl von magnetischen Lautsprechern in den Handel, von denen hier nur die Lautsprecher Form L 24 (Preis 39 Mark) und Form L 25 (Preis 60 Mark) genannt werden sollen. Beide Lautsprecher enthalten ein vierpoliges, nach den modernsten Erfahrungen konstruiertes Magnetsystem. Sie sind außerdem mit einer von jedem Laien leicht bedienbaren Umschaltvorrichtung versehen, die es ermöglicht, den Lautsprechern bei Verwendung elektrisch verschiedenartiger Endröhren im Empfänger den größten Wirkungsgrad zu verleihen. So kann man z. B. bei den ganz verschiedenartigen Endröhren RE 134 oder RES 164 den Lautsprecherwiderstand angleichen und so in beiden Fällen die beste akustische Wiedergabe und größte Lautstärke erzielen. Die Nora-Radio GmbH bringt außerdem für größere Lautstärken dynamische Lautsprecher in jeder Ausführung als Form L 22 (Preis 65 Mark bis RN 132 Mark) und der Form L 23Z (Preis 78 Mark für Wechselstromleistungen bis zu 17 Watt auf den Markt, die sich durch ihren großen Frequenzbereich auszeichnen.

Internationale Agrarkonferenz in Schwierigkeiten

Die Internationale Agrarkonferenz scheint am Dienstag auf gewisse Schwierigkeiten bezüglich der Preisfrage für die aus der vorjährigen Ernte noch vorhandenen Getreidelager gestoßen zu sein. Diese Lager, die viel geringer sind, als man ursprünglich angenommen hatte — sie belaufen sich auf etwa 7 Millionen Zentner —, weisen in ihrer Qualität sehr verschiedene Eigenschaften auf. Die Preisfrage begegnet besonders dadurch großen Schwierigkeiten, als die russischen Getreidepreise sehr weit unter dem Preisniveau liegen, die von den auf der Konferenz vertretenen Produktionsländern verlangt werden. Gerüchtweise verlautet außerdem, daß die englische Abordnung erklärt habe, sie sehe sich nicht in der Lage, einem Abkommen beizutreten, das europäische Produktionsländer bevorzuge, weil sie dadurch dem kanadischen Getreide schaden würde.

WSL **Zahlungseinstellung einer Sparbank.** Die Spar- und Kreditbank, eGmbH. in Penig, hat am Mittwoch ihre Zahlungen eingestellt. Die Höhe der Verbindlichkeiten steht noch nicht fest. Der Status wird in diesen Tagen aufgestellt. Es handelt sich um ein kleineres Institut, dessen Genossen in der Hauptsache kleine Gewerbetreibende sind.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte Heute: Ab 18 Uhr: Schweineknochen mit Meerrettich und Klößen 1.10 Hammelfleisch mit Weißkohl 1.10 Eine ganze Hasenkeule mit Rotkraut 1.75 Masthuhn mit Brühreis und Schoten 1.60 **Hausgericht:** Blumenkohlsuppe und Klopsbraten mit Möhren und Erbsen 90 ₰ — **Morgen:** Rindersauerbraten mit Kartoffelklößen 1.20 Lasierte Kalbsbrust mit Rotkraut 1.20 Gänsebraten mit Apfelmus 2.00 **Hausgericht:** Tagessuppe und Pökelschweinsschinken mit Sauerkraut 90 ₰

Wie immer **KLEINE PREISE!**

Marocain bedruckt, herrliche neue Dessins, ca. 95 cm breit . . . Meter **1.85**

Futter-Damassé besonders solide Qualität . . . Meter **75**

Crêpe de Chine reine Seide, besonders schwere Qualität, großes Farbsortiment . . . Meter **2.90**

Veloutine Seide m. Wolle, vorzügliche Kleiderware . . Mtr. 3.00 **1.75**

Wasch-Seide bedruckt, neue Dessins, echtfarbig . . . Mtr. 75 ₰ **45**

Schotten in hellen u. dunklen Farbstellungen, für das praktische Sportkleid, reine Wolle . . . Mtr. 3.00 2.00 **1.00**

Damen-Mantelstoffe in ganz neuartigen Geweben, reine Wolle, ca. 140 cm breit . . . . . Meter 5.90 3.90 **2.90**

Anzug-Stoffe in modernen Streifen-Dessins, nur strapazierfähige Qualitäten, reine Wolle, ca. 150 cm breit Mtr. 9.50 7.50 **5.50**

Wieder eingetroffen! 1 Posten Kamelhaardecken garantiert rein Kamelhaar, volle Größe **18.50**

Store (Meterware) aus gutem Gitterstoff mit kunstseidenen Streifen und Drillfranse . . . . . Meter 1.95 1.45 **95**

Kunstseidene Römerstreifen in wunderbaren Pastellfarben, ca. 120 cm breit, indanthren . . Mtr. **1.35**

Gewaltige Mengen Dekorationsstoffe neuzeitliche Dessins, in schönen Farben, ca. 120 cm breit . . . . . Meter 3.40 2.90 **1.95**

SONDER & CO

DIE GROSSEN ETAGEN MIT DEN KLEINEN PREISEN / PETERSSTR. 16

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schwindelmeldungen der RGO

Aus Niederlagen werden Erfolge gemacht.

Am 1. Februar 1931 hielt die Zahlstelle Eilenburg des Deutschen Baugewerksbundes ihre diesjährige Generalversammlung ab, wobei auch die Wahl der Zahlstellenverwaltung vorgenommen wurde. Die alten Verwaltungsmitglieder wurden wiedergewählt. Der kommunistische (hallische) „Klassenkampf" behauptet nun, daß die Versammlung im Zeichen der RGO gestanden habe und demzufolge einen großen Sieg für die RGO bedeute. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus?

Als der Vorstand der Baugewerkschaft Leipzig von den im kommunistischen „Klassenkampf" erschienenen Notizen Kenntnis erhielt, berief er für Sonntag, den 15. Februar, eine Sitzung der Verwaltungsmitglieder und sämtlicher Funktionäre der Zahlstelle Eilenburg ein. In dieser Sitzung wurde festgestellt, daß nicht ein einziges Verwaltungsmitglied oder ein Funktionär Mitglied der RGO ist. Die beiden verdächtigen Kollegen Müller und Drasdo verwahrten sich ganz energisch gegen die Behauptungen, Mitglieder oder auch nur Anhänger der RGO zu sein. Sie bezeichneten den Berichterstatter als Verleumder und erklärten wörtlich, „daß diese Berichte Schwindelberichte sind". Nach den Ausführungen der beiden Kollegen wurde ihnen folgende Erklärung vorgelegt, die von beiden anerkannt und unterschrieben wurde.

Erklärung.

Durch meine Unterschrift erkläre ich hiermit, daß die beiden Berichte im kommunistischen „Klassenkampf" vom 4. und 10. Februar 1931 nicht den Tatsachen entsprechen.

Es ist unwahr, daß die Verwaltung der Zahlstelle Eilenburg des Deutschen Baugewerksbundes von Mitgliedern der RGO besetzt ist.

Weiter erkläre ich, daß ich noch niemals der RGO als Mitglied angehört habe und verpflichte mich, auch fernerhin Beschlüsse der RGO für mich nicht als bindend anzuerkennen und solche Beschlüsse auch nicht zur Durchführung zu bringen.

Ich verpflichte mich, an solchen Sonderzusammenkünften, die von der RGO oder von Personen, die satzungsgemäß dazu nicht befugt sind, einberufen werden zu dem Zwecke, außenstehenden Personen Einfluß auf die Organisation zu verschaffen und in solchen Sonderzusammenkünften gefaßte Beschlüsse in der Organisation zur Durchführung zu bringen, nicht teilzunehmen.

Insbesondere werde ich niemals, weder durch Wort noch durch Abstimmung, dafür eintreten, daß von der Organisation ausgeschlossene oder sonstige außenstehende Personen zu Organisationsveranstaltungen Zutritt haben. Ausgenommen hiervon sind die vom Vorstand der Baugewerkschaft beauftragten Referenten.

Sobald ich die mit vorstehender Erklärung eingegangenen Verpflichtungen nicht einhalte und den Bundes- und Ortssatzungen und den gefaßten Bundestagsbeschlüssen entgegenhandele, bin ich mir bewußt, daß dies meinen sofortigen Ausschluß aus der Organisation zur Folge hat.

Eilenburg, den 15. Februar 1931.

Der Verlauf der Sitzung und auch die Unterzeichnung vorstehender Erklärung beweisen, wie einflußlos die RGO im Baugewerksbund Eilenburg ist. Trotzdem faselt die kommunistische Presse von einem großen Sieg. Es zeigt sich hier wieder, wie verlogen ihre Berichterstattung ist. Aehnlich wie der „Sieg" der RGO im Eilenburger Baugewerksbund, sehen auch ihre „Erfolge" bei den Betriebsratswahlen aus, über die die SAZ täglich berichtet.

Gehaltsbewegung der Leipziger Angestellten

Nachdem fast sämtliche Unternehmerverbände die Gehaltsabkommen zum Zwecke der Gehaltskürzung gekündigt haben, glaubt die Interessengemeinschaft der Filmindustrie Mitteldeutschlands nicht nachhinken zu dürfen. Sie hat den Tarifvertrag nebst dem dazugehörigen Gehaltsabkommen zum 31. März 1931 gekündigt. Sie erklärt sich großzügigerweise bereit, einen neuen Tarifvertrag abzuschließen, der eine 10prozentige Ermäßigung der Gehälter bringt.

Verhandlungen finden am 2. März 1931 statt.

Um Lohn und Arbeitszeit

Verhandlungen im Baugewerbe

Die Verhandlungen über den Reichstarifvertrag im Baugewerbe, die vom 24. bis 26. Februar in Berlin stattfanden, sind noch nicht zum Abschluß gekommen, sondern auf Beginn nächster Woche vertagt worden. Obwohl die Parteien sich in einer Anzahl von Streitpunkten näher kamen, ist es bis jetzt nicht gelungen, über die Hauptstreitfragen des Gewerbes zu einer Einigung zu kommen.

Gegen Ueberstundenwirtschaft bei Opel

SPD **Darmstadt**, 27. Februar.

Die Sozialdemokraten haben im Hessischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie die Regierung ersuchen, gegen die Ueberstundenwirtschaft bei der Opel-A.-G. in Rüsselsheim etwas zu unternehmen. Im Monat Januar sind bei der Firma nicht weniger als 40 000 Ueberstunden geleistet worden. Für Sonntag, 22. Februar, waren 1600 Arbeiter zur Arbeit bestellt worden. Wer nicht kam, wurde fristlos entlassen.

UMGEBUNG

Der mutmaßliche Mörder von Lausick verhaftet

Bei einer Revision der Herberge in Eberswalde (Brandenburg) wurde von der Kriminalpolizei der **Melker Georg Michalzok** festgenommen, der vom **Kriminalamt Leipzig steckbrieflich gesucht** wird. Michalzok ist des **Mordes an einem jungen Mädchen verdächtig**, der im Herbst **bei Bad Lausick** verübt wurde. Die Leiche der Ermordeten, die nach einem Vierteljahr in einer mit Baumstämmen und Holzpfählen überdeckten Grube aufgefunden wurde, wies schwere Schädelverletzungen auf.

Die Ermittlungen der sächsischen Kriminalpolizei ergaben stärkste Verdachtsmomente für die Täterschaft des Michalzok.

Berufsschulverband Großdeuben-Probstdeuben

e. Die Verschmelzungsverhandlungen mit dem Verbande Oetzsch sind nun endgültig gescheitert. Von vornherein hatten die Bürgerlichen im Schulvorstand und -ausschuß nichts dafür übrig. Die sogenannte Berufsschule Großdeuben ist nichts anderes als ein schlechtes Stück Ueberbleibsel der früheren Fortbildungsschule. Von beruflicher Ausbildung kann nicht die Rede sein bei einer Unterrichtsstundenzahl von 3 Stunden für Knaben und 5 Stunden für Mädchen. Da die gesamte Schülerzahl augenblicklich 46 beträgt, so müssen noch mehrere Jahrgänge in einer Klasse sitzen. Man fragt sich, ob denn der Staat für eine solche Schule überhaupt noch Geld übrig hat für die Ueberstunden des Lehrers, der schon in der Volksschule vollen Unterricht erteilt. Wenn aber der Vorsitzende des Berufsschulvorstandes, **Petrasch**, erklärt,

jeder Pfennig wäre schade,

weil die Dienstmädchen ja sowieso nichts lernen wollen und nur zurückgebliebene Knaben in die Großdeubener Berufsschule gehen, die anderen gingen in höhere Schulen oder in Berufsschulen nach Leipzig, so wundert man sich nicht, wenn die Verhandlungen gescheitert sind.

Für die Kinder der minderbemittelten Einwohner haben eben die bürgerlichen Vertreter nichts übrig. Hoffentlich greift hier der Staat ein.

Taucha.

ma Vom Pferde tödlich geschlagen wurde der bei der Firma G. C. Wagner in Taucha beschäftigte Geschirrführer Hermann Walter.

Wiederitzsch.

Der Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet am Sonnabend, dem 28. Februar, 20 Uhr, im Saale des Neuen Gasthofes einen **Filmabend**. Ueber die Leinwand geht neben der Komödie „Moral", von Ludwig Thoma, ein Sportfilm sowie zwei weitere Lichtstreifen: „Entfesselte Gewalten" und „Im Anfang war das Wort". Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg., Erwerbslose zahlen an der Abendkasse die Hälfte. Eintrittskarten sind im Gasthof und bei den bekannten Genossen zu haben. Versäume niemand den Besuch des Filmabends.

Eine Generalabrechnung. Frech und feig sind zwei Eigenschaften, die von einander untrennbar sind. Das beweisen unsere Gegner alle Tage aufs neue. Im Schreiben anonymer Briefe sind sie ebenso auf der Höhe wie in der Anpöbelung unserer Genossen, wo und wann sich immer Gelegenheit dazu bietet. Wenn sie dann vor dem Forum der Oeffentlichkeit zu ihren Taten stehen sollen, dann . . . . ja, dann herrscht Heulen und Zähneklappern! So zog kürzlich ein Getreuer Adolf Hitlers aus, unseren Genossen Bruchardt zum öffentlichen Redeturnier zu fordern. Dem Herrn wurde am Mittwoch Gelegenheit geboten, seinen Mannesmut zu beweisen. Er wurde geladen zu einer öffentlichen Versammlung, in der unser Genosse Bruchardt das Thema: „Bürgerkrieg, Sozialismus oder Nationalsozialismus?" behandelte. Dem Wotanstrecken Schnier war das Korreferat zur „Abrechnung" mit den „Novemberverbrechern" überlassen worden. Alle Garantien zu seinem persönlichen Schutze und zur Aussprache wurden gegeben. Auch die Zusammensetzung der Versammlung bot diese Garantie. Anhänger der bürgerlichen Parteien waren ebenso zahlreich vertreten, wie Kommunisten, die liebenswürdig genug waren, ihrerseits für starken Besuch der Versammlung zu agitieren, weil auch sie mit unserem Genossen „Abrechnung" halten wollten. Eine Hundertschaft Reichsbanner garantierte für Ordnung. Genosse Bruchardt ging in nahezu zweistündiger Rede mit allen unseren Gegnern scharf ins Gericht. Seine Darlegungen und Ironisierungen rissen die ganze Versammlung mit fort und endeten unter stürmischem Beifall. Und nun geschah das Wunder! **Herr Schnier hatte das Hasenpanier ergriffen.** So endete das Ereignis mit einer großen Pleite der Nazis.

Markranstädt.

a Die Spaltpilze unschädlich gemacht. Lange genug hat die Markranstädter Arbeiterschaft mit Geduld den Phrasenschwall der Moskaujünger in ihren Sport- und Gewerkschaftsorganisationen geduldet. Die Langmut hat aber ihr Ende gefunden. Die bis dahin noch Wankelmütigen, die immer noch glaubten, ehrliche Gewerkschafter oder Sportler in ihren Reihen zu haben, sind durch die gemachten Erfahrungen eines anderen belehrt worden. Die Kommunisten sind in den Organisationen nur für ihre Partei tätig gewesen. Im Radfahrerverein „Solidarität", bei den Freidenkern, im Fabrikarbeiterverband, sowie in anderen Organisationen hatten die Kommunisten immer noch etwas Einfluß. In den diesjährigen Generalversammlungen sind sie nun endgültig unschädlich gemacht worden. Die SAZ wird das alles verschweigen, denn Niederlagen gibt's bei den Kozis nicht.

Eilenburg.

? Die letzte außerordentliche Mitgliederversammlung des Konsumvereins beschloß mit überwältigender Mehrheit, die Berufung der 21 ausgeschlossenen Genossenschaftsschädlinge abzulehnen. Als Ersatzmitglieder für den Aufsichtsrat wurden die Genossen Walz und Kretzschmar mit erheblicher Mehrheit gewählt.

Westsächsische Textil-Schiedssprüche verbindlich erklärt

TU **Berlin**, 26. Februar.

In dem Tarifstreit in der westsächsischen Textil-Industrie hat der Reichsarbeitsminister die Schiedssprüche vom 17. und 24. Februar für verbindlich erklärt.

Herabsetzung der Arbeitszeit in der Margarine-Industrie

SPD In den Betrieben des Margarinekonzerns am Niederrhein Jurgens u. Prinzen, GmbH., Oelwerke AG., Goch, Van den Berghs, Margarine-Gesellschaft mbH., Cleve- und Holstein-Oelwerke, GmbH., in Spyk haben die Verhandlungen zur Arbeitsstreckung durch Arbeitszeitverkürzung zu positiven Resultaten geführt. Es sind Vereinbarungen zustande gekommen, wonach die Stundenlohnarbeiter pro Woche 40 Stunden und die Prämienarbeiter in den Oelmühlen in viergeteilter kontinuierlicher Schicht zu je 6 Stunden arbeiten. Durch diese Maßnahmen wurden die geplanten Entlassungen vermieden und Neueinstellungen ermöglicht.

Beendigung des Wuppertaler Straßenbahnerstreiks

WTB **Wuppertal**, 26. Februar.

Der von der Belegschaft der Barmer Berg- und Straßenbahnen abgelehnte Schiedsspruch, der eine 6prozentige Lohnkürzung vorsah, war bekanntlich vom Schlichter gestern für verbindlich erklärt worden. Heute nachmittag fand eine Versammlung der Belegschaftsmitglieder statt, in der über die Weiterführung des Streiks oder die Wiederaufnahme der Arbeit verhandelt wurde. Wie von der Verwaltung mitgeteilt wird, wurde beschlossen, morgen früh die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen.

Grubenexplosion in Pennsylvania

SPD **Neuyork**, 27. Februar.

Bei einer Grubenexplosion in Cranton (Pennsylvania) wurden zwei Arbeiter getötet. Vier Bergleute werden noch vermißt. Die Rettungsmannschaften sind um die Bergung der Verschütteten eifrig bemüht.

Ein Dummer-Jungen-Streich

Kein Attentat

Heute morgen waren in Berlin Gerüchte von einem Attentat auf den früheren Polizeipräsidenten Zörgiebel, der in Zehlendorf wohnt, verbreitet. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, kann von einem Attentat gar keine Rede sein. Sowohl Herr Zörgiebel als auch der Polizeipräsident Grzesinski haben einen Brief in einem gewöhnlichen grünen Kuvert erhalten, in dem sich eine Streichholzschachtel sowie Papierschnitzel und einige kleine Celluloidreste befanden. Als der Brief an Zörgiebel aufgerissen wurde, entstand durch Entzündung eines Streichholzes eine kleine Flamme, die sofort wieder verlöschte. Bei dem Brief an Grzesinski ist überhaupt nichts passiert. Es dürfte sich lediglich um einen dummen Scherz handeln.

Chronik der Unfälle

Auf der Halleschen Straße in Bruckdorf versuchte ein Leipziger Personenkraftwagen zwei in gleicher Richtung nach Halle fahrende Kraftwagen, die sich überholten, als dritter zu überholen. Als der Führer des Leipziger Wagens scharf nach links fuhr, sah er plötzlich einen Radfahrer vor sich, der entschlossen vom Rade sprang und sich in Sicherheit brachte. Infolge abschüssiger und schlüpfriger Straße verlor der Kraftwagenführer die Gewalt über sein Fahrzeug, fuhr über das Rad des Radfahrers gegen einen Baum, der entwurzelt wurde, und dann weiter gegen den nächsten Baum, wo der Wagen stehen blieb. Der Fahrer trug einen linksseitigen Arm- und Beinbruch und erhebliche Hautabschürfungen im Gesicht davon. Er wurde von einem Kraftwagenführer nach der Universitätsklinik gebracht.

Lokomotive und Gepäckwagen in den Fluß gestürzt — Vier Tote

TU **Neuyork**, 26. Februar.

Ein eigenartiges Eisenbahnunglück ereignete sich bei Mobile im Staate Alabama. Von einem Personenzug, der auf eine geöffnete Drehbrücke gefahren war, stürzten die Lokomotive und der Gepäckwagen in einen Fluß. Dabei fanden vier Eisenbahnbeamte den Tod.

Viele Hundert HOSEN und große Mengen billiger Berufskleidung bringen wir in unseren billigen Hosen-Tagen vom 27. Februar bis 7. März 1931

Herren-Streifen-Hosen besonders billige Preislagen, starke Stoffe, viele Muster, ab 1.25
Herren-Anzug-Hosen feste Buckskinstoffe, Cheviot- und Tirteystoffe, jetzt schon bei uns ab 2.90
Herren-Golf-Hosen ausgefallene, schöne Muster, doppeltes Gesäß, jetzt schon ab 5.90
Herren-Sport-Hosen aus besonders festen Cord-, Manchester- und Velvetonstoffen ab 4.90
Starke Arbeits-Hosen aus Manschester, in braun, grau, oliv ab 5.90, Pilot jetzt schon ab 3.90
Starke Arbeitswesten aus Anzug-, Pilot- oder Manchester-Stoffen, schon ab 2.90
Kn.-Leibchen-Hosen farbig und blau, doppeltes Leibchen und ganz gefüttert, jetzt ab 1.60
Herren-Berufsmäntel gute, waschbare Stoffe, offene u. geschlossene Formen, schon ab 3.45
Damen-Berufsmäntel praktische Kleidung für den Beruf und für den Haushalt, schon ab 1.95
Blaue Schlosser-Anzüge nur Qualitäts-Stoffe, in verschiedenen Formen, jetzt ab 3.90

Hollenkamp
GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- UND KNABENBEKLEIDUNG
LEIPZIG, BRÜHL UND LINDENAU

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Haushaltplanberatung im Landtag

Im Sächsischen Landtag gab zunächst der Abg. **Fritzsche** (Dnat.) eine scharfe Erklärung gegen den nationalsozialistischen Freiheitskampf ab, der ihn wegen seiner ablehnenden Stellungnahme zu dem Auflösungsantrag in gemeiner Weise angegriffen hat. Gegen den verantwortlichen Schriftleiter sei Strafantrag gestellt worden.

Für die ausgeschiedene Frau Nischwitz ist der Kommunist **Schubert** aus Zwickau in den Landtag eingezogen.

Dann wurde in die

2. Beratung des Haushaltplans 1930

eingetreten.

Abg. **Schleinitz** (Soz.) berichtete ausführlich über die Ausschußverhandlungen, aus denen wir bereits das Wesentliche mitgeteilt haben.

Abg. **Dr. Dankmeyer** (Landn.) berichtet für den Haushaltausschuß B.

In der Aussprache bringt der Abg. **Claus** (Staatspartei) folgenden Antrag ein: **1. Die zur Vorlage 14 gestellten, in den Haushaltausschüssen zum Teil schon verhandelten Anträge und Eingaben insoweit nicht eine Höherziehung, Herabsetzung oder Steigerung eines Etatstitels bezweckt und soweit sie nicht schon in den Ausschüssen zurückgezogen worden sind, zur weiteren Behandlung auf den 1931er Etat zu verweisen; 2. den 1930er Etat unverändert nach der Vorlage anzunehmen.**

Hierzu ist ein Abänderungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion eingegangen, unter 1 in der letzten Zeile hinter dem Worte sind einzuschalten „soweit sie den ordentlichen Haushaltplan betreffen", unter 2 zu sagen: „den 1930er Etat mit den vom Landtag zum außerordentlichen Etat beschlossenen Veränderungen anzunehmen".

Ein Antrag der Wirtschaftspartei will sämtliche zum Staatshaushaltplan 1930 (Vorlage 14) gestellten Anträge und die dazu gehörigen Eingaben zur Beratung über den Haushaltplan 1931 zurückstellen.

Abg. **Liebmann** (Soz.):

Die sozialdemokratische Fraktion verzichtet bei dieser zweiten Beratung auf eine eingehende politische Betrachtung. Wir haben das, was wir zum Etat für 1930 zu sagen haben, bei der Etatsberatung in der ersten Lesung gesagt und werden uns zu der politischen Seite der ganzen Frage bei der Beratung des Etats für 1931, die ja bald bevorsteht, äußern.

Aber ein paar allgemeine Bemerkungen zu der Situation, in der der Landtag diesen Etat verabschiedet. Daß wir, fast am Ende des Etatsjahres, den Etat von 1930 verabschieden, ist selbstverständlich eine starke Beeinträchtigung der parlamentarischen Rechte des Landtags. Es bedeutet das eine Aufhebung des Etatsrechts. Aus den Erwägungen heraus, daß das Etatsjahr zu Ende ist, daß wir, wenn etwa die dritte Lesung des Etats beantragt wird, die dritte Lesung erst im letzten Etatsmonat, im März, hätten und daß dann überhaupt nicht mehr im geringsten etwas an dem Etat geändert werden könnte, stimmen wir dem Antrag zu, der darauf hinausläuft, die zum ordentlichen Etat gestellten Anträge den Ausschüssen für die Beratung über den Etat 1931 zu überweisen. Dieser Etat liegt schon vor, und wir dürfen nicht mit der Beratung des alten Etats die des neuen verzögern.

Dagegen stimmen wir dem Antrag Claus nicht zu, auch nicht dem Antrag der Wirtschaftspartei. Der Antrag Claus bezieht sich auf den gesamten Etat, während wir wünschen, daß die Positionen des außerordentlichen Etats hier behandelt und abgeschlossen werden, weil das leicht möglich und außerdem sehr notwendig ist, damit wir wenigstens die dringendsten Verbesserungen, die am Etat von 1930 erforderlich sind, durchführen und durch Landtagsbeschlüsse festlegen. Deshalb haben wir einen Abänderungsantrag zu dem Antrag Claus gestellt.

Liebmann weist dann unter großer Unruhe der Kommunisten Angriffe des Abg. Siegel zurück, der behauptet hatte, die Sozialdemokraten hätten durch Verschiebungen dazu beigetragen, daß der Etat in der Weise behandelt werden soll, wie das durch die Ueberweisung der Anträge auf den Etat 1931 der Fall sei.

Ein Beispiel für die Methode des Herrn Siegel: Der sozialdemokratische Antrag Nr. 317, sagt er, ist nichts weiter als der kommunistische Antrag. Er hat nicht begriffen, daß in diesem Antrag steht: „Die Regierung unbeschadet des Fortlaufes der Etatsberatungen zu ersuchen, 3½ Millionen Mark sofort zu bewilligen." Das heißt, Herr Siegel, damit die Regierung die Vollmacht hat, daß sie 3½ Millionen Mark für die Gemeinden sofort zur Verfügung stellen kann. Darum ist diese Vollmacht durch den Antrag 317 ausgesprochen worden. (Zuruf bei den Komm.)

Das kapieren Sie nicht. Darüber kann man nicht mehr mit Ihnen reden. Es hat auch gar keinen Zweck, sich mit Ihnen darüber auseinanderzusetzen. Wenn Sie nämlich nicht hohle Redensarten machen können, hat Ihre Agitation nicht den notwendigen Hintergrund, und damit erledigen sich auch Ihre Angriffe auf die Sozialdemokratische Partei. Was Sie aber in bezug auf die Sozialdemokratie gesagt haben, indem Sie auf

die Zusammenstöße in Leipzig

usw. hingewiesen haben, wird am besten dadurch charakterisiert, daß Sie sich über die Opfer, die dabei zu verzeichnen sind, entrüsten. Zugleich ist aber festzustellen, daß

die Führer der Kommunisten in der Stunde der Straßenschlacht nicht dabei gewesen

sind. (Lärm b. d. Komm. und Zurufe: Lügner, frecher Schwindler! Stürmisches Hört, hört! b. d. Soz.)

Der Kommunist Herrmann, der Landtagsabgeordnete, und der Kommunist Vasecke waren nicht bei den Leuten (Abg. Breitenborn: Und wann hat denn die Polizei geschossen?), sondern sie waren im Stadtverordnetenkollegium. Den ganzen Abend haben draußen die kommunistischen Arbeiter nach der Aufforderung der kommunistischen Parteiparole demonstriert, den ganzen Abend hat die Polizei noch im Finstern die Plätze räumen müssen usw. (Unruhe und Zurufe b. d. Komm. — Hammer des Präsidenten.) Ich begreife ja durchaus, daß diese Feststellungen für die Kommunisten höchst peinlich ist, wenn man nämlich die Parole herausgibt. (Abg. Herrmann: Aber Fleißner war nicht bei den Stadtverordneten, da war er zu feige, hinzugehen, der Bursche!). Aber Ihr (zu den Komm.) habt die Schamlosigkeit gehabt, die Arbeiter in Massen aufzurufen und dann nicht dabei zu sein. (Abermaliger Lärm und Zurufe b. d. Komm.)

Finanzminister **Dr. Hedrich** bemerkt zu dem vorliegenden Ausschußantrage, die unter Titel 12 des außerordentlichen Haushaltplanes für außerordentliche Notmaßnahmen zur Unterstützung der Bezirksfürsorge eingesetzten 6,5 Millionen Mark auf 15 Millionen Mark zu erhöhen, daß er schon im Ausschuß erklärt habe, die Regierung werde ihr möglichstes tun. Die Schaffung eines Mehrbetrages von 7,5 Millionen Mark sei bei der heutigen Finanzlage aber nicht möglich. Wenn der Antrag angenommen werden sollte, werde ihn deshalb die Regierung so verstehen, daß den Bezirksverbänden zu helfen ist, soweit das im Rahmen des Gesamthaushalts möglich ist.

Inzwischen haben die Kommunisten den Antrag auf eine dritte Lesung eingebracht.

In seinem Schlußwort wiederholt Abg. **Siegert** (D. Vp.) seinen Antrag auf unveränderte Annahme der Vorlage 14, **um das lächerliche Schauspiel zu beenden, daß man Beträge streicht, die schon längst ausgegeben sind, und Beträge bewilligt, für die es keine Deckung gebe.**

Der Antrag der Wirtschaftspartei wird abgelehnt mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten.

Der sozialdemokratische Zusatzantrag zum Antrag Claus findet ebenfalls keine Mehrheit, worauf dann der Antrag Claus unverändert gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen wird.

Die unveränderte Annahme der Vorlage Nr. 15 über die wirtschaftlichen Verhältnisse und den gegenwärtigen Kapitalbedarf der Staatsgüter wird abgelehnt. Neben dem hierzu vorliegenden Antrag **Müller-Planitz** (Soz.) auf Streichung von 10 000 Mark für das Staatsgut Oberlemnitz, wird in der nächsten Sitzung abgestimmt werden.

Dann wird die Vorlage Nr. 16 über den Entwurf eines Anleihegesetzes (70 Mill. Mark) gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 3. März.

Bevölkerungsvorgänge in Leipzig

Nach dem 6. Wochennachweis des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig fanden in der Woche vom 1. bis 7. Februar 71 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 170, davon 89 Knaben und 81 Mädchen. Außerdem wurden 5 Kinder totgeboren. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 230 Personen, darunter 23 Kinder unter einem Jahre. Unter den Gestorbenen befanden sich 118 männliche und 112 weibliche Personen. Von den Todesfällen entfielen auf Grippe 12, Tuberkulose 21, Genickstarre 1, Krebs 26, Rheumatismus 1, Zuckerkrankheit 2, Gehirnschlag 11, Krämpfe der Kinder 1, Herzkrankheiten 37, Bronchitis 10, Lungenentzündung 31, Magen- und Darmkatarrh 3, Nierenentzündung 4, angeborene Lebensschwäche 9, Altersschwäche 14, nicht oder ungenügend bezeichnete Ursache 2, auf übrige natürliche Todesursachen 28. 9 Personen erlagen tödlichen Unfällen und 11 endeten durch Selbstmord. 2 Personen wurden ermordet.

Versammlungskalender

Freitag, 27. Februar 1931.

Heizungsmonteure und Helfer (Funktionäre), Restaurant Kraftprobe, nach Arbeitsschluß.

Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Börsenkeller, 20 Uhr.

Verband Volksgesundheit, Arbeitsgemeinschaft Leipzig, Volkshaus, 20 Uhr.

Sonnabend, 28. Februar 1931.

Deutscher Baugewerksbund, Glaser, Volkshaus, 19 Uhr.

Deutscher Baugewerksbund, Fliesenleger, Volkshaus, 19 Uhr.

Deutscher Baugewerksbund, Asphalteure, Volkshaus, 19 Uhr.

Bund soz. Freidenker, Ortsgruppe Engelsdorf, Schulaula, 20 Uhr.

Bund soz. Freidenker, Ortsgruppe Lützschena, Volkshaus, 20 Uhr.

Aus der Geschäftswelt

Glückliche Hausfrauen von heute. Wenn man bedenkt, wie schwer es noch die Hausfrau vor 50 Jahren hatte! Wenn man alte und moderne Wirtschaftsmethoden miteinander vergleicht, darf sich die Hausfrau von heute wirklich glücklich schätzen! Denn wie einfach und leicht ist jetzt das Wirtschaften! Da sind die weltbekannten Sunlicht Wasch- und Putzmittel: die reine Sunlicht Seife zum Einseifen der Wäsche, für die Hände und zur Körperpflege, die milden Lux Seifenflocken für alle Wäsche, Suma für den Waschkessel und Vim zum schonenden Putzen aller Hausgeräte. Diese vier Helfer ersparen der Hausfrau viel Arbeit und schonen alles, was sie damit reinigt.

Sie haben jetzt schon Gelegenheit, sich darüber zu informieren, daß Sie zum bevorstehenden Osterfest für Ihr gutes Geld am günstigsten bei dem bekannten Süßwarenhaus Olina bedient werden. Die Preise sind zum Teil bis zu 50 Prozent ermäßigt. (Beachten Sie das heutige Inserat.)

Leipzig **BRUNO FRECHE** Berlin

Über 60 eigene Detailgeschäfte | **BUTTERGROSSHANDLUNG** | Über 60 eigene Detailgeschäfte

Auf vielfachen Wunsch meiner Kundschaft eröffne ich neben meiner bereits bestehenden Filiale **Kurprinzstraße 7 am Freitag, dem 27. Februar 1931,** folgende weitere Geschäfte

Petersstein weg 3 und Reichsstraße 22

Einige Preise meiner Leistungsfähigkeit:

Reines Schweineschmalz	Pfd. 0.60
Blasenschmalz	Pfd. 0.65
Feinstes Bratenschmalz	Pfd. 0.75
Griebenschmalz	Pfd. 0.90
Feine Tisch-Margarine	Pfd. 0.48 0.60
Allerbeste Tafel-Margarine	Pfd. 0.85
Kokosfett, zum Backen und Braten	Pfd. 0.48
Echter Emmentaler	Pfd. 1.70
Bayrischer Schweizerkäse I	Pfd. 1.40
Bayrischer Schweizerkäse II	Pfd. 1.20
Echter Edamer, vollfett	Pfd. 1.00
Echter Edamer, halbfett	Pfd. 0.80
Vollfetter Tilsiter	Pfd. 1.00
Vollfetter Tilsiter, ohne Rinde	Pfd. 1.20
Emmentaler, ohne Rinde	Pfd. 1.20
Feinster Chester, ohne Rinde	Pfd. 1.60
Vollfetter Steinbuscher	Pfd. 1.20
Echter Gorgonzola	Pfd. 1.60
Alter Parmesan, feinster Reibekäse	Pfd. 2.20
Echter Roquefort	Pfd. 2.20
Italienischer Rahmkäse (Bel Paese)	Pfd. 1.60
Bayrischer Bierkäse, 45% Fett, pikant	Pfd. 1.20
Vollfetter Briekäse	Pfd. 1.20
Sahneschichtkäse	St. 0.70

Feinste Tafelbutter	Pfd. 1.70
Feinste Molkereibutter	Pfd. 1.60
Kochbutter	Pfd. 1.44
Dänische Tafelbutter (mit und ohne S.)	Pfd. 1.80

Alles Original-Molkerei-Butter

Gervais	St. 0.45
Limburger, vollfett	Pfd. 0.90
Limburger, 20% Fett	Pfd. 0.50
Schlesischer Kümmelkäse	Pfd. 0.50
Schlesischer Quadratkäse	St. 0.25
Romatour	St. 0.25
Wachter Romatour	St. 0.50
Echte delikate Harzerkäse	Pfd. 0.70
Feine Harzerkäse	Pfd. 0.50
Holländer Kuhkäse	St. 0.30
Thüringer Spitzkäse	3 St. 0.25
Kräuterkäse	St. 0.12
Kräuterkrem	St. 0.55
Heinrichstaler Camembert	St 0.50
Champignon-Camembert, Halbmond	St. 0.35
Champignon-Camembert, sechsteilig	St. 1.50
Soldiner und Kösliner Käschen	St. 0.25

Marmeladen und Konfitüren

Kirschen	Pfd. 0.70
Erdbeeren	Pfd. 0.90
Pflaumen	Pfd. 0.55
Dreifrucht-Marmelade	Pfd. 0.45
Aprikosen	Pfd. 0.60
Orangen	Pfd. 0.60
Johannisbeer-Apfel-Gelee	Pfd. 0.60
Bosnisches Pflaumenmus	Pfd. 0.45

In 2-Pfund-Eimern:

Erdbeer	Pfd. 1.50
Himbeer	Pfd. 1.20
Kirschen	Pfd. 1.20
Pflaumen	Pfd. 0.95

Pumpernickel

Pumpernickel in Scheiben — Pumpernickel in Broten
Graham-Brot — Rheinisches Schwarzbrot

Große frische Eier 10 Stück **0.90** • Frische und Koch-Eier 10 Stück **0.65** • Trink-Eier 10 Stück **1.20** und **1.30**

Im Laufe des Monats März gelangen noch zur Eröffnung:

Eisenbahnstraße 66 und Nürnberger Straße 11

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

SACHSEN

Nazi-Schreibers Berufskollege!

„Ist es wahr, Herr Schreiber, daß Sie, als Sie sich noch im Dienst der Reichsbahn befanden, zu Ihrem eigenen Vorteil Fahrkarten gefälscht haben?"

Diese Frage richtete am 19. Februar im Landtage der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Uhlig **an den Naziabgeordneten Schreiber, der gerade eine schmetternde Anklage gegen die Korruption in der Republik gerichtet hatte!** Es gibt noch mehr solcher Vorkämpfer für das Dritte Reich wie Nazi-Schreiber. Das beweist folgende Schilderung der Verbandszeitschrift des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands vom 15. Februar 1931:

„Eine Zierde des „Dritten Reiches" im Chemnitzer Hauptbahnhof.

In der Reichsbahndienststelle Chemnitz-Hauptbahnhof hat sich folgender Vorgang abgespielt: Am 14. Januar hat eine Frau eine Fahrkarte nach Roßwein gelöst und auf die Fahrkarte ihr Gepäck aufgegeben. Die Fahrkarte aber hat sie dann innerhalb der Halle des Hauptbahnhofes verloren.

Am nächsten Tage hat sie eine andere Karte gelöst. Bei dieser Gelegenheit hat ihr Mann am Fahrkartenschalter Umfrage gehalten, ob nicht eine Fahrkarte nach Roßwein als gefunden abgegeben worden sei. Dem Eisenbahner, an den die Frage gerichtet wurde, war nichts bekannt. Er hat deshalb die Angelegenheit einem höheren Beamten übergeben, der daraufhin an sämtlichen Schaltern nachfragte, ob eine Fahrkarte nach Roßwein eingelöst worden sei.

Dabei wurde nun festgestellt, daß der **Hilfsbetriebsassistent Sachse die Fahrkarte an einem Schalter eingelöst hat!** Auf der Rückseite der Karte, auf der „Gepäck" aufgedruckt stand, hat Sachse eigenhändig beschei(e)nigt: „Gepäck ist zurückgegeben worden."

Sachse hat also nicht nur eine Unterschlagung begangen, sondern außerdem noch eine Urkundenfälschung!

Der Beamte gab die Meldung an den Dienststellenvorstand weiter und Sachse wurde zur Aeußerung verlangt. Er erklärte, er habe die Fahrkarte gefunden und hätte nur das Geld aufheben wollen. Daß dies nur eine faule Ausrede ist, ist wohl jedem klar!

Denn jede Fahrkarte, wie überhaupt jeder Gegenstand, der im Bereich des Reichsbahnbetriebes gefunden wird, muß sofort — und in erster Linie von Eisenbahnbediensteten — dem Fundbüro übergeben werden!

Das hat Sachse auch gewußt, denn er ist ja immerhin auf einem wichtigen Posten tätig.

An Sachse interessiert besonders, daß er der Stützpunkt der Nazis ist, strammer Nationalsozialist, der sich sehr stark betätigt. In seiner Arbeitsstelle, am Fahrkartenschalter, wird er auch häufig von prominenten Nazis besucht!

Die Dienststelle hat Sachse verwarnt, im übrigen aber wird dieser Mann weiterbeschäftigt!

Wie lange noch?"

Wie lange noch? Sicherlich bis dieser Vorkämpfer für das Dritte Reich ein Nazimandat für ein Parlament erwischt hat. Alles andere kommt dann ganz allein!

Erst Heine und Münchmeyer, dann Prinz Auwi

Die größten Zugpferde für die Naziversammlungen, Heine, Münchmeyer und andere sind jetzt um eine Nasenlänge geschlagen worden durch den leibhaftigen Hohenzollernprinzen August Wilhelm, der als Aushängeschild für die Naziversammlungen mißbraucht wird. Auwi hat am Dienstag in einer Naziversammlung in Chemnitz gesprochen, wobei er nach einem bürgerlichen Telegraphenbüro u. a. gesagt hat:

„Es sei ein Ding der **Unmöglichkeit, daß alle gleichberechtigt sein könnten.** Es müsse Führer und Geführte geben. Er habe sich Adolf Hitler als Führer voll und ganz unterworfen. Wenn man den Führer erkannt habe, so sei es deutsche Art, ihm zu folgen. Hitler habe das große Volksübel, den Marxismus, erkannt und wolle dieses Uebel ausrotten. Das Versagen des Bürgertums habe zur Gründung der Nationalsozialistischen Partei geführt. Das Volk sollte den **Braunhemden dankbar sein,** die ihr Leben für das kommende Deutschland einsetzten. Wenn sich das deutsche Volk wieder völlig zusammenschließe, so sei er überzeugt, daß der deutsche Name wieder Klang und Geltung in der ganzen Welt finden werde. Obwohl er und seine Familie vielen Verleumdungen ausgesetzt seien, werde er von dem einmal beschrittenen Weg nicht abweichen."

So ähnlich hat ja Wilhelm der Ausreißer auch von dem Führer gesprochen, nur daß er sich selbst in göttlicher Sendung des Führers sah. Aber das könnte ja Auwi später noch nachholen.

Daß es Spießer, Narren und Neugierige genug gibt, die nach einem richtigen Prinzen lange Hälse machen, ist selbstverständlich, daher ist die Spekulation der Nazis auf die Zugkraft des Hohenzollernsprößlings die richtige Nase für ein gutes Geschäft.

Gegen die Diätenschinderei der Nazis

Im Haushaltausschuß des Sächsischen Landtages streiken die Nationalsozialisten schon seit einiger Zeit. Sie erscheinen zwar pünktlich zu Beginn jeder Sitzung und schreiben sich in die Anwesenheitsliste ein, um die Diäten nicht zu verlieren, verschwinden aber dann schleunigst, ohne an den Sitzungsarbeiten teilzunehmen. Oefter lassen sie sich auch im Ausschuß durch einen ihrer Freunde vertreten, der sich eintragen läßt, um die Diäten zu retten, dann aber gleichfalls verschwindet.

In den nächsten Tagen wird sich der Aeltestenausschuß des Landtags mit dieser skandalösen Diätenschinderei beschäftigen, wobei zu prüfen sein wird, ob für diese Faulenzerei der Nazis noch weiter Diäten gezahlt werden sollen.

Wieder einer abgesägt

Renners Rolle in der KPD Sachsens ausgespielt

Seit längerer Zeit kehrt die Behauptung immer wieder, daß die Rolle des kommunistischen Landtagsabgeordneten Rudolf Renner, der vermöge seiner fabelhaften Anpassungsfähigkeit seit über zehn Jahren in der sächsischen KPD führend ist, nunmehr ausgespielt sei. Jetzt behauptet die „Arbeiterpolitik", das Organ der KPO, positiv, Renner werde aus Sachsen verschwinden und als Parteiangestellter in Breslau oder Berlin untergebracht werden. Die kommunistische Landtagsfraktion erklärt natürlich, daß diese Mitteilungen falsch und von einem Konflikt in der sächsischen KP keine Rede sei.

In diesem Zusammenhang veröffentlicht die „Arbeiterpolitik" noch eine andere interessante Mitteilung über Herrn Renner, der ja auch in Leipzig einmal als Kommissar in der KPD tätig war. Als im vorigen Jahre in Dresden Zusammenstöße zwischen kommunistischen Arbeitern und Polizei stattfanden, behauptete die „Arbeiterpolitik", **die kommunistischen Führer Renner und Sindermann hätten gemütlich in einer Weinstube gesessen, während die Arbeiter, die von ihnen aufgehetzt waren, Prügel bekamen. Renner und Sindermann verklagten den Redakteur der „Arbeiterpolitik" wegen Beleidigung, gaben dann aber schließlich zu, sie wären nach einer sehr aufreibenden Landtagssitzung in dem Dresdner Lokal „Taberna" gewesen. Den Prozeß schleppten sie von Monat zu Monat hin. Jetzt haben sie die Beleidigungsklage gegen den Redakteur der „Arbeiterpolitik" überhaupt zurückgezogen. Damit ist wohl erwiesen, daß die Angaben der „Arbeiterpolitik" über das schmähliche Verhalten der kommunistischen Führer voll den Tatsachen entsprachen.**

Zwickau. Ein Zug im Schnee steckengeblieben. Der gegen 22 Uhr erwartete Zug aus Kirchberg war im Schnee steckengeblieben und traf erst am andern Morgen gegen 3 Uhr ein.

Auch ein Beitrag zur sächsischen Justiz

JN. Ein Lehrer aus Glauchau, Herr Goepfert, sprach am 24. April 1930 in Borstendorf bei Chemnitz in einer öffentlichen Volksversammlung. In seiner Rede nannte er Deutschland abwechselnd eine Juden-, Schieber- und Ausbeuterrepublik und eine Republik der Börsengauner. Da von Staats wegen nichts geschah, stellte die republikanische Beschwerdestelle am 24. Mai Strafantrag gegen ihn.

Die Staatsanwaltschaft gab sich die größte Mühe, möglichst viele Entlastungszeugen für diesen Beamten der Republik herbeizuschaffen. Trotzdem mußte sie sich nunmehr entschließen, das Hauptverfahren gegen Herrn Goepfert zu beantragen. Das Gericht gab ihr statt. Die Verhandlung wird am 19. März vor dem Schöffengericht in Chemnitz stattfinden.

Kürzung der Bezüge für nebenamtliche Arbeit

Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 3 vom 24. Februar 1931 bringt eine Verfügung des Sächsischen Gesamtministeriums, nach der die an Staatsbeamte und Lehrer gewährten nichtruhegehaltsfähigen Vergütungen für Nebenämter vom 1. April 1931 an um mindestens 20 v. H. herabgesetzt werden. Es handelt sich im wesentlichen um Vergütungen für nebenamtliche Betätigung in Prüfungsämtern und Prüfungskommissionen.

Die Staatsfinanzen Ende Januar

Nach dem soeben veröffentlichten Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat Januar 1931 beliefen sich die Einnahmen im Ordentlichen Haushalt in der Zeit von April 1930 bis Januar 1931 auf 315 299 000, die Ausgaben auf 335 739 000 Mark. Es ergibt sich somit eine Mehrausgabe von 20 440 000 Mark. Im Außerordentlichen Haushalt wurden in den Monaten April 1930 bis Januar 1931 insgesamt 25 301 000 Mark verausgabt.

8 Jahre Zuchthaus für Mielczarek

Der Arbeiter Mielczarek, der bekanntlich am 7. September v. J. in Knobelsdorf den polnischen Landarbeiter Adamus erschossen hatte, wurde am Mittwochnachmittag vom Chemnitzer Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, und zwar wegen vollendeten und versuchten Totschlags. Die mitangeklagte polnische Arbeiterin Balsam erhielt wegen Begünstigung 2 Monate Gefängnis. Mielczarek wurden 6 Monate, der Balsam 4 Woche nder Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht kam trotz planmäßiger Vorbereitung der Rachetat nur auf Totschlag zu, weil Mielczarek zwar die Vorbereitung mit Ueberlegung begangen, aber nach Aussage des medizinischen Sachverständigen zur Zeit der Tat möglicherweise nicht die volle Ueberlegung besessen hat. Mielczarek hat gegen das Urteil sofort Revision eingelegt.

Löbau. Einseltsamer Unfall. Auf der Straße Löbau—Bernstadt stürzte ein Arbeiter in dem Augenblick, als ihm ein Lastauto begegnete, zu Boden. Der Autoführer hörte nur einen Knall und hielt seinen Wagen an. Man fand Fiedler mit einem schweren Schädelbruch auf der Straße liegend vor und brachte ihn ins Löbauer Krankenhaus, wo er ohne Bewußtsein daniederliegt. Wie sich der Unfall abgespielt hat, ist noch nicht geklärt.

Plauen. Einbrecher im Stadttheater. Nachts stiegen nach Einschlagen eines Fensters Einbrecher von der Theaterstraße aus in das Stadttheatergebäude, erbrachen sämtliche Behältnisse, in denen sie Bargeld vermuteten, und erbeuteten aus verschiedenen Kassetten etwa 460 Mark in Scheinen, Silbergeld, 50- und 10-Pfennig-Rollen. Im frisch gefallenen Schnee wurden die Fußspuren der Spitzbuben bemerkt, doch gelang es bisher nicht, die Einbrecher zu ermitteln.

Doppelter Vorteil auch für Sie — billiges Wirtschaften, wertvolle Gaben.

Sparsame Hausfrauen wollen das Beste für ihr Geld haben und wählen deshalb als Wasch- und Putzmittel die bewährten Sunlicht-Erzeugnisse: die prächtig schäumenden Lux Seifenflocken zum schonenden Waschen aller — auch der großen — Wäsche; die milde Sunlicht Seife für Wäsche, Hand und Haus und schließlich Vim, das sparsame Putzmittel, zum Reinigen und Polieren aller Gegenstände.

Für die gesammelten Gutscheine kann sich die kluge Hausfrau am Ende des Monats manchen Wunsch erfüllen; ohne Mehrkosten erhält sie wertvolle Gaben, die sie nach Ihrem Geschmack aus dem Sunlicht-Werbegabenkatalog wählt.

LUX Seifenflocken
Normalpaket 30 Pf.
Doppelgroße Pack. 50 Pf.

SUNLICHT Seife
Doppelstück 30 Pf.
Großer Würfel 25 Pf.

VIM
Normaldose 30 Pf.
Doppelgroße Dose 50 Pf.

DIE 3 GUTEN SUNLICHT PRODUKTE

Wie die Sunlichtgaben eine große Hilfe im Haushalt bedeuten können, teilt uns Frau Minna L., Gera, mit:

Jeden Monat verbrauche ich in meinem Hause:		Das bringt mir an Gutscheinen:
5 Pakete Lux Seifenflocken	à 30	5 Gutscheine
6 Doppelstücke Sunlicht Seife	à 30	6 Gutscheine
4 Dosen Vim	à 30	4 Gutscheine
		15 Gutscheine

. . . und dafür habe ich zu meinem Sunlicht-Besteck wieder einen neuen Eßlöffel!

Jetzt so billig — dabei wertvolle Gaben!

SUNLICHT GESELLSCHAFT AG · MANNHEIM-BERLIN

Rundfunk

Der Rundfunk im Aufstieg

Der Rundfunk kann im vergangenen Jahr trotz der starken Arbeitslosigkeit einen Zuwachs von mehreren hunderttausend neuen Teilnehmern verzeichnen. Neben dieser erfreulichen äußeren Entwicklung wird in dem von der Rundfunkgesellschaft herausgegebenen Rundfunk-Jahrbuch für 1930 auch über Fortschritte des Programms und der technischen Einrichtungen berichtet. Obwohl wir der Tätigkeit der Sendedirektionen in vielfacher Hinsicht kritisch gegenüberstehen und auch am Programm vom Standpunkt der Arbeiterschaft allerlei auszusetzen haben, so erkennen wir doch die Fortschritte im Rundfunk, soweit sie wirklich als solche zu bezeichnen sind, gern an.

Der Reichsrundfunkkommissar, Staatssekretär Bredow, führt das schnelle Anwachsen des Rundfunks hauptsächlich auf die besondere Pflege der bodenständigen Kultur durch die einzelnen Rundfunkgesellschaften zurück, also auf die bisherige Dezentralisation, die einen regen Wettbewerb der bezirklichen Rundfunkgesellschaften zur Folge hat. Ein Beweis für diese Behauptung dürfte freilich schwer zu erbringen sein.

Trotzdem im Jahr 1929 über 27 deutsche Sender etwa 2500 verschiedene Programmdarbietungen gesendet wurden, steigen aber die Anforderungen in bezug auf Abwechslung und Qualität ständig. Um nun diesen Wünschen gerecht zu werden, sollen der auch finanziell kostspieligen Dezentralisation der Sender Schranken gezogen werden, nachdem jetzt die technischen Voraussetzungen für einwandfreien Empfang aller deutschen Sender durch Kabelverbindungen der Stationen geschaffen sind.

Außerdem wird der verstärkte Deutschlandsender in Königswusterhausen ein zweites Programm verbreiten, so daß der Hörer die Wahl zwischen zwei Sendungen hat. Der Herabsetzung im Umfang soll eine Steigerung in der Qualität der Darbietungen gegenübergestellt werden, die sich durch entsprechenden Programmaustausch auch international auswirken soll. Vor allem aber, so sagt der Rundfunkkommissar, hat der Rundfunk die Aufgabe, den Gemeinsinn und den Staatsgedanken innerhalb des deutschen Volkes zu fördern.

Diesen Gedankengang setzt Ministerialrat Goslar, Pressechef der Preußischen Staatsregierung, in seinem Aufsatz „Staat und Rundfunk" fort. Der Staat, der den Rundfunk richtig benutzt, hat ein nicht zu übertreffendes Mittel in der Hand, Abseitsstehende zu opferwilligen Staatsbürgern zu erziehen. Goslar betont in diesem Zusammenhang, daß der Rundfunk für jede volksstaatliche Regierung, die das Volk als Ganzes erfassen will, über alle Parteiinteressen hinweg und mehr als die Presse geeignet ist, wichtige Gesichtspunkte an alle Menschen heranzubringen. Deshalb fordert Goslar mit Recht, daß

Menschen aus den verschiedensten Volksschichten vor das Mikrophon

kommen. Ein großes Verdienst hat sich die preußische Staatsregierung auch damit erworben, daß sie — soweit die finanziellen Mittel reichten — planmäßig alle, auch die kleinsten Land- und Dorfschulen in den östlichen Provinzen mit guten Empfangsapparaten ausgerüstet hat, die in den Abendstunden auch von den Erwachsenen zu Hörabenden benutzt werden können.

Ministerialrat Scholz, der Rundfunk-Referent im Reichsministerium des Innern, das für die Programmgestaltung die höchste Aufsichtsbehörde ist, berichtet über „die Aufgaben der politischen Ueberwachungsausschüsse", die aus 3 oder 4 von Reich und Ländern gemeinsam ernannten Mitgliedern bestehen und bei jeder Sendegesellschaft tätig sind, um in politischen Programmangelegenheiten zu entscheiden. Scholz lehnt die absolute Freiheit des Rundfunks ab, betont aber, daß dieser als getreues Spiegelbild der Zeit am politischen Leben nicht vorübergehen darf. Die für den Rundfunk vorgeschriebene Ueberparteilichkeit besagt nach Scholz lediglich, ihn nicht einseitig einer bestimmten Parteirichtung dienstbar zu machen.

Man wird dieser offiziellen Auffassung zustimmen können, wenn dabei gerecht und weitherzig verfahren wird. Bis jetzt wurde freilich die sogenannte „Ueberparteilichkeit" häufig dann vorgeschützt, wenn es galt, sozialistische Rundfunkdarbietungen abzulehnen. Besonders kraß zeigt sich dies in der Tatsache, daß

der Arbeiterschaft bis heute eine würdige Feier des 1. Mai im Rundfunk verweigert wird.

Aus der Stellungnahme der einzelnen Rundfunk-Intendanten im Jahrbuch ist deutlich die Verantwortung zu spüren, deren sich die leitenden Männer bewußt sind. So betont Dr. Flesch, der Berliner Intendant, erneut die Wichtigkeit des Hörspiels, das er für das bedeutendste funkische Ausdrucksmittel der Gegenwart ansieht. Er stellt daher hohe Anforderungen an Hörspieldichter, Regisseure und Darsteller, die das Stück aus dem Mikrophon heraus zu komponieren hätten, anstatt Vorgänge hinter dem Mikrophon zu schaffen.

Ebenso beachtlich vom Standpunkt moderner Programmgestaltung sind die Ausführungen des Breslauer Intendanten F. W. Bischoff, der auf die Kollektivwirkung des Rundfunks, der sich nicht an den einzelnen Hörer, sondern an die Hörermassen wendet und die sich daraus ergebenden Forderungen für das Programm hinweist. Er betont vor allem, daß die kulturellen Aufgaben der Gegenwart organisch sich in das Programm einfügen müssen, um auf diese Weise den Kontakt mit den Hörern zu gewinnen.

Besonders erfreulich wirkt überhaupt das Bestreben, in enge Verbindung mit den Hörern zu kommen. Ueberall ist eine steigende Aktualisierung des Programms wahrzunehmen, was besonders charakteristisch in der vom Intendanten der Deutschen Welle, Prof. Schuboß, geleiteten „Stunde der Zeit" zum Ausdruck kommt. Deutlich heben sich in der Tätigkeit des deutschen Rundfunks, trotz allem Unzulänglichen, die großen Entwicklungslinien für das Programm der Zukunft ab, das nur als lebendiger Ausdruck der Zeit und in engster Gemeinschaft mit dem aktiven Teil der Hörer seine letzte Form finden kann.

Die immer mehr zunehmende Bildung von

Hör- und Programmgemeinschaften

zeigt die innere Anteilnahme und den starken Willen zu fruchtbarer Mitarbeit, von dem besonders die Arbeiterhörer beseelt sind. Unter der großen Zahl der Hörerorganisationen wird der Arbeiter-Radiobund als der einzige sozialistische Verband mitbenannt. In Wirklichkeit vertritt er Hunderttausende von Arbeiterhörern, die den Rundfunk nicht nur freudig bejahen, sondern auch wünschen, daß er sich stärker auf ihre Lebenswelt und ihr geistiges Streben einstellt, damit sie zu ihm das notwendige innere Verhältnis finden können.

Bei aller Vielheit und Vielfältigkeit, die das Rundfunkjahrbuch aufweist, kommt darin noch zu sehr die eine Seite, nämlich der Rundfunk selbst, aber noch zu wenig die zweite ungleich wichtigere, nämlich die Hörerschaft zur Geltung. Diese Lücke wird allmählich ausgefüllt werden müssen.

In der Front der Hörer, die sich als Mitträger und Gestalter des Rundfunks fühlen, wird die sozialistische Arbeiterschaft einen hervorragenden Platz einnehmen.

Das Rundfunkjahrbuch kann erst dann ein wirklich getreues Spiegelbild des Rundfunks und der lebendigen Kräfte, die in ihm ringen und wirken, sein, wenn darin der Hörerschaft der Raum gewährt wird, den sie auf Grund ihrer Bedeutung für den Rundfunk zu beanspruchen hat.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Ortspreise für das Gebiet der Sozialversicherung (§ 160 der RVO.) sind mit Wirkung vom 1. März 1931 in einigen Punkten abgeändert worden. Die entsprechenden Sätze sind im Versicherungsamt bei der Amtshauptmannschaft Leipzig, Wilhelm-Seyfferth-Straße 6, Zi. 28, oder bei den Krankenkassen zu erfahren.

Leipzig, den 25. Februar 1931.

Die Amtshauptmannschaft. Versicherungsamt.

Höh. Gewerbeschule der Stadt Leipzig

Berufsaufbauschule
Vorschule zur Höheren Maschinenbauschule
Werkmeister- und Betriebstechniker-Fachschule
in Tages- und Abendkursen
Sonderkurse nach Bedarf
Auskünfte und Anmeldung bis 15. März 1931 in der Geschäftsstelle, Wächterstraße 13

Allgem. Ortskrankenkasse Markranstädt.

Der XXI. und XXII. Nachtrag zur Kassensatzung ist vom Oberversicherungsamt Leipzig genehmigt worden. Die Nachträge liegen zur Einsichtnahme auf unserer Geschäftsstelle aus. Druckstücke können in einigen Tagen in Empfang genommen werden. Der XXII. Nachtrag enthält u. a. die Bestimmungen über Kürzung der Beiträge, wenn Versicherte während der Arbeitsunfähigkeit Arbeitsentgelt erhalten. Die Beitragsermäßigungen treten ab 2. März 1931 in Kraft. Anträge auf Beitragskürzungen sind umgehend bei der Geschäftsstelle der Kasse unter Angabe der Dauer, wie lange Arbeitsentgelt im Falle der Arbeitsunfähigkeit fortgezahlt wird, einzureichen.

Entsprechende Vordrucke hierzu sind auf unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Markranstädt, den 26. Febr. 1931.

Der Kassenvorstand.
L. Buckisch, Vorsitzender.

Haarausfall
wird erfolgreich bekämpft durch
Papillantin
ein ernsthaftes, wissenschaftlich ausprob. Mittel
Vollkur Rmk. 5.—.
Zu haben in den Apotheken und Drogerien, bestimmt bei:
König-Salomo-Apotheke, Grimmaische Straße 17
Drogenhaus Aumann & Co., Burgst. 25
Hohenzollern-Drogerie, Apotheker H. Löhner, C 1, Katharinenstr. 17
Pelikan-Drogerie Apotheker Ulmer, Promenadenstr. 16
Drogerie Ernst Vogel, Waldstr. 27
Stephan-Drogerie H. Rumpff, Dresdn. Straße 36
Drog. M. Naumann, Windmühlenstr 46
Gebr. Kretzschmar Nachf., Südplatz 7
Herm Fuchs Nachf., Leipzig-Neustadt Eisenbahnstr 47
Karl-Heine-Drogerie Joh Sternberg, Karl-Heine-Str 35
Drogerie Gustav Schönberg, Meusdorfer Str. 17a
Adler-Drogerie Jul. Dotzler, Böhlitz-Ehrenberg

Radio-Quelle Achtung, Bastler! Zeitzer Str. 11/12
Gelegenheitskäufe, größt. Preisabbau, Netzanode f. Gleichstr. 220 Volt, anst. 28 M. 16.00 M., Akku 26 Amp., gef. u. gelad. 6.00 M., Anode 90 Volt 5.- M., Kopfhörer 3.- M. Detektor u. Anlagen kpt. 6.90 M., Detektor-Apparat umschalt. f. Königswusterh. 6.- M., Feldhörer, ganz neu, 1 M. Transformat. 1.75 M., Lautsprech.-Magn. 50 ₰, Hörerspulen à Paar 50 ₰

Radio-Apparate Lautsprecher mit kleinen äußerl. Fehl., Vorführungsgeräte, weit **unter Preis** abzugeben. **Anodenbatt.** 100 Volt mit Gar. 6.50 M. **Akkus** 4 V. 12 6.75 M. **Radio-Panier** Plaffendorfer Straße 13.

Achtung! Radio-Käufer
Wer einen Apparat oder Lautsprecher, erstkl. Marke, sehr wenig benutzt, zu einem billigen Preis erwerben und viel Geld sparen will, bemühe sich bitte
Gerberstr. 19-27
Georg Schnorr
Radio-Großhandlung
Hof, Aufg. C
I. Stock

AEG RADIO IMMER AN DER SPITZE

GEATRON 33

3-RÖHREN-NETZEMPFÄNGER
EIN Typ für 4 verschiedene Endröhren. Daher jederzeit vollkommene Anpassung an Empfangsbedingungen und Ansprüche.
Wechselstrom RM 150.— o. Röhren

GEADEM 33

4-RÖHREN-NETZEMPFÄNGER
Schirmgitterempfänger höchster Vollendung, ebenfalls für 4 verschiedene Endröhren.
Wechselstrom RM 305.— o. Röhren
Gleichstrom RM 332.— o. Röhren
Batterieempfänger für späteren Übergang auf Netzbetrieb RM 290.— o. Röhren

Beide Geräte, von nicht zu überbietender Wiedergabequalität, befriedigen selbst die höchsten Ansprüche musikalischer Hörer.

Verblüffend in Empfangsleistung NORA
u. akustischer Wiedergabe
3 Röhren-Lautsprecher-Netzempfänger

FORM 63L (GLEICHSTR. 110 u. 220 V) RM 173.25 • OHNE LAUTSPRECHER FORM 63 RM 128.25

Jeder Bücherfreund
deckt seinen Bedarf an Partei- wissenschaftlicher und Unterhaltungs-Literatur entweder in der Zentrale oder in den Zweiggeschäftsstellen der
Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Abteilung Buchhandlung · Taucher Straße 19/21

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Im **Preisabbau** ist

stets mit voran

Schuh-Fried hat seine Preissenkung durchgeführt enorm verbilligt

Um Kaufgelegenheit zu schaffen, wurden keine Opfer gescheut und die Preise
Die unterste Preisgrenze ist erreicht. — Ich habe ganze Arbeit geleistet. — Hier einige Beispiele aus der Fülle meiner enormen Läger:

Ein großer Posten weiße oder schwarze **Turnschlüpf.** als auch **Badeschuhe** mit Gummi- oder Chromspaltlederohle in d. Gr. 27—46 zu dem lächerlich billigen Preis von nur **25** ₰

Herrenstrapazierstiefel solides Erzeugnis . . . . . Größe 40/46 **6.90**

Herren-Rindbox-Halbschuhe Orig. Goody., wß. gedopp., sehr sol. gearb. 40/46 **6.90**

Gummi-Regenschutz für Damen, Rotstempelqual., Ia Markenfabrikat **75** ₰

Hausschuhe mit Lederohle . . . . . Größe 36/42 **95** ₰

Lederniedertreter in versch. Farb., Rek. d. Billigk.! Herrengr. 2.45 Damengr. **1.95**

Kamelhaarstoff-Niedertret. reine Lederohle, für Herren **1.45**

Plüschpantoffel m. Ballenleder u. massiv. Ledersc., Größe 43/46 2.15 Größe 36/42 **1.75**

Dam.-Lackspangenschuh mit Blockabsatz, wirklich billig **4.90**

Als angenehme Überraschung für die Damen bringe ich ferner 1 Posten **moderne Halbschuhe** **4.90**
Spangen und Pumps, in den verschiedenartigsten Modellen, in einer den Preis weit übertreffenden Ausführung, in den Preisgruppen . **6.90**

Braune Herren-Halbschuhe Original Goody, gedoppelt, eine vollwertige Leistung! **7.90**

Eine Kaufgelegenheit von besonderer Bedeutung **Lackspangenschuhe** o. Fl. 18/20 **1.95**

Modell **Lederspangenschuhe** in gefälliger Ausführung, beige 25/26 3.45, 23/21 **2.95**

Modell **Lederspangenschuhe** besonders billig, rot und blau 27/28 **3.95**

Filz-Schnürstiefelchen für unsere Kleinen, verschiedene Farben . . 18/22 **45** ₰

Türkenpantoffel hübsche Must. 36/42 90 ₰, 31/35 75, 27/30 60 ₰ . . . . . 23/26 **45** ₰

Herren-Lackhalbschuhe weiß, gedoppelter Rand, deutsche Wertarbeit! 40/46 **8.90**

Cord- u. Plüschpantoffel Trockenfilz- und Lederspaltsohle 27/30 75 ₰, 43/46 1.25, 36/42 1.05, 31/35 90 ₰ . . . . 23/26 **60** ₰

Turnschlüpfer schwarz und weiß, mit Gummi od. Chromspaltlederohle, 25/30 55 ₰, 42/46 85 ₰, 36/41 75 ₰, 31/35 65 ₰ . . . 20/24 **45** ₰

Turnschnürschuhe Chromled., oder Gummisohle 31/35 1.65, 25/30 1.45, durchgenäht 43/46 2.25, 36/42 1.85 . . . . . 21/24 **1.25**

Rindleder-Sandalen durchgenäht, Lederkappen, Lederbrandsohlen, 43/46 4.95, 36/41 3.95, 31/35 3.45, 27/30 2.95, (Ia sächsisches Fabrikat) 23/26 2.45 . . . 21/22 **1.95**

Mengenabgabe vorbehalten!

Reichsstr. 26 **M. FRIED** **Windmühlenstr. 1-5**

Mengenabgabe vorbehalten!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Gau Leipzig Tel. 198 44
Geschäftsstelle: Leipzig, Gellertstraße 7/9.

Republikanischer Abend am 2. März im Volkshaus.

Die Eintrittskarten für den großen Festsaal und den Gesellschaftssaal sind bis auf wenige Karten in den Vorverkaufsstellen Meßamt, Markt; Klemm, Neumarkt; Volksbuchhandlung Volkshaus ausverkauft. An der Abendkasse sind nur die bereits schriftlich bestellten Karten zu haben. — Ohne Eintrittskarte kann der Zutritt nicht gestattet werden.

Das Wahrzeichen

für feinste und frische Qualitäten

Versuchen Sie einmal unsere
„Flamanta" ges. gesch. HOELB MARGARINE
billiger nur noch **Pfd. 80 Pfg.**
und Sie werden es bestätigen

Butter:

Feine Molkerei-Butter	Pfd. 1.60
Feinste Molkerei-Butter	Pfd. 1.74
Allerfeinste Molkerei-Tafel-Butter	Pfd. 1.80
Unsere Teebutter, leicht gesalzen und ungesalzen	Pfd. 1.84

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!

Butter Groß-Handlung **Hammonia**
Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands!
Verkaufsstellen: Leipzig,
Reichsstraße 18 — Tauchaer Straße 3a, nahe beim Krystall-Palast

---

Kennen Sie den Bücherkreis? Nein!

Dann lesen Sie dieses Inserat, wir sind überzeugt, daß Sie unser Mitglied werden. Der Bücherkreis hat in den fünf Jahren seines Bestehens rund eine Million Bände herausgebracht. Diese Bände sind vorzüglich in Inhalt und Ausstattung. Sie können es sein, denn der Bücherkreis ist eine auf Solidarität gestellte genossenschaftliche Organisation ohne Gewinnabsichten. Für eine Mark monatlich erhält jedes Mitglied vier Bände jährlich. Dabei gilt völlige Freiheit der Bücherwahl. Selbstverständlich kann jedes Mitglied noch mehr Bände gleich vorteilhaft, d. h. den Band zu M. 3.— statt zu M. 4.80, beziehen. Kein Eintrittsgeld, aber zwei weitere wesentliche Vorteile: Vierteljährlich gratis eine illustrierte achtzigseitige Zeitschrift, alljährlich einmal die Treueprämie. Treueprämie heißt: Das Recht, für M. 1.50 nach freier Wahl einen Dreimarkband zu beziehen.
Nichtmitglieder können alle Werke zum Preise von je M. 4.80 beziehen. Alle bisher erschienenen Werke sowie die Mitgliedschaft können Sie erwerben in der

Leipziger Buchdruckerei AG., Abt. Buchhandlung
Leipzig C 1 • Tauchaer Straße 19/21 • Fernsprecher Nr. 72206

Stellenangebote

Ins Haus vergebe ich allerorts leichte Beschäftigung gegen feste Bezahlung. **Ludwig Mühlmichl,** Nürnberg, Zwischen d. Fleischbänken 18-20.

Bäcker-Lehrling stellt Ostern ein **Bäckerei Göhrens** bei Markranstädt.

Guth. H.-Mäntel billig zu verkaufen Teubnerstr. 5, II r.

Verkäufe

Auf Kredit Schränke mit kleiner Abzahlung **Scherbel** Markt 2 (Rathaus-Ecke)

ca. 400 Teppiche weit unter Preis **Engel** Preußergäßch. 1-5 *

Guterh. Lehrbücher für höh. Schule, neueste Aufl., verk. Streichig, Zschoch. St. 57, II. M.

Kurt Munk Fleisch- und Wurstwaren Leipzig C 1, Tauchaer Straße 28. *

Cabinet-Laufsprecher Kraft-System Blaupunkt f. 25 M z. verk. Roßplatz 7, IV r Z 120.

Bandonika für 25 Mk. zu verkaufen. Heinrichstr. 15, III r.

Gebr. Nähmasch. Ritterstraße 4. **Nähmasch.-Schuhe** *

Modern, gebraucht **Kinderwagen** zu kaufen gesucht m. Preis **Neumeister,** Dölitz, Leinestr. 7, III r.

Nestler, Eisenbahnstraße 99 an der Elisabethstraße
Linoleum — Spottbillig
Teppiche, Läufer
Wachstuche — Spottbillig

Schreibmaschinen-Reparaturen
Vervielfältigungs-Apparate
Nestmann & Wittig Nürnberger Straße 33 *

Bill. Bezugsquelle solider Möbel* Teilzahlg. gestattet Kirsch., Klingenstr 35

2 Waschwannen u. 2 **Brühkessel** billig. Körnerstr. 2

Kleine Anzeigen in der **Leipziger Volkszeitung** bringen **Große Erfolge!**

Diversas

● **Piano-Vermiet.** ● billig. Härtelstr. 4.*

WARNUNG
Ehe man anmeldet **10 Gebote für Erfinder** kostenlos beziehen vom **Patentbüro** Ingenieur Müller & Co., Leipzig, Härtelstr. 25 V.*

Vermietungen

Vermiete ab 1. März **2 leere Zimmer.** Näheres **Wiederlich,** Prof.-Dr.-Kochstr. 14

Für die Meß-Besucher!

Neueröffnungen: Reitzenhainer Straße 8 und Eutritzscher Straße 10

Markthalle, Galerie, Stand 106
kaufen Sie die gute und billige Anhalter hausschlachtene Wurst. en gros .. en detail

Schuh-Lohr
nur noch **Bayrische Straße 12** gegr. Siebenmännerhaus
unter Bezugnahme auf diese Anzeige **10 %** ★

Gelegenheitskäufe in
Herren-Konfektion
aus Musterbeständen
Konfirmanden-Anzüge
Bekleidungshaus A. Rudolph
Leipzig C 1, Katharinenstraße 14 (Laden)

Die neue 2 Mk.-Gloria-Platte

gemeinsam herausgegeben von der
Deutschen Grammophon A.-G.
und
Carl Lindström A.-G.

ist jetzt erschienen. Wir empfehlen folgende Schlager:

Nr. 10020 **Mädchen am Bodensee / Waldeslust**
Nr. 10019 **Frei und jung dabei / Ich hab'ne alte Tante**
Nr. 10017 **Du hast so treue Augen / Eine Liebelei so nebenbei**
Nr. 10028 **Mit Eichenlaub und Schwertern / Einzug der Gladiatoren**
Nr. 10023 **Mein liebes Mädel in der Heimat, bleib mir treu / Bei Fräulein Lisbeth im Parterre**

25 cm Durchmesser. Elektrisch aufgenommen. **Preis 2 Mk.**

Vorrätig im **Musikhaus**

Jul. Heinr. Zimmermann

Am Augustusplatz

Preis-wunder

bei

Tack

..... selbstverständlich die guten Tack-Qualitäten

Hübscher, gern gekauft. Lackspangenschuh **4.45**

Elegante Spangenschuhe in schw. Samtleder und Lack-Kombination . **6.45**

Fescher Lackschuh mit elegant. geschweift. Absatz **7.45**

Prakt. Herrenschuh, weiß gedoppelt . . **5.45**

Solid. Herrenstiefel, weiß gedoppelt . . **6.45**

Eleganter Lack-Schnürschuh für alle Gelegenheiten. . . . **7.45**

3.45

beliebter Spangenschuh in schwarz Leder

6.85

Brauner Straßenschuh, gedeckter Farbton, bequeme Form

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.
Leipzig, nur Hainstr. 16/18

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

PETERSSTR. 20 **CAPITOL** TEL. 13075

Unser Messespielplan bringt Hans Albers

den Langerwarteten — Vielbegehrten — in dem amüsanten Tonfilm

Hans in allen Gassen!

Die sensationellen Erlebnisse eines rasenden Reporters — Es spielen noch mit

Camilla Horn — Paul Heidemann — Betty Amann

Zur gefl. Beachtung: **Die Nachmittags-Vorstellungen** fallen während der Dauer der Muster-Messe aus

Einlaß 7.00 Uhr — Beginn 7.45 Uhr und 9.45 Uhr

VOLKSHAUS

Heute Freitag, 27. Februar, ab 20 Uhr im großen Saale

Heiterer Abend mit Ball

veranstaltet vom Leipziger Volkschor und Sängerchor Zentrum-Süd

Morgen Sonnabend im Café, 1. Etage

Kammermusik-Abend

Musikdirektor Gustav Schütze mit seinem Kammer-Orchester — Als Gast:

Gertie Barth

Vortrags-Künstlerin, bringt heitere Lieder zur Laute und humorvolle Rezitationen

Freundlich ladet ein Die Geschäftsleitung

Neues Theater.

Augustusplatz Fernruf 21411

Freitag, den 27. Februar 1931

Oeffentliche Vorstellung

zugl. Anr.-Vorstellung für die Kunststelle des NBO

Der Troubadour

Oper in 4 Akten nach dem Italienischen des S. Cammerano von Heinrich Proch. Musik von G. Verdi

Musikalische Leitung: Oskar Braun

Inszenierung: Heinz Hofmann

Personen: Graf von Luna (Theodor Harand); Leonore, Gräfin von Saragossa (Mascha Kolar a. G.); Azucena, eine Zigeunerin (Lotte Dörtwald); Manrico, ein Troubadour (Ernst Neubert); Ferrando, Lunas Feldhauptmann (Adolf Vogel); Inez, Vertraute der Leonore (Lotte Berg); Ruiz, Freund des Manrico (Hans Fleischer); Ein alter Zigeuner (Walter Eisenlohr); Ein Bote (Rolf Fischer)

Gespielinnen Leonorens, Diener des Grafen, Krieger, Zigeuner

Ort: Teils in Biscaya, teils in Arragonien

Einlaß 19½ Uhr. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22¼ Uhr

Preise der Plätze: 70 Pfg. bis 7.— Mk.

Sonnabend, den 28. Februar, 20 Uhr: Erstaufführung: Schön ist die Welt!

Sonntag, den 1. März, 19½ Uhr, außer Anrecht: In der Neuinszenierung: Lohengrin.

Altes Theater.

Richard-Wagner-Platz Fernruf 21416

Freitag, den 27. Februar 1931

Oeffentliche Vorstellung

zugleich Anrechts-Vorstellung 11 B

Zum 1. Male

Dreieck des Glücks

Schauspiel in drei Akten (5 Bildern) von Erich Ebermayer

In Szene gesetzt von Peter Stanchina

Personen: Professor Pantenius, Ordinarius Germanistik (Peter Stanchina); Ellen, seine Frau (Hansi Nalsé); Rolf Hentig, Student (W. Erler); Dr. Valentin, Privatdozent für Germanistik (W. Kiesler); Eugène (Joachim Gottschalk); Mme. Walter (Lucie Zandt); Dr. Wurlitz (Artur Kickloh); Comte de Castillon (M. Flörchinger); Sir William Hyrd (A. Förste); Babett, Mädchen bei Pantenius (Marie Wimmer); Concierge des Hotels (Alfred Schlageter); Oberkellner (Werner Völger); Kellner (H. Tenhoff); Geschäftsführer des Hotels (Hans Toepel); Sängerin (Lotte Berg); Student (Martin Flörchinger)

Zeit: Gegenwart

Der erste Akt spielt in einem Hotel des Engadins und auf einer kahlen Berghalde über dem Hotel. Der zweite und dritte Akt ein halbes Jahr später, in einer kleinen mitteldeutschen Universitätsstadt

Pause nach dem 2. Akt (4. Bild)

Einlaß 19½ Uhr, Anf. 20 Uhr. Ende nach 22½ Uhr

Preise der Plätze 60 Pfg. bis 6.50 Mk.

Sonnabend, den 28. Februar, Sonntag, den 1. März: Gastspiel Alexander Moissi mit eigener Gesellschaft, 15 Uhr: Torquato Tasso. — 19½ Uhr: Der Idiot. — 22½ Uhr: Nachtvorstellung: Comedian Harmonists.

Neues Operettentheater

Telephon 22484. — Dir. Dr. Eckert.

2× Nur noch 2×

Heute Freitag und Mittwoch, 4. März, abends 8 Uhr

der Lehár-Operetten-Erfolg

Friederike

mit Wolder, Stirn, Wiedmann, Theißen, Polscher, Kleproth u. a.

Morgen Sonnabend, den 28. Februar, u. Montag, den 2. März, abends 8 Uhr

Gastspiel Margarete Roessner in

„Fledermaus"

in der Neubearbeit. von Max Reinhardt

Sonnabend, den 28. Februar nachm. 4½ Uhr

Sondervorstellung

zu Preisen von —.50 bis 3.— RM

zum 147. Male

Das Land des Lächelns

Sonntag, 1. März und Dienstag, 3. März, abends 8 Uhr

Erstaufführung

Gastspiel Lothar Koerner vom Alten Theater, Leipzig, in der großen Ausstattungsoperette

„Die drei Musketiere"

mit Senta Born vom Gr. Schauspielhaus, Berlin, als Gast

Sonntagnachmittag, 3½ Uhr geschlossene Vorstellung.

Seidel-Sänger Singspiele

Thomaskirchhof 16 - Telephon 266 88

Das Haus der Komiker!

Täglich abends 8 Uhr.

Seidel-Sänger

Nur noch bis Sonnabend

Auftreten der 3 Seidels / 3 Försters / 3 Opernschwärmer / 2 Musikgenies sowie der 10 Seidelsänger in d. Possen Eifersucht u. Peter, der Schwarzenötter

Sonntag: Das neue Messeprogramm

Wieder 3 große Schlager! Dazu der herrliche bunte Teil Prolongiert: Die 3 Försters

Nachmittags ½4 Uhr: Volles Programm!

- Gewöhnliche Eintrittspreise -

Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr

Teleph. Tischbestellung: Ruf 26638.

Hotel

Rheingold-Festsäle

Eisenbahnstr. 131b / Besitzer: Paul Knobel / Tel. 60138 / Straßenb. 2, 3, 4, 17, 22, 23

Der beliebte Freitagsball Tanzgeld wird nicht erhoben

Deutschlands schönste Dekoration

Montag, den 2. März 1931 **Internationaler Maskenball** Damen 1.— Herren 2.—

UFA-PALAST

ASTORIA

Windmühlenstraße 31 Telephon 702 01

11 Uhr Einmalige 11 Uhr

Frühvorstellung

Sonntag, den 1. März

Einlaß 10½ Uhr — Ende gegen 1 Uhr

Der bekannte sächs. Forscher

Walther Stötzner

spricht

zu seinem Expeditions-Großfilm

Drachengold und Opium

Forscherfahrten u. Abenteuer im nördlichen China

Walther Stötzner hat uns durch diesen Film ein Gebiet erschlossen, von dem nur seltene, spärliche Kunde kam — der nördlichste Winkel des unermeßlichen chinesisch. Reiches, eine fast phantastische Wildnis mit rauschenden Urwäldern, reißenden Strömen u. weiten Einöden blühender Mohnfelder.

Die Presse

urteilte nach der Dresdner Uraufführung:

„. . . . . Das Ganze ein außerordentlicher Film voll Lebendigkeit und Gestaltungskraft . . ." (Dresdner Nachrichten)

„. . . . Nach dem Eindruck, den man von dem Film gewonnen hat, möchte man von Herzen wünschen, daß Stötzners Bildstreifen allüberall in Deutschland die gleiche begeisterte Zustimmung finden möge wie in Dresden . . ." (Leipziger Neueste Nachr.)

Bringen Sie auch Ihre Kinder mit!

Der Kartenvorverkauf ist eröffnet bei C. A. Klemm, Neumarkt 26, und an der Tageskasse. Preise: 1.— bis 3.— Mk.

Schloß Lindenfels

Leipzig W 33 Karl-Heine-Straße 50/52

Heute bis Montag

Ein Mädchen von der Reeperbahn

und ein interessantes Beiprogramm

Grüne Schenke

Heute Freitag, großer

Maskenball

Eintritt: Damen 1 —, Herren 2 — Mk.

UFA

ASTORIA Windmühlenstr. 31 4.00 6.15 8.30	Liane Haid in **Schatten der Manege**
GLORIA Roßplatz 8 4.00 6.15 8.30	Schlumpi in **Tingel-Tangel** mit Ernst Verebes, Elisabeth Pinajeff, Fritz Kampers
KÖNIGSPAVILLON Promenadenstr. 8 4.00 6.15 8.30	
ALBERTHALLE Im Krystallpalast 4.00 6.15 8.30	Lissi Arna in **Die Maske fällt** Regie: Wilhelm Dieterle
CASINO Neumarkt 21 4.30 6.30 8.30	Der neue große Farbton-Tonfilm **Vorhang auf!**
WINTERGARTEN Klostergasse 36 6.00 8.30	Felix Bressart in **3 Tage Mittelarrest**

★ **Kaffeehaus Küster**

Plauensche Str. 13

Täglich nachm. u. abends:

Kapelle Fred Reichardt

Salon- und Jazzmusik

Pilsner Urquell

Tel. 24244

Central-Lichtspiele

L.-Lindenau, Gundorfer Str. 11

Der spannendste Kriminal-Tonfilm

Mordprozeß Mary Dugan

Goldenes Hufeisen, Brühl 11

Da ist Betrieb, die Hauskapelle sorgt für Stimmung und guten Humor.

Volkshaus Lützschena

Verkehrslokal aller Arbeitervereine

Straßenbahn 29 Tel.: Leipzig 57322

Grosse Gesellschaftsräume

Neue Gartenanlage

Beste Verpflegung zu kleinen Preisen

Leipziger Volkshaus-Weine

Zu erreichen durch die Elsteraue.

Selbsthilfe Leipzig

Teigwaren-Werbewoche!

Zur Einführung unserer erstklassigen gesetzlich geschützten Marke

SAXONIA

veranstalten wir in der Woche vom **28. Februar bis 7. März eine Werbewoche** und gewähren beim Einkauf von **Saxonia-Eierteigwaren** in Paketen u. lose **doppelte Rabattmarken = 12% Rabatt**

Wir empfehlen:

Saxonia-Eier-Nudeln, feinste Hartgrießware	½-Pfund-Paket	35 ₰
Saxonia-Hartgrieß-Makkaroni	½-Pfund-Paket	31 ₰
Saxonia-Hartgrieß-Makkaroni	1-Pfund-Paket	62 ₰
Eier-Hartgrieß-Nudeln, feinste, lose	1 Pfund	56 ₰
Hartgrieß-Makkaroni, lose, Ia	1 Pfund	52 ₰
Eier-Hartgrieß-Makkaroni, feinste, lose	1 Pfund	66 ₰
Eier-Faden-Nudeln, Hartgrieß, feinste	1 Pfund	68 ₰
Hartgrieß-Faden-Nudeln, Ia	1 Pfund	52 ₰
Eier-Hörnchen, Hartgrieß	1 Pfund	68 ₰
Eier-Suppen-Einlagen, Hartgrieß, feinste	1 Pfund	60 ₰
Hartgrieß-Suppen-Einlagen, Ia	1 Pfund	48 ₰
Hartgrieß-Bruch-Makkaroni	1 Pfund	44 ₰
Eier-Hartgrieß-Bruch-Makkaroni	1 Pfund	50 ₰

und alle übrigen Lebensmittel und Haushaltartikel billigst mit

6% Rückvergütung 6%

in den bekannten Verkaufsstellen oder, wo nicht vorrätig, durch

Zentrallager Leipzig N 22, Wilhelmstr. 54, Fernruf 52567

Besuchen Sie unser Werbefest

mit spannendem Programm

am 6. März 1931 im Zoo

Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19. Tel. 80957/8211

Freitag, den 27. Februar 1931, 19 Uhr

Erstaufführung!

Vom deutschen Schicksal 1914

Ein Stück in 5 Bildern von Georg Wilh. Müller

Inszenierung: Otto Werther

1. Bild: In einem Palais zu Potsdam.

Personen: von Bethmann Hollweg, Reichskanzler (W. Haardt); Graf Peter von Ribbern, Adjutant S. M. (G. F. Ludwig); Kapitänleutnant Prosch (K. Lucas); Graf Szögyenny, österreichisch-ungarischer Botschafter in Berlin (Alfred Wöhl).

2. Bild: In der Wohnung des Grafen Berchtold in Wien.

Personen: Graf Berchtold, Minister des Aeußern (W. Straube); Konrad von Hötzendorf, österreichischer Generalstabschef (W. Berthold); Graf Tisza, ungarischer Ministerpräsident (Robert Zimmermann); Graf Stürgkh, Ministerpräsident (G. Bankwart); von Bilinski, Finanzminister (A. Braunstein); von Krobatin, Kriegsminister (K. Walden); Graf Hoyos (O. Kasten); Sektionsrat Edler von Wiesner (K. Paulus); Graf Forgach (K. Meister); Kapitänleutnant Prosch (K. Lucas); Diener (W. Hellwig).

3. Bild: Ein Restaurant in Paris.

Personen: Jean Jaurès (R. Balqué); Camille, ein Journalist (F. Voß); Henri, ein Journalist (K. Weidner); Ein Herr (B. Wildenhain); Eine Dame, seine Frau (Annemarie de Brunn); Ein Kellner (K. Eckhart); Ein Arzt (O. Kasten).

4. Bild: In Krasnoje Sselo.

Personen: Großfürst Nicolai Nicolajewitsch (F. Th. Voehme); Sasanow, Minister d. Aeußern (R. Schaffgang); Maklakow, Minister des Innern (A. Braunstein); Suchomlinow, Kriegsminister (K. Paulus); Grigorowitsch, Marineminister (A. Wöhl); General Januschkewitsch (G. Bankwart); General Dobrorolski (K. Walden); General Danilow (W. Hellwig); General Popowitsch (K. Meister); General Tatischtschew (A. Schlegel); Turgan Baranowski, Kapitän beim Generalstab (F. Bernau); Graf Szapary, österreichisch-ungarischer Botschafter (W. Berthold); Baron Schilling (H.-O. Herzog); Erster Kadett (H. Klingenberg); Zweiter Kadett (H. Fink); Eine Ordonnanz (Fritz Erdmann).

5. Bild: Im Schloß zu Berlin.

Personen: von Bethmann Hollweg (Wilh. Haardt); von Moltke (J. Firmans); Sir Goschen, englischer Botschafter in Berlin (H.-O. Herzog); Graf Peter von Ribbern (G. F. Ludwig); Kapitänleutnant Prosch (K. Lucas).

Das Stück spielt vom 5. Juli bis 1. August 1914.

Inspizient: Artur Löwe.

Es findet keine Pause statt.

Kleine Preise: 1.—, 2.—, 3.— Mk.

Wer Karten für beide Vorstellungen entnimmt, zahlt für die erste Vorstellung —.50, 1.—, 1.50 Mk.

Einlaß 18½ Uhr. Anfang 19 Uhr. Ende 20½ Uhr

Freitag, den 27. Februar 1931, 21 Uhr

Versailles

Von Emil Ludwig

Inszenierung: Herbert Becker

Prolog.

Sprecher: Heinz Klingenberg.

1. Bild: Clemenceaus Arbeitszimmer.

Personen: Clemenceau (H. A. E. Voehme); Lloyd George (O. Stoeckel); Mandel (R. Schaffgang); Charles (K. Paulus); Turnlehrer (G. F. Ludwig); Delektiv (H. Klingenberg).

2. Bild: Sitzung der Friedenskonferenz.

Personen: Foch (R. Zimmermann); Clemenceau (H. A. E. Voehme); Wilson (W. Seebach); Lloyd George (O. Stoeckel); Balfour (Wilh. Straube); House (K. Lucas); Orlando (K. Walden); Makino (J. Itakura); Massey (G. Bankwart); Smuts (W. Berthold); Hughes (B. Wildenhain); Paderewsky (A. Braunstein); Wilz (Alfred Wöhl); Mandel (R. Schaffgang); Ein Journalist (K. Weidner); Delegierte: Pole, Araber, Rumäne, Inder, Serbe, Kubaner, Litauer, Grieche, Honduraner (W. Remy, F. Voß, F. Th. Voehme, O. Kasten, A. Schlegel, K. Eckhart, F. Bernau, H. Fink, K. Meister); Ein Offizier (G. F. Ludwig); Erster, Zweiter, Dritter Diener (K. Paulus, W. Hellwig, F. Schröder).

Offiziere, Journalisten, Diener, Stenograph.

3. Bild: Gesellschaft im englischen Hotel.

Personen: Balfour (W. Straube); Clemenceau (H. A. E. Voehme); Lloyd George (Otto Stoeckel); Sein Sekretär (K. Paulus); Nansen (J. Krahe); Zaharoff (R. Balqué); Hughes (B. Wildenhain); Paderewski (A. Braunstein); Russischer General (G. Bankwart); House (K. Lucas); Wilz (A. Wöhl); Erster Herr (H. Klingenberg); Zweiter Herr (K. Meister); Französischer Offizier (G. F. Ludwig); Delegierte: Araber, Rumäne, Inder, Grieche, Serbe, Kubaner, Litauer (F. Voß, F. Th. Voehme, O. Kasten, H. Fink, A. Schlegel, K. Eckhart, F. Bernau); Erste, Zweite, Dritte Dame (M. Krüger-Michaelis, Annemarie Rachhausen, Herta Zillmann).

Herren und Damen der Gesellschaft, Offiziere, Diener.

4. Bild: Clemenceaus Schlafzimmer.

Personen: Clemenceau (H. A. E. Voehme); Lloyd George (O. Stoeckel); Mandel (R. Schaffgang); Schwester (Petra Heldrich); Arzt (F. Th. Voehme).

5. Bild: Wilsons Arbeitszimmer.

Personen: Clemenceau (H. A. E. Voehme); Wilson (W. Seebach); Sein Sekretär (K. Meister); Lloyd George (O. Stoeckel); Orlando (K. Walden); House (K. Lucas); Makino (J. Itakura); Wilz (A. Wöhl); Mrs. Wilson (Gertrud Landfelder); Monteur (F. Voß).

2 amerikanische Soldaten.

6. Bild: Wilsons Arbeitszimmer.

Personen: Clemenceau (H. A. E. Voehme); Lloyd George (O. Stoeckel); Wilson (W. Seebach); Makino (J. Itakura); House (K. Lucas); Orlando (K. Walden); Mrs. Wilson (Gertrud Landfelder).

Epilog.

Personen: Zaharoff (R. Balqué); Sekretär (G. F. Ludwig); Paderewski (A. Braunstein); Delegierte: Serbe, Litauer, Grieche, Rumäne (A. Schlegel, F. Bernau, H. Fink, F. Th. Voehme).

Das Stück spielt vom Januar bis Juni 1919.

Inspizient: Fritz Schröder.

Pause nach dem 3. Bild

Gewöhnliche Preise

Jahreskarten haben Gültigkeit

Einlaß 20¼ Uhr. Anfang 21 Uhr. Ende 23¼ Uhr

Sonnabend, den 28. Februar: Vom deutschen Schicksal. — 19 Uhr: 1914. — 21 Uhr: Versailles.

Sonntag, den 1. März, 16½ Uhr: Heute ausgeschlossen! (Kleine Preise: 1.—, 2.—, 3.—, 4.— Mk.) Vom deutschen Schicksal. — 19 Uhr: 1914. — 21 Uhr: Versailles.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Musik und Arbeiterschaft

Ueber die Tendenz in der Musik

Der erste Antrieb für die Arbeiterschaft, Musik aktiv auszuüben, ist ein allgemein menschlicher: man will die Lust am Singen oder Spielen fühlen, seine Genußfähigkeit für das Gut der Musik steigern, einer Gemeinschaft musizierender Menschen angehören. Ob auch Welten stehen zwischen dem Honoratiorenklub „Concordia" und dem Arbeiterchor einer Großstadt — bei musikalischen Menschen ist der Urtrieb zur Beteiligung der gleiche. Auf seinem Grunde breiten sich die Tendenzen aus, verschieden nach den Klassen, aus denen sich die Chöre rekrutieren, und nach der Denkfähigkeit der Mitglieder. Tendenz haben auch die Bürgerlichen, die sich neutral nennen. Sie können national oder liberal oder religiös gerichtet sein, sie dokumentieren die Bürgerlichkeit schlechthin. Wohlgemerkt, die Tendenz bezieht sich auf den Verein, nicht auf jedes Programm. Wenn ein deutschnationaler Männerchor Schuberts „Nacht" singt, so wird das Lied doch nie bürgerlich; singt es Arbeiterjugend, wird es nicht sozialistisch. Die Linie der Möglichkeiten, die Singen, sozialistisches Bekenntnis und Parteidienst zusammenfallen lassen, beginnt in der klaren Firmierung im Deutschen Arbeiter-Sängerbund: Die hier singen, sind Sozialisten, bekennen sich zur Proletarierklasse. Führen Arbeiterchöre Beethovens Große Messe auf, so ist das eine proletarische Kunsttat. Das sozialistische Moment wird verstärkt, wenn Arbeitersänger im Dienst der Partei, bei Demonstrationen, zum 1. Mai, bei Wahlen, Festen usw. Kunst für Arbeiter durch Arbeiter besorgen. Die Potenzierung des Proletarischen im Gesang tritt ein, wenn man Werke sozialistischen Bekenntnisses singt. Das soll nicht zum Alltag werden und ist auch oft nicht möglich, weil es bis heute wenig derartige Werke gibt. Es hieße das Proletariat der höchsten Werke der Musikkultur berauben, wollte man nur die dritte und letzte Form proletarischer Kunst üben. Zum Beispiel käme dann auch die 9. Sinfonie Beethovens nicht für uns in Betracht. Ihre Gedankengänge gehören dem bürgerlichen, durch Rousseau rebellierten Humanitätsideal an.

Die Unklarheit über dem Begriff „proletarische Musik" ist allgemein und beliebt, die Klärung für manche vielleicht enttäuschend und unbequem. Wie soll Musik die geforderte Gesinnung ausdrücken? Das Revolutionäre schlechthin, das Kämpferische, ist in der absoluten Musik vieldeutig. Es kann militärischen, nationalistischen Charakter annehmen. Das Sozialistische aber kann nur auftreten als das Utopische, Wahre, Befreite, Gute, Schöne, Gereinigte . . . das sind jene Zauberflötentöne, um deretwillen wir auch die Musik von Bach, Mozart, Schubert als für uns geschrieben betrachten. Aus der reinen Musik (Egmont-Ouvertüre) entfernt man sich zur literarischen Methode, wenn Zitate von populären sozialistischen Hymnen und Marschliedern verwendet werden (Tiessen: Vorspiel zu einem Revolutionsdrama). Das ist und war niemals besonders ergiebig, das Zitierbare wird auch bald verbraucht sein.

Wir müssen vorläufig davon absehen, etwa von einem „Arbeiterkammerorchester" proletarische Musik in anderem Sinne zu erwarten, als daß Spieler und Hörer oder hier und da ein Komponist proletarischer Herkunft sind. Es gibt keine wortlose politische Musik und wird sie wahrscheinlich nie geben, weil das Erfurter Programm oder das Kommunistische Manifest sich der Sphäre der Musik entziehen. K. A. Pillneys reizvolles „Divertimento", bei Preisausschreiben des sozialistischen Kulturbundes ausgezeichnet, hat erst nach der Komposition die Zugaben von gesprochener Arbeiterdichtung erhalten — wogegen ich nichts einzuwenden habe.

Bleiben also die Gesangskompositionen mit sozialistischen Texten. Daß sie gesucht werden und eiserner Bestand sein wollen, ist selbstverständlich. Die Schwierigkeit für die musikalische Arbeit besteht darin, daß die Zahl solcher Werke gering ist und daß oftmals die Musik nicht entfernt so gut paßt wie der Text. Manche meinen, wenn Honegger, Exponent einer intellektuellen Oberschicht, Komponist auch von biblischen Oratorien, eine Lokomotivenmusik schreibt, das sei die neue Musik für Arbeiter. Sie hat ebensowenig mit dem Sozialismus zu tun, wie die Darstellung einer Kastanienblüte durch einen Maler. Andre hört' ich sagen: Musik für Arbeiter müsse greulich dissonant, wüst und lärmend sein, Harmonie sei bürgerlich. Die Leute meinen den Klassenkampf zu nützen, wenn sie die Musik in den Maschinensaal sperren, und vergessen, daß der Ursinn der Musik die Darstellung geordneter Beziehungen ist.

Die Uthmann-Chöre sind historischer Bestandteil der sozialistischen Bewegung und darum stets zu respektieren. Und doch könnte eine Reihe davon jeder bürgerliche Gesangverein anstimmen (z. B. Der junge Barde, Gesang der Titanen, Sonnensieg, Gottesstimme, Walter von der Vogelweide), bei anderen könnte man den revolutionären Text leicht durch anderen ersetzen — an den Melodien und Klängen des Chores wäre ein Unterschied zwischen bürgerlicher Liedertafel und Arbeiterchor nicht zu erkennen. Ich erinnere auch daran, daß die Nationalsozialisten schon lange zwei unserer Lieder singen: „Wann wir schreiten . . ." und „Brüder zur Sonne." Und dagegen kann man gar nichts tun. Zumal die Jugend muß viel und oft reine vollendete Musik singen und spielen. Denn aus ihrer Generation soll der große sozialistische Komponist kommen. Der muß mit den hohen Meistern vertraut sein, der wackere G. A. Uthmann ist kein zukunftsweisender musikalischer Lehrmeister. Die junge Generation soll von manchem Ballast frei werden, Neues lernen und großzügig für den Sozialismus werben. Gut spielen und singen, gut zuhören, ob Tendenzchöre oder Klassiker aufgeführt werden: das entscheidet den fortwirkenden Wert der Arbeit.

Für die Aufführung neuer und alter Musik sollte also letztlich die Qualität maßgebend sein, die Nützlichkeit für den Chor, die Möglichkeit, sie gut aufzuführen. Man kann nicht von der Musik verlangen, was ihr verschlossen ist. Man singe Tendenzchöre, soviel man gute hat. Aber sich auf den Tendenzchor beschränken, hieße heute die Musik zum Hungern verurteilen. Das „Lied vom Arbeitsmann" von Ottomar Gerster ist zweckdienlich und begrüßenswert, die neuen Chöre von Hanns Eisler sind hervorragende, unbezweifelbar proletarisch-politische Kunstübung und Lehrmusik. Dennoch können wir uns über Mehrwert und Lohnfragen anderwärts konzentrierter orientieren, für den Sozialismus anderwärts beweiskräftiger werben. Es gibt auch Kastanienblüten und Lerchentriller in der Musik. Wer keine Angst vor Linden und Waldwegen hat, braucht auch keine vor „tendenzlosen" Musikstücken zu haben. Klassiker bedeuten manchmal Aehnliches wie Ausflüge in den Mai. Es kommt aber darauf an, nicht zur falschen Zeit zu spazieren und zu träumen. Und bei der Erwägung des geeigneten Zeitpunktes zur Uebermittlung dieser oder jener Art von Musik hat der Sozialist vor dem Musiker zu rangieren.

H. W.

Die Jugend Richard Wagners

Der durch manche Arbeit verdiente Schriftsteller Hans Reisiger hat das Leben Richard Wagners bis zu seiner Flucht aus Deutschland im Mai 1849 beschrieben, in einer Form, die, halb Roman, halb Biographie, Dokumentarisches dichterisch einordnet. Der stattliche, überall anziehend geschriebene Band heißt: „Unruhiges Gestirn". (Im Paul-List-Verlag, Leipzig). Der Titel sitzt gut. Ein Gestirn, oft flackernd, schwelend, dann plötzlich verführerisch aufleuchtend, war Wagner, und selten hat wohl ein Künstler von Kindheit an so fest an seinen Stern und seine eigene Gestirnhaftigkeit geglaubt, wie er. Der Teil seines Lebens, den Reisiger sich erwählte, ist der bewegtere, sympathischere, er enthält auch die politisch revolutionäre Episode in Dresden, die wir freilich nicht als Positivum für den Revolutionär Wagner buchen können. Er hat sie später allzubillig ironisiert und allzusehr vergessen. Das Revolutionäre flog den allen Infektionen Ausgelieferten leicht an und brannte ebenso trübe in ihm wie der Patriotismus, war Nährmittel für sein Geltungsbedürfnis, seinen Egoismus. Aber der große Mischer und Fälscher der Gefühle und der Technik fasziniert trotz seiner Unaufrichtigkeit, Phrasenhaftigkeit und Kleinlichkeit durch die Gewalt seiner Energie, die Geradlinigkeit seines Ehrgeizes, die Kühnheit seiner phantastischen Lebensfahrten. Hans Reisiger zeigt beides, das Geniale und das Niedrige, den Sternglanz und den Bodensatz. Bei aller Bewunderung ist die Kritik des Biographen stets wach, manchmal tritt sie sogar in kommentierenden Klammern allzu stark hervor. Der Wagnerfeind fühlt Respekt, dem Wagnerenthusiasten werden Lichter aufgesteckt, und auch der Nichtmusiker findet in diesem Beitrag zur Biologie des Genies eine Fülle von menschlich, zeit- und geistesgeschichtlich merkwürdigem Material. In dem vielfältig schillernden, getreuen und lebendigen Bilde sind in außerordentlicher Weise geglückt die Partien, in denen die Wurzeln und das Wachsen der ersten Opern Wagners geschildert werden.

W.

Robert Anton: Die Rekonstruktion

Der preußische Wachtmeister Ziegenspeck starb, wie er gelebt hatte: als Opfer treuer Erfüllung seiner Pflichten, als Beamter und Staatsbürger.

Die meisten Zeitgenossen dürften sich noch an die Vorgeschichte des großen Mordprozesses Döring erinnern. Es war in Nowawes, einem kleinen Orte in der Nähe von Berlin. Dort wohnte in Untermiete bei der Witwe von Zitzewitz die Prostituierte Anna Lachow. Anna Lachow hatte sehr regelmäßige Lebensgewohnheiten. Jeden Tag genau um fünfzehn Uhr warf sie einen Schuh gegen die Zimmertüre, woran Frau von Zitzewitz ihren Wunsch nach dem Frühstückskaffee erkannte. Frau von Zitzewitz pflegte um fünfzehn Uhr fünf zu konstatieren, daß es ihr nicht an der Wiege gesungen worden sei, daß sie „so einer" werde Frühstück bereiten müssen, und betrat um fünfzehn Uhr zehn das Zimmer der „so einen". Am 27. November aber wurde der Schuh nicht geschleudert. Frau von Zitzewitz schaute um fünfzehn Uhr drei auf die Uhr — es war ein altes Familienstück — murmelte „nein, es ist mir wirklich nicht an der Wiege gesungen worden" und vertiefte sich wieder in die Lektüre des Lokalanzeigers. Um fünfzehn Uhr dreißig schellte es. Draußen stand der oben erwähnte Wachtmeister Ziegenspeck und verlangte die Anna Lachow zu sprechen. Frau von Zitzewitz klopfte an die Zimmertüre. Keine Antwort. Da nicht abgeschlossen war, öffnete sie. Die Prostituierte Anna Lachow lag tot im Bett. Erwürgt. Wachtmeister Ziegenspeck veranlaßte alles Nötige.

Wer ist der Mörder? Sämtliche Indizien sprachen gegen den arbeitslosen Matrosen Kurt Döring. Er war der Zuhälter — in Berlin und Umgebung heißt das Lude — der Ermordeten gewesen und der Wachtmeister Ziegenspeck bestätigte, unter Eid vernommen, daß er am Abend vor der Tat ungesehener Zeuge eines heftigen Streites zwischen Döring und der Lachow gewesen. Dabei habe der Mann derartige Drohungen ausgestoßen, daß ihm Unheil ahnte und er darum am nächsten Tag die Wohnung aufgesucht habe.

Kurt Döring leugnete. Er behauptete, nicht er sei der Mörder, sondern der Wachtmeister. Der Wachtmeister habe die Lachow, die aus guter Familie stamme, vor Jahren verführt, und nur durch ihn sei sie das geworden, was sie jetzt gewesen sei. Er habe gesehen, wie der Wachtmeister in Zivil an der Seite der Lachow in ihr Haus gegangen sei, er habe vor dem Haus gewartet, und als Ziegenspeck endlich gegangen sei, habe er die ersten Takte von „Heil dir im Siegerkranz", dem üblichen Signal zwischen ihm und der Aenne gepfiffen. Da sie darauf nicht öffnete, nahm er an, daß sie bereits schlafe, und sei heimgegangen.

Das alles war unglaubwürdig. Um so unglaubwürdiger, als der Wachtmeister unbescholten und verheiratet, Döring hingegen wegen verschiedener Gewalttätigkeiten vorbestraft war. Außerdem besaß er das Eiserne Kreuz. Ihm war also eine solche Tat ohne weiteres zuzutrauen.

Der Prozeß gestaltete sich zur Sensation. Der Angeklagte leugnete. Sein Verteidiger versuchte immer wieder, alle Verdachtsmomente von ihm ab- und auf den Wachtmeister zuzulenken, und lediglich der sehr energischen Prozeßführung durch den Vorsitzenden gelang es, die Fäden der Beweise immer enger zusammenzuziehen, so daß sich der Angeklagte darin verstricken mußte. Kurt Döring leugnete. Er habe die Aenne lieb gehabt, er hätte keinen Grund gehabt, sie tot zu machen, er habe es nicht getan.

Am dritten Verhandlungstage, nach Anhörung sämtlicher Zeugen und Sachverständigen — Frau von Zitzewitz behauptete unter Tränen, es sei ihr nicht an der Wiege gesungen worden, als ob die Ermordung einer Prostituierten durch ihren Zuhälter Inhalt eines Wiegenliedes sein könnte — beschloß das Gericht, eine Rekonstruktion der Tat vorzunehmen. Eine Bank — sie stellte das Bett der Ermordeten dar — wurde in die Mitte des Saales geschoben. Auf Ersuchen des Vorsitzenden legte sich der Wachtmeister Ziegenspeck, der die Leiche als erster gesehen hatte, in derselben Lage wie diese auf die Bank und der Staatsanwalt sagte:

„Döring, gestehen Sie. Wie haben Sie es gemacht?"

Wachtmeister Ziegenspeck lag auf dem Rücken. Die Decke des Verhandlungssaales war weiß gekalkt. Damals im Wald hatten Bäume gerauscht. Die Aenne war ganz jung gewesen." Aber du wirst mich nachher auch noch lieb haben?" — „Immer, immer!" Süß war die Aenne und jung . . . Warum er sie hatte sitzen lassen? Ein preußischer Beamter heiratet kein Mädchen, das vor der Ehe im Wald . . . „Liebhaben?" . . . Lächerlich! Als er sie wiederfand, sie hatte noch immer das leise, werbende Lächeln, nur bewußt war es jetzt. Reif, schön. „Du mußt nicht zahlen", sagte sie, „du warst doch der erste." Da ging er mit. Die Decke des Verhandlungssaales war weiß gekalkt. Die in Aennes Zimmer auch. Aennes Mund war sehr rot. Und sie hatte lächelnd gesagt: „So. Meine Rache ist klein. Denn du wirst dich vom Kassenarzt kurieren lassen. Aber nicht alle werden gesund. Manche sterben daran, langsam, gelähmt, verblödet . . ." — „Aenne", hatte er geschrien, „ist das wahr?" — „So wahr, wie daß du der erste warst." Und da hatte er die Hände um ihren Hals gelegt, ganz leicht erst und dann fester. Er hatte nicht gewußt, daß er mordete, er hatte nicht morden wollen, nein . . .

Kurt Döring stand vor der Bank, auf der der Wachtmeister Ziegenspeck lag. Er sah in die Augen dieses Mannes. In diesen Augen stand: Tod. Sein Tod, Aennes Tod, aber auch.

„Na Döring," fragte der Staatsanwalt, „Sie werden doch wissen, wie man so etwas macht."

„Jawoll," sagte Kurt.

Er hatte die Aenne sehr lieb gehabt, Sehr lieb . .

Er legte seine Hände ruhig um den Hals des Wachtmeisters. Seine harten, starken Matrosenfäuste.

„Das genügt," meine der Vorsitzende.

„Sofort," erwiderte Döring.

Aber als sie ihn endlich von der Bank weggerissen, war der Wachtmeister bereits tot. Herzschlag, ergab der Obduktionsfund. Herbeigeführt durch den Schreck und die Atemnot beim Würgen.

Döring wurde wegen doppelten Mordes zweimal zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Das Gnadengesuch wurde abgewiesen. Er wurde geköpft.

Das Leichenbegängnis des Wachtmeisters Ziegenspeck gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Denn der Mann war als Opfer seines Berufes gestorben, in treuer Erfüllung seiner Pflichten als Beamter und Staatsbürger.

Drei Filme und einer

Amüsterfilme, von denen drei auf das Vierteldutzend gehen. Im Capitol bewegt sich der Liebes-, Kriminal-, Detektiv-Sensationsfilm Hans in allen Gassen ausschließlich um Hans Albers herum, der neuerdings Hans Dampf in allen Gassen des Tonfilms ist. Eine Ohrfeige teilt er in diesem Filme aus, daß sich schon um des Knalles willen, die Erfindung des Tonfilms gelohnt hat. Die Knallschote versetzt er seinem Vater, in diesem Falle Max Walbert, der dem Kolportagegeschehen (Ausschlachtung eines sensationellen Mordes durch skrupellose Zeitungsleute) etliche Glanz- und Ruhepunkte der Menschenmöglichkeit auftupft. — Die Marquise von Pompadour, vor Jahren ein Schlager der Operettenbühne, ist ein bißchen nach der Ausstattungsrevue hin neu aufgelackiert worden. Die Handlung hält sich dicht an das Vorbild. Ein königlicher Louis von Frankreich bekommt Hörnchen aufgesetzt von seiner Mätresse, die einen Sänger, der Spottverse auf den König verbreitet, vor der Hinrichtung bewahrt und mit ihrer Zuneigung bedenkt. Komisch Gerron und die Wüst. Mit dem Prunke, der den jener „galanten" Zeit übertrifft, im Emelka-Palast zu besehen. — Im Gloria-Palast und im Königs-Pavillon hat sich ein Tingel-Tangel aufgetan, ein Gemisch von Revue, Wochenschau und Tierfilm. Schlumpf, ein hübsches und mimisch begabtes Hündchen, ist der Star dieses Filmchens. Rundfunkenthusiasten werden sich vielleicht noch der Stimmen Alfred Brauns und Austin Egens freuen. Beinahe wäre dieser Film berühmter geworden, als er es verdient. Die vaterländischen Filmprüfer hatten beanstandet, daß in einer Schaubude dem ehrwürdigen Barbarossa der Bart tückischerweise durch den Tisch wächst, was zur Folge hat, daß der Tisch umgerissen wird. Aber das ist wieder behoben, der Einspruch zurückgezogen worden.

Schwereres Gewicht hat in der Alberthalle der eine Film: Wenn die Maske fällt. Der Titel entspricht nicht ganz dem, was man in diesem Filme zu zeigen versucht. In einem Luxusrestaurant in Amerika wird bekannt, daß der Riesenstrom, an welchem die Stadt liegt, seine Dämme durchbrochen hat. Er wälzt sich in die Stadt. Das Restaurant, das sich im Hinblick auf frühere Erfahrungen seinen zahlungsfähigen Gästen verpflichtet fühlt, hat vorgesorgt. Stahltüren schließen sich. Wirt, Gäste, Angestellte sind eingeschlossen. Alles geht noch nett, konventionell zu. Aber man berechnet, daß der Erstickungstod unaufhörlich näher rückt, denn pro Mensch wird pro Sekunde eine bestimmte Menge Luft verbraucht. Je näher der Tod rückt, desto schneller fallen die Masken. Die achtbaren Leute lassen alle Rücksichten auf Sitte, Moral und Gesetze beiseite. Eigennutz und Lustbegierde drängen sich brutal hervor. Es versteht sich, daß die Sache glücklich und mit einigen Moralgrundsätzen ausgeht. Worunter natürlich nun der nicht fehlt, daß die wirklich Braven in solchen Situationen sich vertrauensvoll an Gott wenden. Verhältnismäßig zahm sind die Bilder, meist nur angedeutet und doch ist man in der heutigen Wüstenei des Filmes immerhin erfreut, Versuchen zu begegnen, die mit der Unterhaltung auch eine Absicht verbinden. Interessant und großzügig die Bilder von den in die Straßen flutenden Wassermassen.

Hl.

Neuverpachtung des Leipziger Operettentheaters

Wie uns von der Direktion der Zentraltheater-AG mitgeteilt wird, geht das hiesige Operettentheater am 1. August dieses Jahres in andere Hände über. Die Pacht des bisherigen Leiters Dr. Eckert, läuft am 31. Juli 1931 ab. Der neue Pächter ist Dr. Martin Friedmann, der bereits in zwei Städten Operettenbühnen betreibt, nämlich das Mellinitheater in Hannover und das Zentraltheater in Magdeburg. Wie wir hören, hat Direktor Friedmann im wesentlichen die Absicht, das bisherige Ensemble für seinen Leipziger Operettenbetrieb wieder zu verpflichten.

Konzertgemeinschaft Nietnerscher Chöre bringt am Sonntag, dem 8. März, im Zoo, 20 Uhr, zwei große Werke aus dem Verlage des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Als Erstaufführung „Befreiung" von Robert Kahn für gemischten Chor, gesungen von der Chorvereinigung Leipzig-Ost. Die Männerchöre Möckern, Kleinzschocher und Leipzig-Ost singen die „Eiserne Welt" von W. Knöchel. Seit der Uraufführung in Hannover ist das Werk über 30mal in Deutschland und im letzten Jahre auch in Chikago aufgeführt worden. Mitwirkende sind: K. Lindenhahn, Tenor, Philipp Göpelt, Bariton, W. Schmidt, Sprecher, und das Leipziger philharmonische Orchester. Eintrittspreis 1 Mark, für Erwerbslose 50 Pfg.

Schallplatten-Uebertragungen von Schauspiel-Szenen. Am 2. März spricht der Dichter Hermann Kesser im Südwestdeutschen Rundfunk über sein neues Drama „Rotation", das am 7. März im Frankfurter Schauspielhaus zur Uraufführung gelangt. Bei dieser Einführung werden Szenen aus dem Stück wiedergegeben, das vorher mit der Schallplatten-Apparatur des Südwestdeutschen Rundfunks im Frankfurter Schauspielhaus aufgenommen wurde, und zwar handelt es sich um Szenen, die den „Internationalen Kongreß zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit" schildern. Falls sich die Schallplatten-Aufnahmen als geeignet erweisen sollten, ist beabsichtigt, die Schallplatte in Zukunft auch in dieser Hinsicht in stärkerem Maße im Rundfunk-Programm zu verwenden.

Alexander Golling, der erste Charakterspieler und Charakterheld des Reußischen Theaters in Gera, ist auf zwei Jahre an die städtischen Bühnen in Leipzig verpflichtet worden.

Irrwege der Amtsgewalt. Wie eine Eisenbahnrevision ergeben hat, ist es im Westsibirischen Bezirk mehrmals vorgekommen, daß von der Bahnstation Rubzowka einzelne Lokomotiven ohne ersichtlichen Grund auf 250 Kilometer lange Fahrten ausgeschickt wurden. — Ein Bauer begegnet auf der Bahnstrecke einer solchen einsam dahindampfenden Lokomotive und ruft dem Lokomotivführer zu: „He, Freund Fedor, wohin geht die Reise?" — „Die Frau des Betriebschefs schickt mich auf den Markt in die Stadt nach einem halben Liter Leinöl!" („Krokodil", Moskau.)

Klassisches Latein als Umgangssprache. In Neuyork feierte dieser Tage die Societas Gentium Latina ihr 80jähriges Jubiläum. Der Vorsitzende, Dr. Arcadius Avellanus, erklärte in einer Ansprache, daß die Gesellschaft, unterstützt von ihren europäischen Zweigvereinigungen, einen Feldzug führen werde, die Sprachen der romanischen Länder zu reinigen und das klassische Latein als Umgangssprache wieder einzuführen. Als Festgabe der Gesellschaft wurde eine lateinische Uebersetzung des Robinson Crusoe verteilt. Dieser latinisierte Crusoe soll in den amerikanischen Schulen im Lateinunterricht Verwendung finden.

df.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bekanntmachungen

Turner.

Bezirk, Männerturnen: Seriengerätewettkämpfe finden statt Sonntag, den 8. März:

Turnhalle Bundesschule. Leiter: Riedeberger, B-Klasse, 4. Abteilung: 40 9 Uhr Borna—Eiche, 50 9.30 Uhr Vorwärts-Süd—Schleußig 11. A-Klasse, 1. Abteilung: 51 10 Uhr VfR. Südwest—Ostvorstadt, 52 10.30 Uhr VfL. Südost—Eiche 11. B-Klasse, 2. Abteilung: 53 11 Uhr Nerchau—Schleußig 1, 54 11.30 Uhr Grimma 1—VfL. Südost. Kampfrichter: Sandig, Münch, Nauz, Hagner.

Turnhalle Wahren 93. Leiter: Friedrich. A-Klasse, 2. Abteilung: 55 9 Uhr Dölzig—Eiche 1. B-Klasse, 3. Abteilung: 57 10.30 Uhr Leutzsch—Marktranstädt. Kampfrichter: Freund, Fucho, Schiller, Dietrich.

Turnhalle Grimma, Bernsdorfschule. Leiter: Bahne. B-Klasse, 1. Abteilung: 30 9 Uhr Staudnitz—Eilenburg, 60 9.30 Uhr Ostvorstadt—Wahren, 61 10 Uhr Böhlen gegen Taucha. B-Klasse, 5. Abteilung: 63 11 Uhr Paunsdorf—Engelsdorf. Kampfrichter: Märschmann, Herzberg, Petermann, Schmidt.

Wettkämpfe 56 und 58 bis 62 fallen aus und werden an dieser Stelle bekanntgegeben.

Bezirk. Männerturnen: Wettkämpfe am 1. März 40 und 37 fallen aus.

Bezirk Männerturnen: Wettkämpfe 14 und 45 fallen aus. Alle Wettkämpfe gegen Teuditz fallen aus.

Bezirk, Rettungsschwimmkursus. Sonnabend, den 28. Februar, für die Stadtvereine. Beginn 17 Uhr. — Sonntag, den 1. März, für die Landvereine. Beginn 9 Uhr in der Bundesschule. Meldeliste für Ju-Jitsu geschlossen.

Leichtathletik.

Am 15. März veranstalten die Gruppen 8 und 13 einen Frühjahrswaldlauf im Planitz-Wald. Start und Ziel ist die Waldschänke in der Nähe von Bennewitz. Ausschreibung: A Männer über 20 Jahre: 3000-Meter-Einzellauf. B Männer 18 bis 20 Jahre: 3000-Meter-Einzellauf. C Jugend 16 bis 18 Jahre: 1500-Meter-Einzellauf. D Jugend 14 bis 16 Jahre: 1500-Meter-Einzellauf. E Sportlerinnen über 18 Jahre: 400-Meter-Einzellauf. F Sportlerinnen 14 bis 18 Jahre: 400-Meter-Einzellauf.

Wir empfehlen den Leipziger Genossen, die Veranstaltung recht rege zu unterstützen. Meldungen sind zu richten an Martin Weber, Wurzen, Nordstraße 5, Hintergebäude.

Sächsische Spielvereinigung. Bezirk Leipzig e. V.

Amtliche Bekanntmachungen Nr. 8/1931.

Jugend- und Knabenleiter. Am 27. Februar, 19 Uhr, im Volkshaus, Knabenbörse. Jugendversammlung der Westvereine 19 Uhr Vereinsheim Fußballring.

Schiedsrichter. Vollversammlung am Sonnabend, dem 7. März, 19 Uhr, im Vereinsheim von Möckern.

Techniker. Einsendung der Fragebogen für die Trainingsstunden bis 1. März.

Neue Adressen. Oetzsch: Willi Kretzschmar, Oetzsch bei Leipzig, Mittelstraße 21. Mulgk: Richard Gehrt, Kleinpriesligk, Pegau-Land.

Neue Mannschaft. Großzschocher 2. Jugend trägt die Serienspiele aus.

Zurückgezogen. Preußen 4.

Serie. Spiel 1 ist am 17. Mai, 17.30 Uhr; Spiel 382 ist 12.30 Uhr; Spiel 233 ist 12.45 Uhr; Spiel 423 ist 10.30 Uhr; Spiel 433 ist 12 Uhr; Spiel 637 ist 10 Uhr; Spiel 640 ist 16.30 Uhr; Spiel 650 ist 11 Uhr; Spiel 1050 ist 10.30 Uhr.

Spieländerungen. Amateure Jugend—Zwenkau Jugend ist 12 Uhr, Nord 4 gegen Ostvorstadt 2 ist 10.30 Uhr Preußenplatz, Wiederitzsch Jugend—Eiche Jugend ist 15 Uhr, Marktranstädt Jugend—Lützschena Jugend ist 11.30 Uhr, Vorwärts-Süd 6 gegen Gautzsch 3 ist 11 Uhr, Vorwärts-Süd 2—Nord 2 ist 15.30 Uhr.

Es fallen aus: Südwest Straßenbahn—Vorwärts-Süd AM., Lützschena 3 gegen Preußen 3, Gerichshain 1—Nord AM., Südwest 4—Amateure 3, Taucha—Torgau, Probstheida Jugend—Fußballring Jugend, Panitzsch 1—Möckern 1, Südost AM. gegen Sportlust 09 AM., Pegau 2—West 03 2, Borna 1—Oetzsch 1, Göhren 2—Oetzsch 3, Schönau 3—Dürrenberg 3, Wahren AM.—FA. Wurzen AM., Taucha Jugend gegen Delitzsch Jugend, Schönefeld 2. Jugend—Delitzsch 2. Jugend, Geithain 1—Regis 1, Geithain—Regis 3, Schkeuditz 2—Dürrenberg 4, Lindenthal 2—Dürrenberg 2, Meusdorf 1—Eutritzsch 3, Dölzig 1—Schkeuditz 1, Wahra Knaben—Borna Knaben, Marktranstädt 2—Paunsdorf 2, FA. Wurzen 3. Jugend—Paunsdorf 3. Jugend.

Handballspielvereinigung. 4. Kreis, 1. Bezirk.

Amtliche Bekanntmachungen Nr. 3/1931.

Hocken-Schiedsrichterkursus am Sonnabend, dem 28. Februar, 19 Uhr, im Volkshaus.

Serienheft-Ausgabe am 5. und 6. März in der Zeit von 15 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle (Ausweis erforderlich).

Neue Mannschaft. Gratzsch 2. Handball.

Zurückgezogen. Vorwärts-Süd 2. Handballjugend.

Spieländerungen am 1. März 1931.

Neues Spiel. 8.30 Uhr Arminia 3—Südost 3 124.

Zeitenänderungen. Schleußig—Dölzig ist 15.30 Uhr, Arminia Spielerinnen gegen Möckern Spielerinnen ist 15.30 Uhr, Schleußig—Turnverein Pegau ist 14 Uhr, Dreßdorf 1—Taucha 2 ist 14 Uhr, Gautzsch—Gohlis Spielerinnen ist 15 Uhr.

Ausfallende Spiele. Gratzsch—Marklleeberg, Arminia 1—Südost 5, Möckern 3 gegen Vorwärts-Süd 3, Zwenkau Spielerinnen—Sportvereinigung Pegau Spielerinnen, Vorwärts-Süd Spielerinnen—Preußen Spielerinnen, Paupitz 2—Dölzig 2, Paupitz Jugend—Südost Jugend.

Wintersport.

Der Verein für Arbeitersport 04 e. V. Leipzig-Lößnig-Dölitz unternimmt während der Osterfeiertage, vom 3. bis 6. April, eine viertägige Fahrt nach dem Riesengebirge. Standquartier: Schneegrubenbaude (1400 Meter). Wer sich an dieser Fahrt, die vom Bezirkswintersportausschuß sanktioniert werden ist, beteiligen will, melde sich bis 7. März bei Herbert Rohberg, Leipzig-S., Colmstedtstraße 21. Wahrscheinliche Fahrt- und Uebernachtungskosten zirka 20 bis 24 Mark. Die Schneelage ist im Riesengebirge Anfang April noch sehr gut, so daß mit sicheren Schneeverhältnissen gerechnet werden kann.

Am Sonntag, dem 1. März, veranstaltet die Wintersportinteressengemeinschaft von Johanngeorgenstadt an ihrer neuerbauten Lehmergrundschanze einen Internationalen Sprunglauf. Wir fordern alle Genossen und Genossinnen sowie alle Wintersportinteressenten auf, diese Veranstaltung restlos zu unterstützen. Vormittags findet ein Geländekursus der Johanngeorgenstädter Genossen statt, an dem sich auch alle anderen Bundesgenossen beteiligen können. Alle Meldungen jeglicher Art gehen an den Gen. M. Friedrich, Johanngeorgenstadt, Körnergasse 224. Also Parole: Sonntag, den 1. März, auf nach Johanngeorgenstadt. J. A.: W. Mann.

Wassersport.

Bezirk. Wasserball-Schiedsrichterprüfung Sonnabend, den 28. Februar, in der Bundesschule, 18 Uhr.

Arbeiter-Schwimmverein Leipzig e. V. Wettgruppe: Sonnabend, den 28. Februar, 19.30 Uhr, Versammlung im Rest. Stadt Altenburg, Lindenauer Markt. **Altersgruppe:** Am 13. März Werbeabend im Carolabad.

VfL. Knautkleeberg. Sonnabend, den 28. Februar, Abteilungsversammlung mit Vortrag, Sonntag Schnitzeljagd der Kinder, 9 Uhr ab Mühle.

Im Zeichen der kommenden Serie

Handball

10 Uhr: Vorwärts-Wurzen—Nerchau (243, Ber. 14). Der Platzbesitzer mit seinem flüssigen Zusammenspiel wird den eifrig spielenden Gästen eine Niederlage beibringen, ohne daß letztere das Torergebnis zu ihren Gunsten bessern könnten. Neben allem Spieleifer gehört schon eine längere Spielerfahrung und gute Ballbehandlung dazu, um gegen einen erstklassigen Gegner, wie Wurzen es ist, bestehen zu können. — **10 Uhr: Paunsdorf—Vorwärts-Süd (224, Ber. 2).** Vorwärts-Süd muß in einer veränderten Aufstellung antreten, was ihnen den Sieg kosten wird. Die Braunweißen mit ihrer flotten Angriffsweise und stabilen Hintermannschaft werden somit keine große Gegenwehr zu spüren bekommen; es sei denn, die Gäste bieten neben Spieleifer eine Durchbruchstaktik, die den Paunsdorfern überraschend kommt und Vorwärts-Süd zu Toren verhilft. — **10.45 Uhr: VfA 04—Großzschocher (219, Ber. 30).** Nach der Spielweise beider Mannschaften zu urteilen, müßte VfA einen glatten Sieg erringen, wenn sie vollzählig antreten und zu einer einheitlichen Spielform auflaufen. Die Gäste sind trotz der letzthin erlittenen Niederlagen nicht schlecht und verstehen sich gleichfalls auf eine Angriffsweise, die Torerfolg mit sich bringen muß. — **13.30 Uhr: Lindenthal—Schönefeld (321).** Die Gäste bewiesen schon einmal, daß sie mit ihrer energischen Angriffsweise auch erstklassige Mannschaften besiegen können. Lindenthal muß sich bei seiner teilweise egoistischen Spielweise vorsehen, um keine Niederlage zu erleiden. Das Zusammenspiel des Lindenthaler Sturmes müßte flüssiger werden. — **14 Uhr: Gohlis—Normannia (213, Ber. 5).** Wenn die Gohlisser um eine Niederlage herumkommen wollen, so müssen sie bestimmt eine sichere Hintermannschaft stellen. Normannia ist ein nicht zu verachtender Gegner und wird, wenn er zu seiner gewohnten Spielform aufläuft, den Blauweißen ein Spiel bieten, das alle Kräfteanstrengung des Platzbesitzers erfordert. — **15 Uhr: ASC-Grimma—Wahren (320, Ber. 13).** ASC mit seiner jetzigen Spielform müßte bestimmt eine Aenderung treffen oder Umstellung vornehmen, um die Spielleistungen der Gesamtmannschaft zu heben. Wahren ist eine starke Elf, die es ihrem Partner nicht leicht macht; daher wird sich ein spannendes Spiel entwickeln, dem ASC nicht mutlos zusehen wird. — **15 Uhr: VfK-Südwest—Eilenburg (251, Ber. 3).** Technisch wie im Aufbau sind beide gleich gut gestellt. Gute Hintermannschaften werden den Stürmerreihen das Spiel nicht leicht machen und sich dadurch ein spannendes Spiel entwickeln wird. Den Spielausgang halten wir für offen. — **15 Uhr: Möckern—Preußen (379).** Der Platzbesitzer muß, um gegen Preußen bestehen zu können, neben placierendem Torwurf ein gutes Zusammenspiel bieten. Die Gäste in ihrer gesamten Spielweise stehen den Rotweißen nicht viel nach und sind im Angriffsspiel infolge ihrer guten Harmonie bestimmt besser. — **15.30 Uhr: Osten—VfL-Südost (217, Ber. 16).** Die Gäste in ihrer jetzigen Besetzung geben einen achtbaren Gegner ab, der den Ostvorstädtern einen Sieg abtrotzen wird. Gleich gute Hintermannschaften nennen die Partner ihr eigen. Gut sind die Läuferreihen, die den Sturm mit brauchbaren Vorlagen versorgen. Die Stürmer selbst verstehen sich auf Ballbehandlung und Zusammenspiel, was Torerfolge mit sich bringt, ohne daß das Schlußtrio etwas dagegen machen kann. Sehr abwechslungsreich wird daher das Spiel verlaufen, bei dem VfL einen knappen Sieg erringen sollte. — **10 Uhr: Schkeuditz—Eutritzsch (Gohlis).** Der Gastgeber wird gegen Eutritzsch einen schweren Stand haben, da letztere zu den besten unserer Mannschaften mit zählen. Nur größte Kraftanstrengung der Schkeuditzer bei sicherem Angriffsspiel und guter Bedienung der Außen sollte ihnen Erfolge einbringen, um Eutritzsch kein allzu hohes Resultat überlassen zu müssen.

Hocken

8 Uhr: VfK-Südwest—Paunsdorf (503, 504, Ber. 42). Der Platzbesitzer sollte nach den gegebenen Spielen gelernt und seine Mannschaft danach umgestellt haben. Die Paunsdorfer geben gleichfalls einen nicht zu verachtenden Gegner ab, bei dem es schwer ist, die Hintermannschaft zu besiegen. Aus diesem Grunde rechnen wir mit einem Sieg der Paunsdorfer. — **14 Uhr: Amateure—VfL-Südost (508, 516, Ber. 46).** Die Blauweißen müßten sich befleißigen, ein einheitliches Spielsystem in ihre Reihen zu bekommen, um als gleich starker Gegner anerkannt zu werden. So aber, da sie eine wechselnde Spielform aufweisen, hat man nicht das Vertrauen, daß sie etwas erringen können. Der Gegner wiederum weiß sich der Angriffe zu erwehren, da sie mitunter sehr ungenau vorgetragen werden. — **16.30 Uhr: Osten—FA-Wurzen (509, 510, Ber. 48).** Der Gast wird bei der unbeständigen Spielweise von Osten bestimmt einen Sieg erringen. Nicht immer läuft Ost zu großer Form auf, was sehr an dem Zusammenhang der Mannschaftsteile liegt. Eine bessere Harmonie wäre am Platze und ließ die Spielstärke der Schwarzweißen höher schnellen.

Raffball

10.30 Uhr: Arminia—Trachenau (140). Die Gäste werden sich gehörig ins Zeug legen müssen, um gegen Arminia bestehen zu können. Solch ein leichtes Spiel, wie am vergangenen Sonntag, werden sie keineswegs haben. Bei der verschiedenen Kräfteverteilung tippen wir auf einen Sieg von Arminia. — **14 Uhr: Teuditz—Goddula (110, Ber. 32).** Der Platzbesitzer muß bestimmt zu einer andern Form auflaufen, um gegen die schnellen und ballsicheren Gäste einen Sieg erringen zu können. Goddula ist trotzdem, daß sie 2. Klasse spielen, ein gleicher Gegner und wird stark auf Sieg spielen. — **14 Uhr: Schleußig—Tv.-Pegau (183).** Solch ein knappes Ergebnis, wie zur letzten Begegnung wird Pegau nicht wieder erzwingen können. Schleußig in seiner jetzigen Spielform wird ohne große Gegenwehr das Resultat zu seinen Gunsten gestalten. — **14.30 Uhr: VfK-Südwest—VfL-Südost (171).** Der Platzbesitzer wird eien derbe Niederlage einstecken müssen, da sein Partner mit allen Finessen des Raffballspieles vertraut ist. Der Sturm sowie die Läuferreihe verstehen sich im Angriffsspiel, was Südwests Hintermannschaft gehörig zu spüren bekommen wird. Wiederholte Durchbrüche von Südwest wird die blauweiße Hintermannschaft abzuwehren wissen, so daß ein Torunterschied herauskommen dürfte. — **15 Uhr: Böhlitz-Ehrenberg—Radefeld (104).** Wenn die Böhlitzer gewinnen wollen, so müssen sie zu einer einheitlichen Spielweise greifen, um den schnellen Radefeldern beizukommen. Nicht immer klappt das Spielsystem der Böhlitzer, da die Läuferreihe den an sie gestellten Anforderungen nicht ganz gewachsen ist. Radefeld zeigt im Aufbauspiel und in der Abwehr immer das gleiche. Die Stürmer verstehen sich im Zusammenspiel und im Torewerfen, was der Böhlitzer Hintermannschaft viel Arbeit kosten wird und den Gästen einen Sieg einbringen sollte. — **15 Uhr: Engelsdorf—Schönefeld (109, Ber. 35).** Ein Großkampf auf Engelsdorfer Flur. Schon einmal gelang es den Gästen, den Bezirksmeister hineinzulegen, was in diesem Spiel gleichfalls wieder eintreten kann. Noch aber rechnen wir auf das nötige Selbstvertrauen der Engelsdorfer, was zum Gelingen des Spieles und Sieges viel mit beiträgt. Schönefeld — in seiner Besetzung gleichfalls nicht schlecht — wird alle Kräfte anspornen, um den Sieg an ihre Farben heften zu können. — **15 Uhr: Schkeuditz—Lindenau (133, Ber. 36).** Die Leipziger haben infolge ihrer beständigen Spielform mehr Aussichten auf einen Sieg als Schkeuditz. Letztere zeigten unbeständige Leistungen, was man nicht verstehen kann, zumal da die Mannschaftsbesetzung noch die alte ist. Lindenau erfordert bedeutend mehr Kräfteanspannung, um nicht von vornherein als der Unterlegene gelten zu müssen.

Die nächsten Spiele: 14 Uhr: Zehmen-Rüben—Markkleeberg, 191; 15 Uhr: Großpösna—Göhren, 156; 15 Uhr: Kötschau—Paupitz (Altranstädt, Ber. 31); 16 Uhr: Gautzsch—Wachau, 112.

Naturfreunde.

Bezirk. Der Wochenendkursus des Gen. Engelbert Graf und die Obmannerkonferenz des 4. Bezirks findet am 21. und 22. März im Leipziger Naturfreundehaus bei Groß-Steinberg statt. Anmeldung an den Heimwart richten.

Ortsgruppe Leipzig. Sonnabend, den 28. Februar, im Gasthof zu Groß-Steinberg, Bunter Abend, Beginn 20 Uhr.

Wanderungen. Am 1. März: Die Endmoränen zwischen Taucha und Eilenburg. Treffen 8 Uhr Endstelle „23" in Taucha. Kosten 1.20 Mark. Führer Gen. Paul Knauer. Harth—Oberholz—Liebertwolkwitz. Treffen 8 Uhr Endstelle „10" am Clubheim. Führer Gen. Schneiderheinze. Am 8. März: Auenelsbain, durch den kleinen Cursswald nach Groß-Steinberg. Abfahrt 8.04 Uhr Hauptbahnhof nach Beuche. Führer Gen. Renker.

Westen I. 3. März Versammlung. **Westen II.** 3. März Lichtbildervortrag. **Osten.** 4. März spricht Gen. Erne. **Norden.** 4. März spricht Gen. Schiffel. **Zentrum.** 3. März in der städtischen Bücherhalle, Steinstraße, außerordentliche Versammlung. **Jugendgruppe.** 27. Februar Lichtbildervortrag; 6. März Vortrag. **Photogruppe.** 5. März Bilderkritik; 8. März Führung durch das Leipziger Bildermuseum. **Sportgruppe.** 6. März Wilhelm-Busch-Abend. **Sanitätsdienst** am 1. März Gen. Pänitz.

Grotzsch. 1. März Erich-Kästner-Abend mit vollständig neuem Programm.

Rad- und Motorradfahrer.

Schönefeld. Unsere Versammlung ist verlegt worden auf Freitag, den 6. März, 20 Uhr, im Gasthof Neustadt. Lichtbildervortrag. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. — Sonntag, den 1. März, Besichtigung des Grassi-Museums. Treffen 1/9 Uhr am Kreuz. — **Bezirk.** Die Tourenpläne für die Zeit vom 3. April bis 3. Juni sind baldigst einzureichen. Letzter Termin 12. März.

Samariter.

Abteilung Zentrum. Freitag, den 27. Februar, Verbände; Freitag, den 6. März, Vortrag: Geschlechtskrankheiten. **Abteilung Osten.** Freitag, den 27. Februar, Tuchverbände; Freitag, den 6. März, Schienenverbände. **Abteilung Norden.** Freitag, den 27. Februar, Vortrag: Verdauung (Dr. Meyer); Monatsprogramm einsenden. **Abteilung Westen.** Freitag, den 27. Februar, Haus- und Krankenpflege; Freitag, den 6. März, Künstliche Atmung.

Volksgesundheit.

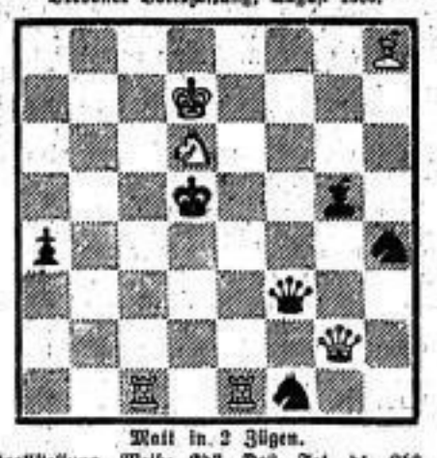
Bund „Freie Menschen". Donnerstag Gymnastik. Freitag Kundgebung gegen § 218, Volkshaus. (Baden fällt aus.) Dienstag Gruppenabend.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Leipzig.
Lösungen an Paul Lehn, Leipzig S 3, Merveldstraße 39, erbeten.

Spielleitung. Sonnabend, den 28. Februar, in der „Harmonie", Reclamstraße, 19 Uhr, Sitzung. Anschließend ist 20.30 Uhr Besprechung mit der Kampfmannschaft. — Sonnabend, den 7. März, ist 20 Uhr in der „Harmonie" Wiederholung und Fortsetzung des Vortrages über das angenommene Damengambit (Gen. Rosenheinrich) für den Schachwartekursus. — **Abteilung Connewitz** Donnerstag, den 5. März, Vortrag: „Aufbau eines Vortrages" (Gen. Waog).

Aufgabe Nr. 219 von W. Henke, Dresden.
Dresdner Volkszeitung, August 1930.

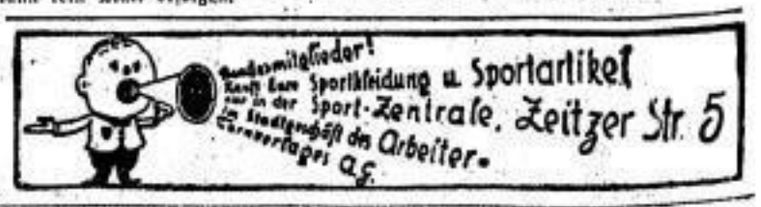


Matt in 2 Zügen.

Kontrollstellung. Weiß: Kd7, Dg2, Tc1, d1, Lh8, Sb6.
Schwarz: Kd5, Df3, Lg5, Sf1, h4, Ba4.

Lösung zu Nr. 218 (P. Lehn): 1. Tf6—e6! b×e6, 2. Sg7×e6 matt. 1. . . . Se5—d3, 2. Sg7—f5 matt. 1. Tf6—f5? oder anders scheitert an Sb3.

Berichtigung zu Nr. 217: Es ist ein Fehler unterlaufen, die Aufgabe ist nicht lösbar. Die richtige Lösung ist nur 1. Dh4; auf 1. Dh6 folgt b6—b5 und es kann kein Matt erfolgen.



Die letzten Gesellschaftsspiele

Da am 8. März die Serienspiele beginnen, haben wir das letztemal in größerem Ausmaße Gesellschaftsspiele im Sonntagsprogramm zu verzeichnen. Die Vereine werden hier die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen, nochmals die Mannschaften auf ihre schwere Aufgabe vorzubereiten. Ein besonderes Ereignis im bürgerlichen Fußballager — das Gastspiel der Argentiniermannschaft — gibt uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß wir Arbeiterfußballer jetzt erst recht in der Lage sind, die Fußballinteressenten für uns zu gewinnen. Setzt man schon den Unsinn voraus, Spieler, die aus südlichen Ländern stammen, auf ihnen unbekannten Bodenverhältnissen in Schnee und Matsch vor die Aufgabe zu stellen, ihr bestes Können zu zeigen, so muß man sich schon klar werden über die geschäftliche Seite derartiger bürgerlicher Sportunternehmen. Es geht einzig und allein um den finanziellen Erfolg, und nicht um die sportliche Ausbeute solcher Spiele. Zum andern aber waren die Argentinier stark gehindert an der Entfaltung ihres Könnens, wurden hart angegangen und vergaßen sich dabei selbst. Drei ihrer Spieler und dazu ein Leipziger mußten das Feld verlassen! Bei der ersten Herausstellung kam es sogar auf dem Felde zu einem Auflauf, und es bedurfte besonderer Maßnahmen, um den Kampf überhaupt weiterzuführen.

Für uns Arbeitersportler ist dies lehrreich; denn wir dürfen von unserer bisherigen Linie nicht abweichen und müssen weiterhin stets den Versuch hochhalten, bestes Können zu zeigen und anständige Kämpfe durchzuführen. Alle unsere Begegnungen mit ausländischen Mannschaften waren immer getragen von dem brüderlichen Willen, unserer sozialistischen Idee gerecht zu werden, und haben stets einen Erfolg gebracht, selbst wenn sportlich dies nicht erreicht werden konnte. Aber fahren wir auf dieser Linie weiter fort, dann muß uns allmählich das Interesse aller Sportanhänger gehören!

Die Paarungen für Sonntag

Paunsdorf—Gohlis (10.30 Uhr). Für die technisch nicht durchschlagskräftigen Paunsdorfer wird dieser Gegner recht sein, um sich weiterhin in Form zu erhalten. Die Zweitklassigen spielen einen einfachen, aber beständigen Fußball und vermochten in letzter Zeit schöne Erfolge herauszuholen, so daß wir ihnen ein sehr günstiges Ergebnis zutrauen. — **Großzschocher—Thekla (10.30 Uhr).** Beide haben ihre Reihen erheblich verstärken können und werden eine weit bessere Form erbringen, als in den vergangenen Wochen. Besonders ist dies von Großzschocher zu erwarten. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die Theklaer sich zurechtfinden, um ein ausgeglichenes Spiel erreichen zu können. Der Ausgang wird wahrscheinlich knapp sein. — **West 03—Sportklub-Ost (10.30 Uhr).** Die Ostleute hielten sich besser als erwartet und haben doch nicht überzeugen können, da für die Serie weitaus stabilere und wuchtigere Spiele verlangt werden. West 03 ist ein Gegner, wo man auf diesem Gebiete seine Fähigkeiten erweisen kann. Wir glauben dies noch nicht ganz, rechnen aber trotzdem mit einer achtbaren Leistung. — **Fußballring—Vorwärts-West (10.30 Uhr).** Diese Begegnung gibt von vornherein Gewähr auf ein schönes, flottes Rennen, das nur durch den schußfreudigen Sturm Wests entschieden werden sollte, da sich die hinteren Reihen nahezu ausgleichen. Vor allem werden aber beide Wert darauf legen, sich in die beste Form zu bringen. — **Mockau—Beucha (14 Uhr).** Da Mockaus Spielweise mit ihren raumgreifenden, außerordentlich schnellen Flügelangriffen für Beuchas Zusammenspiel eine Gefahr bedeutet, muß deren Hintermannschaft von Anfang an bemüht sein, dem Angriff durch gute Vorarbeit Terrain zu schaffen. Nur unter dieser Taktik ist es möglich, in sicherer Manier zum Siege zu kommen. — **Pegau—Wahren (14.30 Uhr).** Man soll nicht der Auffassung sein, daß der Reinfaller Pegaus gegen Südwest ausschlaggebend für die Mannschaftsform ist; denn es ist eine durchaus gesunde Reaktion, wenn nach den schweren Kämpfen der Kreismeister eher der Ruhe bedarf. Wahren wird ihm wiederum schwer zusetzen, wenn er aber seine Spielweise möglichst ruhig und selbstsicher durchführt, wird das Spiel ausgeglichen bleiben und nützt ihm mehr, als daß er unbedingt auf einen Sieg spielt. Das kommende Rennen in Breslau wird ihm sowieso schwer zu schaffen machen. — **Gärnitz—Sportlust 09 (15 Uhr).** Die Gärnitzer sind unseres Erachtens nach durchaus in der Lage, es mit den meisten erstklassigen Mannschaften aufzunehmen. Ihr Angriff besonders ist prima und sorgt stets für schnelle und gute Rennen. Sportlust wird Mühe haben, sich behaupten zu können. Seine Niederlage würde nicht überraschen.

VfL-Südost—Sachsen-Gautzsch (15.45 Uhr). Man ist versucht, ein ausgeglichenes Spiel zu erwarten; denn Südosts Kampfkraft läßt sich momentan schwer abschätzen, während man in der Spielweise beiden das gleiche Kompliment machen möchte. Zwar sind die Gautzscher nicht völlig ebenbürtig, aber gegen gute Gegner leisten sie stets etwas und werden auch diesmal ein annehmbares Ergebnis halten. — **Preußen—Marktranstädt (15.45 Uhr).** Die Preußen sind seit Oktober nur einmal geschlagen worden, haben sich also gut herausgemacht und werden auch gegen die sehr guten Gäste die Oberhand behalten können. Wert müssen sie allerdings darauf legen, daß die bisher gezeigte Form auch weiterhin beibehalten wird. Bei den Gästen interessiert in erster Linie, ob sie besser als im Vorjahr für die Serie gerüstet sind; denn damals standen sie schon an letzter Stelle, ehe sie sich ihres Könnens besannen. — **Schönefeld 03—Bennewitz (15.45 Uhr).** Feststeht, daß die Bennewitzer diesmal nicht wieder hoch verlieren werden, sondern daß eher die Partie lange Zeit ausgeglichen sein wird, und nur die stabilere Hintermannschaft entscheiden kann, wer endgültig Sieger bleibt.

Sonntag, 1. März 1931, 15.45 Uhr, im VfL.-Stadion, L.-Stötteritz
VfL. Südost I gegen
Sachsen Gautzsch I

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19310227/18 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG